1. Blatt Nr. 52 31. Jahrgang — Gelsenkirchener — Dienstag, den 21. Februar 1933

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für Groß-Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.60 RM Selbstabholer 90 Rpfg. — Postbezug monatlich 2.22 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 15 Rpfg. monatlich extra — Unfallunterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreis: mm einspaltig 7 Rpfg. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 30 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle Bildenbruchstraße 27 in Buer Hochstraße 19. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe — Postscheck-Konto Essen 13641. — Fernsprech-Anschluß Geschäftsstelle und Schriftleitung 21441. — Geschäftsstelle Buer 30845. — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Erlaß an die Polizei.

Brechung kommunistischer Terrorabsichten mit den schärfsten Mitteln.

Förderung nationaler Verbände

× Berlin, 20. Febr. (Drahtb.)

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium des Innern, Reichsminister Göring, an alle Polizeibehörden am 17. Februar folgenden Runderlaß gerichtet:

Ich glaube mir einen besonderen Hinweis darauf ersparen zu können, daß die Polizei auch nur den Anschein einer feindseligen Haltung oder gar den Eindruck einer Verfolgung gegenüber nationalen Verbänden (SA., SS. und Stahlhelm) und nationalen Parteien unter allen Umständen zu vermeiden hat. Ich erwarte vielmehr von sämtlichen Polizeibehörden, daß sie zu den genannten Organisationen, in deren Kreisen die wichtigsten staatsaufbauenden Kräfte enthalten sind, das beste Einvernehmen herstellen und unterhalten. Darüber hinaus ist jede Betätigung für nationale Zwecke und die nationale Propaganda mit allen Kräften zu unterstützen. Von polizeilichen Beschränkungen und Auflagen darf insoweit nur in dringendsten Fällen Gebrauch gemacht werden.

Dafür ist dem Treiben staatsfeindlicher Organisationen mit den schärfsten Mitteln entgegenzutreten. Gegen kommunistische Terrorakte und Ueberfälle ist mit aller Strenge vorzugehen und, wenn nötig, rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen. Polizeibeamte, die in Ausübung dieser Pflichten von der Schußwaffe Gebrauch machen, werden ohne Rücksicht auf die Folgen des Schußwaffengebrauches von mir gedeckt; wer hingegen in falscher Rücksichtnahme versagt, hat dienststrafrechtliche Folgen zu gewärtigen.

Der Schutz der immer wieder in ihrer Betätigung eingeengten nationalen Bevölkerung erfordert die schärfste Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen gegen verbotene Demonstrationen, unerlaubte Versammlungen, Plünderungen, Aufforderung zum Hoch- und Landesverrat, Massenstreik, Aufruhr, Pressedelikte und das sonstige strafbare Treiben der Ordnungsstörer.

Jeder Beamte hat sich stets vor Augen zu halten, daß die Unterlassung einer Maßnahme schwerer wiegt, als begangene Fehler in der Ausübung. Ich erwarte und hoffe, daß alle Beamten sich mit mir eins fühlen in dem Ziel, durch die Stärkung und Zusammenfassung aller nationalen Kräfte unser Vaterland vor dem drohenden Verfall zu retten.

Gronowski doch beurlaubt.

Der Oberpräsident von Westfalen von allen Dienstgeschäften enbunden.

Wechsel nach zehn Jahren.

⊙ Berlin, 20. Febr. (Drahtb.)

Der Oberpräsident von Westfalen, Gronowski, hatte bekanntlich im Zusammenhang mit dem Verbot der Zentrumspresse um seine Beurlaubung gebeten. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst nun mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das preußische Innenministerium, Reichsminister Göring, dem Oberpräsidenten von Westfalen, Gronowski, das Urlaubsgesuch genehmigt und ihn von sämtlichen Dienstgeschäften entbunden.

*

Johannes Gronowski wurde am 4. Februar 1874 in Graudenz in Westpreußen geboren. Er wurde Maschinenschlosser und arbeitete von 1897 bis 1902 auf der Eisenbahnwerkstätte in Dortmund. Nach einem Kursus in der Gladbacher sozialpolitischen Zentrumsschule wurde er 1902 Arbeitersekretär in Dortmund. Außerdem war er bis 1905 Rechtsschutzbeamter und bis 1907 Kartellvorsitzender der christlichen Gewerkschaften im Bezirk Dortmund-Hörde. 1908 wurde er Parteisekretär des Zentrums. 1906 erhielt er in Dortmund einen Stadtverordnetensitz, 1908 ein Landtagsmandat, bis 1913 von Dortmund-Land, dann von M.-Gladbach. Nach der Revolution wurde er Mitglied der preußischen Landesversammlung für den Regierungsbezirk Arnsberg. Von 1919 bis 1921 gehörte er auch dem westfälischen Provinziallandtag an. In der Zentrumsfraktion des preußischen Landtags ist er stellvertretender Vorsitzender. Durch Beschluß des preußischen Staatsministeriums vom 28. April 1922 wurde er zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ernannt. Auf Grund der Notverordnung vom Dezember 1931 wurde er außerdem mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Regierungspräsidenten in Münster betraut.

Der Rückzug des Zentrums.

Nach dem Entschuldigungsbesuch bei Göring.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Bemühungen des Zentrums um eine Aufhebung der ergangenen Zeitungsverbote haben allgemein überrascht, zumal in Zentrumskreisen selbst die Ansicht vertreten wurde, daß die Wahlpropaganda der Zentrumspartei durch die Verbote einen neuen Auftrieb erhalten würde. Die Vorstellungen des früheren Reichskanzlers Dr. Marx und des Generalsekretärs der Zentrumspartei Dr. Vockel beim preußischen Innenminister Göring scheinen innerhalb des Zentrums ein starkes Unbehagen ausgelöst zu haben. Das Organ der christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche" äußert sich folgendermaßen:

„Es kann gar nicht zweifelhaft sein, daß sich das Zentrum durch den Gang zu Göring selbst um seine zugkräftigste Propaganda gebracht hat und gleichzeitig der Regierung eine schöne, nicht ohne Eindruck bleibende Geste ermöglichte. Das Verbot der Zentrumszeitungen und die Frontstellung der Reichsregierung gegen den Aufruf der katholischen Verbände hatte die Gemüter der Verbands- und Parteimitglieder aufs heftigste in Wallung gebracht. Die Wahlstimmung war glänzend. Sie wurde noch besser als bekannt wurde, daß der sehr geschätzte Oberpräsident von Westfalen, Gronowski, sich weigerte, das Verbot der Zeitungen auch seinerseits auszusprechen und um Beurlaubung von seinem Posten gebeten hatte. Es ist sicher, daß sehr viele Katholiken und Zentrumswähler den Weg von Marx und Vockel zu Göring mit viel Unzufriedenheit aufnehmen. Diese Unzufriedenheit wird noch dadurch genährt, daß ein großer Teil der Rechtspresse in großen Ueberschriften von dem „Kanossa-Gang" des Zentrums berichtet, das „um Entschuldigung" gebeten habe."

„Der Deutsche" bringt dann noch einiges aus der Unterhaltung, die am Sonntag bei Göring stattgefunden hat. Danach ist Herrn Göring eingangs auseinandergesetzt worden, daß die katholischen Verbände in keiner Weise eine Verächtlichmachung der Reichsregierung beabsichtigt hätten. Göring sei zunächst mit dieser Erklärung nicht zufrieden gewesen; er habe eine Zurücknahme der beanstandeten scharfen Formulierung mit dem Ausdruck des Bedauerns in der Kritik gegenüber der Reichsregierung zu weit gegangen zu sein, gefordert. Dieses Bedauern sei aber, wie jede Entschuldigung, abgelehnt worden. Darauf sei davon abgesehen worden, zu den einzelnen im Aufruf enthaltenen Sätzen eine besondere Erklärung abzugeben. Nach dieser Darstellung habe Göring nachgegeben. Der „Deutsche" gibt dann der Hoffnung Ausdruck, daß mit der Aufhebung des Verbots auch die Stellung der drei Oberpräsidenten Gronowski (Westfalen), Fuchs (Rheinprovinz) und Lukaschek (Oberschlesien) vorerst wieder gesichert sei. Es erscheint sogar nicht ausgeschlossen, daß der Schritt von Marx und Vockel vornehmlich unter dem Gesichtspunkt getan wurde, die Besetzung der drei wichtigen Aemter durch ihre Vertrauensleute zu sichern.

Inzwischen hat der Amtliche Preußische Pressedienst mitgeteilt, daß das Urlaubsgesuch Gronowskis vom Minister Göring genehmigt worden sei. Diese Entscheidung Görings, so wird uns versichert, sei getroffen worden, „weil Gronowski sein Urlaubsgesuch nicht zurückgezogen habe". Man darf aus der Beurlaubung wohl schließen, daß er nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird. Ende der Woche sollen übrigens die neuen Personalveränderungen in Preußen bekanntgegeben werden. Bei dieser Gelegenheit wird es sich dann auch herausstellen, welches Schicksal die dem Zentrum angehörenden Oberpräsidenten erleiden.

Die Stellungnahme des „Deutschen" deutet darauf hin, daß es im Zentrum zu heftigen Auseinandersetzungen über das Verbot und die Schritte bei Göring gekommen ist. Wir haben uns sagen lassen, daß nicht weniger als 600 Zeitungen und Zeitschriften bedroht waren und daß das Zentrum offenbar fürchtete, im Wahlkampf propagandistisch völlig lahmgelegt zu werden, so daß man dann doch den Weg zu Göring nicht gescheut hat.

Weitere Beurlaubungen im Berliner Polizeipräsidium.

× Berlin, 20. Febr. (Drahtb.)

Nachdem durch den Berliner Polizeipräsidenten bereits am Samstag sechs Beamte des Polizeipräsidiums beurlaubt wurden, sind am Montag folgende höhere und mittlere Beamte beurlaubt worden: Polizeischulrat Bose, Regierungsrätin Rosenheim, Polizeirätin Fräulein Dr. Mosse, Regierungsassessor Dr. Arian, Landtagsabg. Oberregierungsrat Dr. Hamburger, Kriminalkommissar Machts und Kriminalrat Dr. Stumm.

Der Nachfolger Dr. Klausener's.

Staatsanwalt a. D. Grauert in das preußische Innenministerium berufen.

⊙ Berlin, 20. Febr. (Drahtb.)

Staatsanwalt a. D. Grauert, der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller Düsseldorf, ist von dem Reichskommissar für das preußische Innenministerium, Göring, in das preußische Innenministerium als Nachfolger des Ministerialdirektors Dr. Klausener berufen worden. Klausener hatte bekanntlich das Polizeireferat inne.

Reichsminister Hugenberg hat seine Aufsichtsratsposten niedergelegt.

× Berlin, 20. Febr. (Drahtb.)

In der Oeffentlichkeit sind verschiedentlich Kombinationen angestellt worden über die Frage, ob Reichsminister Dr. Hugenberg entsprechend dem Reichsministergesetz seine Aufsichtsratsposten bei seinem Amtsantritt niedergelegt habe. Reichsminister Hugenberg läßt dazu mitteilen, daß er bei seinem Amtsantritt von seinen sämtlichen Aufsichtsratsposten zurückgetreten ist

Neuer Konflikt Reich–Bayern.

Reichsinnenminister verlangt Zeitungsverbot. – Bayern klagt in Leipzig.

Um die Krankenscheingebühr.

⊙ Berlin, 21. Febr. (Drahtb.)

Das Reichsinnenministerium hat an die bayerische Regierung das Ersuchen gerichtet, die „Münchener Neuesten Nachrichten" auf drei Tage zu verbieten. Die Forderung nach dem Verbot stützt sich auf die Verbreitung der Nachricht, der Reichskanzler habe im Kabinett die Aufhebung der Krankenscheingebühr zu Fall gebracht. Diese Nachricht war am Samstag verbreitet worden, ist jedoch bald darauf von zuständiger Stelle als unrichtig bezeichnet worden.

Nun wird aus München gemeldet, daß die bayerische Staatsregierung wegen des Verlangens der Reichsregierung auf Grund des § 10 Absatz 3 der Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar die Entscheidung des zuständigen Senates des Reichsgerichtes angerufen hat.

Bresche im Völkerbund.

Das japanische Kabinett beschließt den Austritt aus dem Völkerbund.

Heute Entscheidung in Genf.

⊙ Tokio, 20. Febr. (Drahtb.)

Das japanische Kabinett hat am Montag in einer Sondersitzung über die dem Völkerbund gegenüber einzuschlagende Politik beraten. Sollten die Empfehlungen des Völkerbundes von der Hauptversammlung angenommen werden, so wird Japan hiergegen entschieden Stellung nehmen. Die japanische Regierung hat beschlossen, sich für diesen Fall vom Völkerbund zurückzuziehen. Ueber Zeit und Art der Zurückziehung Japans vom Völkerbund sollen noch Beschlüsse gefaßt werden, nachdem vorher noch der Kronrat befragt worden ist.

Aus Genf wird gemeldet, daß der Führer der japanischen Delegation auf der Völkerbundsversammlung Instruktionen aus Tokio erhalten hat, wonach er die Völkerbundsversammlung mit den übrigen Mitgliedern der japanischen Delegation zu verlassen habe, wenn der Schlußbericht über den chinesisch-japanischen Konflikt zusammen mit den Empfehlungen angenommen wird. Ferner soll er ermächtigt sein, mitzuteilen, daß Japan sich unter Innehaltung der in der Völkerbundssatzung vorgesehenen zweijährigen Kündigungsfrist vom Völkerbunde zurückziehen werde.

Das allgemeine Interesse richtet sich unter diesen Umständen hauptsächlich auf die am Dienstagnachmittag zusammentretende außerordentliche Völkerbundsversammlung für den Fernostkonflikt, auf der der Japan schroff verurteilende Bericht des Neunzehnerausschusses angenommen werden soll. Der Austritt Japans aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz wird nunmehr als unvermeidlich angesehen.

Japan schlägt eine neutrale Zone an der Großen Mauer vor.

× Tokio, 20. Febr. (Drahtb.)

In Kreisen des Auswärtigen Amtes kündet man an, daß Japan wahrscheinlich in Kürze in Peking und Nanking den Vorschlag machen werde, die chinesischen Truppen sollten aus der Provinz Dschehol zurückgezogen und eine neutrale Zone zu beiden Seiten der Großen Mauer geschaffen werden. Durch diese Maßnahmen solle die Möglichkeit, daß die Operationen in Dschehol auf Nordchina übergreifen, auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden.

Die „Times" meldet, daß die chinesischen Streitkräfte in Dschehol auf 100 000 Mann geschätzt würden. Die Mehrzahl dieser chinesischen Truppen sei kläglich ausgerüstet und schlecht organisiert. Südlich der Großen Mauer stünden weitere 100 000 Mann, die vielleicht etwas besser für den Kampf geeignet seien.

Um die Arbeitszeit im Bergbau

wird in Genf wieder beraten.

× Genf, 20. Febr. (Drahtb.)

Im Internationalen Arbeitsamt sind am Montag Vertreter von sieben europäischen Regierungen zusammengetreten, um in inoffizieller Weise die Möglichkeit der Ratifizierung des internationalen Abkommens über die Dauer der Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken erneut zu prüfen. Die deutsche Regierung ist durch Ministerialdirektor Sitzler vertreten. Außerdem nahmen an der Konferenz Vertreter Englands, Frankreichs, Belgiens, Hollands, der Tschechoslowakei und Polens teil. Es sind das die Staaten, deren Ratifizierung für das Inkrafttreten des Abkommens seinerzeit ausdrücklich als notwendig bezeichnet worden war. Bis jetzt ist das Abkommen, um das seinerzeit auf zwei internationalen Arbeitskonferenzen ein heftiger Kampf entbrannt war, von keinem einzigen der in Betracht kommenden Staaten ratifiziert worden.

Wie wir hören, sind auch Vertreter der internationalen Bergarbeiterverbände in Genf eingetroffen, um bei den Regierungsvertretern im Sinne einer Ratifizierung des Abkommens vorstellig zu werden.

Keine Ratifizierung des Abkommens.

Die Besprechung der Regierungsvertreter der wichtigsten kohlenerzeugenden Länder Europas über die Möglichkeiten der Ratifizierung des internationalen Abkommens über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau sind nach kurzer Beratung ergebnislos abgeschlossen worden. Wie man hört, soll der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Sitzler, darauf hingewiesen haben, daß Deutschland an und für sich für die Ratifizierung des Abkommens sei, daß man aber die Ergebnisse der Londoner Weltwirtschaftskonferenz abwarten müsse.

In einem Memorandum der Bergarbeiterverbände wird auf die wachsende Krise im Kohlenbergbau hingewiesen und erklärt, daß nahezu zwei Millionen Bergarbeiter sich in ihren Hoffnungen, die sie beim Abschluß des Abkommens vom Jahre 1931 gehegt hätten, immer mehr enttäuscht sähen.

Der Nachfolger des Regierungspräsidenten König in Arnsberg soll, wie man aus eingeweihten Kreisen hört, der nationalsozialistische Landtagsabg. Dr. Nicolai werden.

Amerika wieder naß.

Auch das Repräsentantenhaus stimmt der Aufhebung des Alkoholverbots zu.

Die einzelnen Staaten können für sich entscheiden.

⊙ Washington, 21. Febr. (Drahtb.)

Das Repräsentantenhaus hat am Montagabend mit Zweidrittelmehrheit die vom Senat bereits genehmigte Blaine-Vorlage ebenfalls angenommen, womit die Aufhebung des Alkoholverbots in Amerika beschlossen ist. Die Blaine-Vorlage sieht vor:

1. Widerruf des achtzehnten Verfassungszusatzes (Alkoholverbot),

2. Ratifizierung dieses Widerrufes nicht durch die Parlamente der Einzelstaaten, sondern durch für diesen Zweck besonders einberufene Konvente der einzelnen Staaten, und

3. Bundesschutz für solche Bundesstaaten, die an dem Alkoholverbot weiter festhalten. Die Vorlage muß innerhalb von sieben Jahren von wenigstens sechsunddreißig Bundesstaaten ratifiziert werden.

Schwere Bluttat der Alkoholschmuggler.

Dreifacher Mord in einer Neuyorker Flüsterkneipe.

⊙ Neuyork, 21. Febr. (Drahtb.)

Ein Zeitungsjunge fand am Montag früh beim Betreten der im Neuyorker Theaterviertel gelegenen Flüsterkneipe „Porkys place" vor der Bar einen Mann und eine Frau sowie hinter der Bar den Barinhaber tot auf. Alle drei wiesen Schußverletzungen an der rechten Kopfseite auf. Die Schüsse müssen aus nächster Nähe abgegeben worden sein, so daß die Erschossenen nicht die Möglichkeit gehabt haben, sich zur Wehr zu setzen. Die Registrierkasse der Bar war unberührt. Die Täter sind durch die Hintertür gekommen. Nach Annahme der Polizei handelt es sich hier um die Rache von Alkoholschmugglern. Die Flüsterkneipe war der Treffpunkt der Neuyorker Künstler, vor allem der Größen von Broadway.

Industrieführer bei Hitler.

Fragen des Kraftfahrwesens.

⊙ Berlin, 21. Febr. (Drahtb.)

Im Hause des Reichsministers Göring fand am Montag eine Besprechung mit Industrieführern in Gegenwart des Reichskanzlers Hitler statt. An der Besprechung nahmen der Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach, der Leiter der Opel-Werke, Geheimrat Wilhelm v. Opel und andere Führer der Automobilindustrie teil. Man kann wohl annehmen, daß die Besprechung dem ganzen Komplex der mit dem Kraftfahrwesen zusammenhängenden Fragen galt.

Spanischer Dampfer zerschellt.

Zehn Mann getötet.

⊙ Madrid, 21. Febr. (Drahtb.)

Ein spanischer 350-Tonnen-Dampfer, dessen Name bisher nicht bekannt ist, wurde im Sturm an der asturischen Küste zerschellt. Zehn Mann der Besatzung fanden dabei den Tod.

Einstellungs- und Beförderungssperre vor den preußischen Gemeindewahlen.

Eine Anordnung des kommissarischen preußischen Innenministers.

× Berlin, 21. Febr. (Drahtb.)

Der kommissarische preußische Innenminister hat an sämtliche Ober- und Regierungspräsidenten folgenden Erlaß gerichtet:

Es ist bei mir zur Sprache gebracht worden, daß Gemeinden und Gemeindeverbände beabsichtigen, noch vor den am 12. März 1933 stattfindenden kommunalen Neuwahlen Neueinstellungen und Beförderungen von Beamten in erheblichem Umfange vorzunehmen. Da sich derartige Maßnahmen mit der heute unter allen Umständen gebotenen Sparsamkeit der Gemeindeverwaltung nicht vereinbaren lassen, ersuche ich ergebenst, in allen Gemeinden und Gemeindeverbänden, in denen die Voraussetzungen des § 3, Kapitel IX Zweiter Teil der Verordnung vom 5. Juni 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 279) vorliegen, sofort eine allgemeine Einstellungs- und Beförderungssperre anzuordnen (vergl. auch Runderlaß vom 16. September 1931 M. b. l. i. V. Seite 895 I 1a) und auch im übrigen darauf hinzuwirken, daß Neueinstellungen und Beförderungen bis zum Zusammentritt der neugewählten Vertretungskörperschaften unterbleiben.

Neue Mittel für die Randsiedlung

Die Preußenregierung ist mit dem Ergebnis zufrieden.

8400 Stellen.

⊙ Berlin, 20. Febr. (Drahtb.)

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Seit Inangriffnahme der vorstädtischen Kleinsiedlung auf Grund der dritten Notverordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 sind in Preußen mit Hilfe von Reichsmitteln insgesamt rund 8400 Siedlerstellen fertiggestellt worden. Außerdem sind noch rund 5600 Stellen in der Bauausführung begriffen (davon 4200 schon rohbaufertig) Die Vorarbeiten zur Errichtung von weiteren 2100 Siedlerstellen sind soweit vorgeschritten, daß mit den Bauarbeiten begonnen werden kann, sobald es die Witterungsverhältnisse gestatten.

Die vorstädtische Kleinsiedlung hat, so heißt es weiter, die Erwartungen, die auf sie gesetzt wurden, in vollem Umfange erfüllt. Die Nachfrage nach weiteren Siedlerstellen ist außerordentlich groß. Die Reichsregierung hat deshalb im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes die Bereitstellung weiterer Mittel zur Fortführung der Stadtrandsiedlung beschlossen. Die Mittel sollen schon in nächster Zeit auf die Verfahrensträger verteilt werden.

Wirtschaftsfragen im Kabinett.

Heute Sitzung des Reichskabinetts.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

In den Reichsressorts wird zur Zeit eine Reihe von Gesetzentwürfen ausgearbeitet, die auf die jüngsten Beschlüsse des Reichskabinetts zurückgehen. Teilweise handelt es sich aber auch nur um Ausführungsbestimmungen. Im Ernährungsministerium wird daran gearbeitet, die Einzelheiten der künftigen Getreidewirtschaft, wie sie bereits vom Kabinett in großen Zügen festgelegt worden sind, zu fixieren. Ende der Woche werden diese Einzelheiten der Oeffentlichkeit übergeben werden. Auch die Durchführung des Beschlusses über die Anbau-Kontingentierung für Hopfen und die Veredelung der Hopfenwirtschaft ist im Ernährungsministerium in Arbeit. Zu erwähnen ist noch, daß das Kabinett ausreichende Geldmittel für die Förderung der Geflügelzucht bereitgestellt hat. Die ausgeworfenen Summen dazu dienen, um vornehmlich Junghennen anzuschaffen. Durch die Pflege der Geflügelzucht soll auch erreicht werden, daß die Eierproduktion das ganze Jahr über gleich bleibt. Im Kabinett ist schließlich noch eine Einigung über die Hausreparaturzuschüsse für landwirtschaftliche Gebäude erzielt worden. Die Zuschüsse sollen auch für Instandsetzungen von Wirtschaftsgebäuden gewährt werden.

In der Kabinettssitzung, die für Dienstag anberaumt ist, will sich das Kabinett teilweise noch mit landwirtschaftlichen Fragen befassen, dann aber auch mit der Gehaltsfrage in den subventionierten Betrieben. Es ist noch in Erinnerung, daß vor Monaten Untersuchungen über die Höhe der Gehälter in denjenigen Betrieben angestellt wurden, die Staatszuschüsse erhalten. Damals konnte keine absolute Klarheit darüber geschaffen werden, welche Betriebe von der Untersuchung zu erfassen waren, und die Angelegenheit wurde zunächst zurückgestellt. Jetzt soll sie vom Kabinett wieder aufgegriffen werden. Bei dieser Gelegenheit wird man sich auch mit dem Siegerländer Erzbergbau befassen, ferner mit der Finanzlage der gewerblichen Genossenschaften. Fraglich ist noch, ob sich das Kabinett auch mit der Krankenscheingebühr abgibt. Im Reichsarbeitsministerium werden Untersuchungen darüber angestellt, welche Auswirkungen eine Senkung der Gebühr auf 25 Pfennig nach sich ziehen würde.

Zwei Stimmscheine

für Reichstags- und Preußenwahlen.

× Berlin, 21. Febr. (Drahtb.)

Da in der Oeffentlichkeit verschiedentlich Unklarheit über das Wählen außerhalb des Wohnsitzes auf Grund von Stimmscheinen herrscht, wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß für die Wahlen am 5. März für diejenigen, die sich an diesem Tage nicht an ihrem Wohnsitz befinden, sowohl für die Reichstags-, wie auch für die Preußenwahl je ein besonderer Wahlschein nötig ist.

Neue Opfer des Wahlkampfes.

⊙ Chemnitz, 20. Febr. (Drahtb.)

Während der Mittagsrast einer auf einem Vorbeimarsch befindlichen SA.-Standarte kam es in Arfenschlag bei Chemnitz zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten, in deren Verlauf der 18jährige Reichsbannermann Paul Franke durch einen Messerstich getötet wurde

In Frankfurt (Main) ist es zwischen Nationalisten und Kommunisten zu einem Zusammenstoß gekommen. Zwei Kommunisten mußten in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert werden, wo einer von ihnen inzwischen gestorben ist.

*

In Kaiserslautern kam es nach einer Zentrumsversammlung, in der Dr. Brüning gesprochen hatte, zu blutigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und den als Saalschutz tätigen Mitgliedern der Pfalzwacht. Ein Mitglied der Pfalzwacht wurde durch einen Kopfschuß getötet, ein anderes Mitglied durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Fünfzehn weitere Mitglieder haben leichtere Verletzungen erlitten.

*

In der Nacht zum Montag ereignete sich in Erfurt eine schwere Bluttat Hierbei wurden der Friseur Werner Uhlworm und der Heizer Kurt Beate niedergeschossen. Uhlworm erhielt einen Herzschuß und war sofort tot, während Beate durch einen Unterleibschuß schwer verletzt wurde. Beide gehörten der KPD. an.

*

In Bad Doberan kam es Sonntagabend zu blutigen Zusammenstößen zwischen dem Reichsbanner und Abteilungen von SA.-Leuten. Aus dem Demonstrationszug des Reichsbanners sollen beleidigende Rufe gegen Reichskanzler Hitler gefallen sein, worauf die SA. die Auflösung des Zuges verlangte. Als der anwesende Bürgermeister dies ablehnte, besetzte nach der parteiamtlichen Darstellung der NSDAP. die SA. eine Straße, durch die das Reichsbanner kam, in voller Breite. Es entstand eine Schießerei. Ein 30 Jahre alter Reichsbannermann Hans Wulf wurde durch einen Herzschuß auf der Stelle getötet. Durch Schüsse verletzt wurden außerdem zehn Reichsbannerleute und zwei SA.-Leute.

Das österreichische Nein.

Die ultimative Forderung Englands und Frankreichs wird abgelehnt.

Gleichberechtigung auch in diesem Falle.

× Klagenfurt, 21. Febr. (Drahtb.)

Auf dem Landesparteitag des Landbundes hielt Vizekanzler Winkler eine Rede, in der er erklärte:

„Die Regierung Dollfuß hat in diesen Tagen eine sehr schwere Krise zu bewältigen, da zwei Großmächte, Frankreich und England, offenbar inspiriert von der Kleinen Entente, die Hirtenberger Waffenaffäre zum Anlaß nahmen, um einerseits eine Note an Oesterreich zu richten, die einem Ultimatum gleichkommt, das meiner Ansicht nach vom Bundeskanzler abgelehnt werden muß, andererseits die Angelegenheit dazu benutzen, um das Lausanner Abkommen und die Möglichkeit der Einführung des Milizsystems in Oesterreich von der befriedigenden Regelung der Hirtenberger Affäre abhängig zu machen." (Stürmischer Beifall).

*

Nach den Erklärungen des Vizekanzlers Winkler ist mit einer Ablehnung der unbegründeten, beleidigenden und ungewöhnlichen Forderungen der französischen Note zu rechnen. Diese entschiedene Stellungnahme, die vom Standpunkt eines souveränen Staates nur selbstverständlich ist, wird freilich nicht bedeuten, daß Oesterreich irgendwie für eine Verschärfung des von der Kleinen Entente inszenierten Konfliktes um die Hirtenberger Waffensendung verantwortlich gemacht werden könnte. Oesterreich wird die Tür zu weiteren Verhandlungen nicht zuschlagen, aber es wird jede politische Ausbeutung dieser privaten Angelegenheit, jede drohende Geste mit jener ruhigen Würde zurückweisen.

Der Wiener Korrespondent des „Daily Telegraph" erblickt in der Erklärung des österreichischen Vizekanzlers einen eindeutigen Beweis dafür, daß Oesterreich beschlossen habe, seine Verbindung mit Frankreich, Großbritannien und der sogenannten „Völkerbundspolitik", die Oesterreichs Politik seit der Wiederaufbauanleihe von 1923 beherrscht habe, zu zerschneiden und sein Schicksal mit dem italienisch-deutschen Block der Revisionisten zu vereinigen.

Aufruf des Hindenburg-Bundes.

× Hannover, 20. Febr (Drahtb.)

Die Bundesleitung des Hindenburg-Bundes, Jungruppen der Deutschen Volkspartei, hat hier auf einer Tagung einen Aufruf beschlossen, in dem es heißt:

Der Hindenburg-Bund hat in 13 Jahren dafür gekämpft, daß durch eine starke nationale Geschlossenheit der vaterländische Aufstieg herbeigeführt werde. Dieses Ziel ist jetzt nahegerückt. Eine nationale Regierung ist gebildet. Hinter ihr muß eine breite Front stehen. In dieser Front sind die Kräfte der Deutschen Volkspartei unersetzlich. Den Sieg der nationalen Front gilt es sicherzustellen. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung an die Jugend, ihre Stimmen bei den Wahlen am 5. März der Deutschen Volkspartei zu geben die für Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland eintrete.

Der Hugenbergsche Osthilfe-Ausschuß.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Reichsernährungsminister Hugenberg hatte kürzlich angekündet, daß er von sich aus einen Untersuchungsausschuß für die Osthilfe einsetzen würde, dem auch Parlamentarier angehören würden. Er hat am letzten Freitag an eine Reihe von Persönlichkeiten Einladungen hinausgeschickt, die bis zum 23. Februar befristet sind. Der Ausschuß soll sich aus acht Mitgliedern zusammensetzen. An die Spitze des Ausschusses soll ein neutraler Vorsitzender aus der Wirtschaft gestellt werden. Es ist wahrscheinlich, daß von den Nationalsozialisten die Abgg. Reinhardt und Martin, von den Deutschnationalen Abg. Harmony, vom Zentrum der Abg. Erfing, von den Sozialdemokraten die Abgg. Heinig und Wissel in den Ausschuß entsandt werden. Auch die Bayerische Volkspartei und die Deutsche Volkspartei werden je einen Abgeordneten stellen. Die Kommunisten sind von dieser Untersuchungsarbeit ausgeschlossen.

Eine Erklärung Hitlers.

⊙ Berlin, 20. Febr. (Drahtb.)

Amtlich wird mitgeteilt: In den letzten Tagen haben zahlreiche Vereine, Verbände usw. an Reichskanzler Adolf Hitler die Bitte gerichtet, den Ehrenvorsitz bei ihnen zu übernehmen, Kongresse, Ausstellungen und ähnliche Veranstaltungen zu eröffnen oder an ihnen teilzunehmen. Aus grundsätzlichen Erwägungen möchte Reichskanzler Adolf Hitler im allgemeinen davon Abstand nehmen, derartigen Bitten zu entsprechen. In der heutigen besonders arbeitsreichen Zeit würde es auch dem Reichskanzler gar nicht möglich sein, häufig an Veranstaltungen dieser Art teilzunehmen.

Reichskanzler Adolf Hitler wird jedoch selbstverständlich den Bestrebungen aller Organisationen, die ihm unterstützungswürdig erscheinen, sein Interesse entgegenbringen und sie fördern, soweit es ihm möglich ist.

Kurzer Generalstreik in Frankreich.

Eine kurze Machtprobe der Beamten.

⊙ Paris, 20. Febr. (Drahtb.)

Montagvormittag ist in Frankreich der Generalstreik aller Beamten und Angestellten ausgebrochen. Die Angestellten und Beamten der städtischen und staatlichen Betriebe haben geschlossen die Streikparole befolgt, die von ihren Syndikaten als Protest gegen die vom Finanzausschuß des Senats vorgeschlagenen Steuermaßnahmen ausgegeben worden war. Da es sich nur um eine Warnung an die Regierung handeln sollte, war die Arbeitsunterbrechung beschränkt und trat außerdem zu verschiedenen Zeiten des Vormittags ein. Der Streik ist ohne Zwischenfall verlaufen. Die Autobusse und Straßenbahnen hielten von 10 bis 10.10 Uhr dort an, wo sie sich gerade befanden. Polizeibeamte in Zivil haben sich darauf beschränkt, in allen Fällen diese Verkehrsstörungen zu Protokoll zu nehmen. Der Eisenbahnverkehr und der Untergrundbahnverkehr wurden ohne Unterbrechung durchgeführt. Der Fernsprechverkehr nach dem Inlande und Auslande war mehrere Stunden unterbrochen. Wo Verbindungen hergestellt worden waren, wurden sie sofort wieder getrennt. Auf den Zoll- und Steuerbehörden und in den Tabakmanufakturen wurde die Arbeit während einer Stunde niedergelegt. Auch in der Provinz ist der Streik ruhig verlaufen.

Das Ringen in Genf.

Deutsche Vorschläge für die Luftabrüstung.

Brandenburgs Kritik.

Zusammentritt des Luftfahrt-Ausschusses der Abrüstungskonferenz.

× Genf, 20. Febr. (Drahtb.)

Der Luftfahrt-Ausschuß, den der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz kürzlich eingesetzt hat, trat wieder zusammen. Deutschland ist durch Ministerialdirektor Brandenburg, den ehemaligen Leiter der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums, vertreten.

Die deutsche Delegation verlangt insbesondere jetzt eine unverzügliche und klare Entscheidung über das allgemeine Verbot der Militärluftfahrt und das Luftbombardement.

Brandenburg hat hierüber präzise Anträge vorgelegt. Zu Beginn der Sitzung legte der deutsche Vertreter in einer eindrucksvollen Weise den deutschen Standpunkt noch einmal dar, wobei er sich in sehr sarkastischer Weise über die Arbeiten und das Hin- und Her der Abrüstungskonferenz auf dem Gebiete der Luftfahrt äußerte.

Ich bin, erklärte Brandenburg, mit einer gewissen Zuversicht wieder zu dieser ersten Sitzung der Luftkommission nach Genf gefahren, und was finde ich nun als Vorschlag vor? Meine Herren, auf unserem Tisch steht scheinbar

derselbe Topf mit demselben Brei,

an dem wir während der ersten Phase der Abrüstungskonferenz sechs Monate herumgerührt haben, ohne je einen Bissen genießen zu können. Alle Gespenster der Vergangenheit erwachen wieder. Allzu häufig ist auf dieser Konferenz schon das Wort gebraucht worden: „Man darf nie den Karren vor den Ochsen spannen." Niemals hat es auf eine Situation besser gepaßt als auf diese.

Brandenburg legte dem Hauptausschuß darauf den schriftlichen

Vorschlag der deutschen Abordnung

vor, wonach der Hauptausschuß sofort grundsätzlich entscheiden soll,

ob eine vollständige Abschaffung der Militärluftfahrt mit uneingeschränktem Verbot des Bombenabwurfes und einer Regelung für die Zivilluftfahrt mit oder ohne Kontrolle, oder ob nur ein uneingeschränktes allgemeines Verbot des Bombenabwurfes durchgeführt werden soll.

Im Falle einer positiven Entscheidung einer dieser drei Möglichkeiten wird vorgeschlagen, daß der Luftfahrtausschuß mit der Festsetzung entsprechender Ausführungsbestimmungen beauftragt wird.

Der deutsche Vorschlag wurde von der französischen Staatengruppe unter der Führung von Pierre Cot scharf bekämpft und allgemein vor jeder Entscheidung über die Militärluftfahrt die Behandlung der Internationalisierung und Kontrolle der Zivilluftfahrt gefordert. Madariaga suchte eine Abstimmung über die deutschen Vorschläge herbeizuführen, wobei sich jedoch derart widersprechende Auffassungen über den Gegenstand der Abstimmung ergaben, daß schließlich von allen Seiten völlige Verwirrung festgestellt wurde. Endlich gelang es dem Präsidenten, eine Abstimmung zu erreichen, in der mit 7 gegen 6 Stimmen bei sechs Enthaltungen beschlossen wurde, die Verhandlungen nicht mit den deutschen Vorschlägen zu beginnen.

Der amerikanische Botschafter Gibson entblödete sich mit der Begründung der Stimme, daß er leider nicht verstanden habe, worüber eigentlich abgestimmt wurde. Allgemein wurde festgestellt, daß im Ausschuß nur 18 Staaten vertreten sind, während merkwürdigerweise die Stimmenzählung 19 Stimmen ergab. Die deutschen Anträge wurden von der Türkei, Italien, Sowjetrußland, Holland und Schweden unterstützt.

*

Von den 20 in dem Luftfahrtausschuß vertretenen Staaten haben 14 sich für eine kontrollierte Reglementierung der Zivilluftfahrt ausgesprochen. Fünf Staaten haben dagegen kategorisch erklärt, daß ihnen diese Maßnahmen nicht genügen. Die weitestgehenden Forderungen stellte der Vertreter Frankreichs, der als Voraussetzung für die Abschaffung der Militärluftfahrt die Einführung einer internationalen Lufttransportgesellschaft und die Schaffung einer internationalen Luftpolizei verlangte.

Nadolnys Berliner Gespräche.

Schon wieder nach Genf unterwegs.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Reise des deutschen Delegationsführers auf der Abrüstungskonferenz in Genf nach Berlin hat allenthalben einiges Aufsehen erregt, zumal man noch am Samstagabend an amtlicher Stelle hören konnte, daß Nadolny gebeten worden sei, in Genf zu bleiben, weil ihm in Berlin doch keinerlei neue Instruktionen erteilt werden könnten. Nadolny hat aber wohl doch dem dringenden Wunsch Ausdruck verliehen, sich auf Grund der jüngsten Diskussionen in Genf einmal mit dem Reichswehrminister v. Blomberg und dem Reichsaußenminister v. Neurath über den ganzen Fragenkomplex zu unterhalten. Nadolny hat schon am Montagabend nach einer Reihe von Gesprächen im Auswärtigen Amt die Rückreise nach Genf angetreten. Möglicherweise wird das Thema Genf auch in der Kabinettssitzung am Dienstagnachmittag erörtert werden.

Unterhaltungs-Ecke

Der erste Jagd-Schuß.

Auf der Ausstellung der Grünen Woche in Berlin kann man auch die verschiedenartigen Gewehre betrachten, die heutzutage bei der Jagd verwendet werden. Nur schwer versetzen wir uns in die Zeit zurück, in der der Jäger noch nicht über Feuerwaffen verfügte, sondern sich des Speers, des Schwertes, hauptsächlich der Armbrust bedienen mußte. Aber als die Erfindung des Pulvers dem Menschen eine neue Waffe in die Hand gab und diese bereits mit großem Erfolg im Kriege angewendet wurde, sträubte sich der Weidmann noch lange gegen ihren Gebrauch, weil er diese Art der Bekämpfung des Wildes nicht für „weidgerecht" hielt. So hat das „Pirschrohr", wie man die ersten Jagdflinten nannte, erst im Verlauf des 16. Jahrhunderts allmählich die Armbrust verdrängt. Zur Jagd eigneten sich ja auch die Hakenbüchsen, die schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts in Deutschland aufkamen und von denen sich noch einige in Waffensammlungen befinden, in keiner Weise.

Das Abfeuern eines solchen überaus schweren Ungetüms konnte nicht aus freier Hand erfolgen, sondern erforderte eine feste Auflage. Außerdem gehörte zum Abfeuern Mut, denn der Rückstoß der Pulvergase war so kräftig, daß man einen gewaltigen Stoß erhielt. Man suchte daher gern eine starke Mauer, auf die man das Gewehr legen konnte. Ehe man die gefunden, die gewichtige Büchse ausgerichtet und mit dem umständlichen Luntenschloß abgefeuert hatte, war natürlich das Wild über alle Berge. Erst als 1517 in Nürnberg das Radschloß ohne Lunte erfunden wurde, war überhaupt die Möglichkeit für ein brauchbares Jagdgewehr gegeben. Trotzdem ist die Feuerbüchse schon früher auf der Jagd benutzt worden, allerdings nur in den seltensten Fällen und wohl mehr, um ein großartiges Schauspiel zu geben, als um damit die anderen Jäger zu übertreffen.

Der erste Jagdschuß, der wohl überhaupt jemals abgegeben sein dürfte, ist in Italien gefallen, denn wir hören zum ersten Mal von einer Jagd mit Feuerwaffen in einem lateinischen Gedicht des italienischen Kardinals Hadrian von Corneto, der um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert lebte. Dieser Kirchenfürst, der, wie manche seiner Kollegen trotz des kirchlichen Verbots des Jagens für Geistliche, ein großer Nimrod vor dem Herrn war, schildert in mythischer Verbrämung eine Jagdgesellschaft und führt uns die Scharen von Männern vor, die, mit Lanzen, Wurfspießen und Schilden bewaffnet, unterhalb der Wasserfälle des waldigen Tivoli zusammenströmen, die Meute herbeiführen und auf Maultieren Netze herbeischleppen.

Mit diesen Netzen werden die Durchlässe versperrt, der Wald wird umzingelt, die Spürhunde werden verteilt, auf die Fährte geschickt, zum Teil unter den Steineichen versteckt gehalten. Zuerst wird ein Wildschwein mit der Lanze erlegt, dann ein Hirsch; ein Stachelschwein gerät in die Netze. An dieser Stelle fährt nun der Kardinal weiter fort, indem er berichtet: „Es befand sich aber zufällig bei dieser erlauchten Jagdgesellschaft auch ein „Sigambrer" (also ein Deutscher vom Niederrhein), der hieß Libs, der hatte eine merkwürdige Maschine bei sich, ein schreckliches, grauenerregendes Ding, wie man es bis auf unsere Zeiten noch niemals gesehen hat. In den hohlen Zylinder aus Bronze füllte dieser Mann Salpeter, Schwefel und Holzkohle bis zur Mitte und goß darauf eine flüssige Bleikugel. Dann wird oben ein kleines Loch sichtbar, das sprüht Feuer und Funken, und schon sinkt das Stachelschwein getroffen zu Boden, während der weite Himmel von dem Getöse widerhallt." Mochte auch das in die Netze geratene Stachelschwein ein leichtes Ziel sein, so hatte doch jedenfalls der Deutsche mit diesem ersten Jagdschuß einen ungeheuren Eindruck erzielt.

*

Ein Zulustamm nimmt Tabletten.

Ungewöhnliche Versuche mit einer neuen Medizin in Tablettenform, die einen Schutz gegen die im Zulu-Land wütende Malaria bieten soll, wurden unter Leitung des Hygiene-Beamten für Natal durchgeführt. Wie aus Johannesburg berichtet wird, hielt der Gesundheitsbeamte kürzlich eine Ansprache an einen Eingeborenenstamm in Tugela-Tal und forderte den ganzen Stamm auf, die Tabletten regelmäßig zu nehmen, um den Schutz gegen die Malaria zu erproben. Nach langem Sträuben wurden sie schließlich von ihrem Häuptling dazu überredet. Da für diesen Versuch notwendig ist, daß jeder Einzelne regelmäßig die Medizin nimmt, wurde ein eingeborener Aufseher eingesetzt, der die Aufsicht führt. Die Zulus, die von der Malaria schwer heimgesucht sind, schlucken eifrig die Tabletten. Die benachbarten Stämme verfolgen diesen Versuch, der auch für sie von größter Bedeutung werden kann, mit eifriger Anteilnahme und kommen von Zeit zu Zeit zu dem probierenden Stamm um sich davon zu überzeugen, ob die Tablettenschlucker noch leben.

*

Die letzten Waffen.

„Nehmt uns nicht unsere letzte Waffe!" — Diesen nicht alltäglichen Hilferuf richteten, man höre und staune, die viel gepriesenen, oft besungenen Wiener Frauen an den Magistrat der Donaustadt. Die feschen, unwiderstehlichen „Weanerinnen", über deren Charme und vielseitige Begabung (siehe: So küßt nur eine Wienerin u. a. m.) die ganze Welt unterrichtet war.

Warum das? Was konnte nur die Wienerinnen veranlassen, ihre verzweifelte Lage in alle Welt zu schreien?

Ein schlichter, und angeblich doch folgenschwerer Entschluß der Stadtverwaltung, wonach für beschäftigungslose Männer städtische Gratis-Kochkurse eingerichtet werden sollten.

Sämtliche Frauenvereine der Donaustadt gerieten hierauf außer Rand und Band und protestierten wie „ein Mann" gegen den geplanten Dolchstoß. Sie führten aus, daß in den heutigen wenig rosigen Zeiten die Kochkunst die einzige und letzte Waffe des schwachen Geschlechtes sei. Daß lediglich die Zubereitung von kräftiger schmackhafter Hausmannskost „reizvoll" sei und den einzigen Anlaß für die ehemüden Männer bilde, sich ein Heim zu gründen. Wenn nur die Herren selbst im Strudelteigkneten und sonstigen Finessen unterrichtet werden, dürfte die sogenannte Liebe gar bald nicht einmal mehr durch den Magen gehen. Dann wird aus Wien, der Stadt der Träume und der lieblichen Mizzis und Gretchens, ein Trümmerfeld von unzähligen alten „Schachteln", die kein Ein und Aus mehr wissen.

Alsdann bittschön! Der Herr Bürgermeister möge Gnade für Recht walten lassen und die Kochkurse abbestellen. Schließlich gibt es nicht nur eine krisenbeschwerte Gegenwart, sondern auch eine schönere Zukunft und Oesterreich braucht Nachwuchs. Zum Nachwuchs gehören unternehmungslustige Männer, und zur Unternehmungslust der bösen Männer gehören wohlschmeckende Spezialitäten der Wiener Küche. Folglich und infolgedessen: Bittschön!!!

Hoffentlich hat der Bürgermeister der Donaustadt Verständnis für die „letzte Waffe" und für den hausgemachten, oft kopierten, wie erreichten Wiener Apfelstrudel. . . .

Die größte private Kunstsammlung.

Die einzigartige Sammlung von Gemälden, Gobelins, Büchern und Handschriften, die der gestorbene Finanzmann Pierpont Morgan zusammengebracht hat und die jetzt seinem Sohn gehört, gilt für die größte Privatsammlung dieser Art in der Welt; man schätzt ihren Wert auf mehr als 20 Millionen Mark. Eine Kostbarkeit dieser Kollektion wurde vor einigen Monaten gestohlen, und noch jetzt jagen die Detektive nach dem Diebe. Aber der Diebstahl erfolgte nicht etwa in den Häusern, in denen die Sammlung aufbewahrt wird, sondern geschah auf einer Ausstellung der Bibliothek der Columbia-Universität, für die der gestohlene Gegenstand, die Handschrift von Walter Scotts Roman „Guy Mannering", geliehen worden war. In dem Museum auf der Madison Avenue in Neuyork, das Morgan für seine Schätze errichtete, ist noch niemals ein Diebstahl vorgekommen, denn die Bewachung und Sicherung ist hier vorzüglich. Das Morgan-Palais und die anrenzende Bibliothek sind so gebaut, daß Feuer und Einbruch ihnen nichts anhaben können. Tag und Nacht gehen Schutzleute mit Revolvern vor den Gebäuden auf und ab und halten jeden an, der in die Nähe kommt. Im Innern wird jede Bewegung der wenigen, denen der Zutritt gestattet ist, von einem Dutzend aufmerksamer männlicher und weiblicher Wächter beobachtet. Diese sind alle mit Feuerwaffen ausgerüstet. Zwar ist die Bibliothek theoretisch „der Oeffentlichkeit zugänglich", aber tatsächlich muß man durch ein wahres Feuerfeuer von Vorsichtsmaßregeln gehen, bevor man die Eintrittserlaubnis erhält. Zunächst muß ein schriftlicher Antrag, in dem die wissenschaftlichen Zwecke nachgewiesen werden, eingereicht werden und nach genauesten Nachforschungen erfolgt etwa eine Woche später für den, der würdig befunden wird, eine schriftliche Einladung. Wenn der Besucher die schweren Eisentore passiert hat, muß er an einer langen Reihe von Wächtern vorbei und kann dann die 20 oder 30 Kostbarkeiten besichtigen, die gerade ausgestellt sind. Die größten Seltenheiten der Morgan-Sammlung, eine bedeutende Anzahl von Handschriften, wird in einem Gewölbe bewahrt, das in einer Ecke des Leseraums angelegt ist, in dem der alte Morgan sich von seinen Finanzgeschäften in einsamer Muße des Studiums erholte. Die Bücher sind nicht mit Glas bedeckt, denn man hält den Zutritt frischer Luft für notwendig zur Erhaltung der prachtvollen Einbände, aber prachtvolle Gitter verhindern jede Berührung.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

21. Februar 1933

Alt-Gelsenkirchen

„Und sie dreht sich dennoch!"

Galilei hat das immer wieder behauptet, — und niemand wollte ihm glauben. . . Schließlich: sie drehte sich tatsächlich, und sie dreht sich heute noch! Die Erde hat mit ihrer Bewegung nicht erst angefangen, um dem hartköpfigen Galilei einen Gefallen zu tun, es besteht wohl kein Grund daran zu zweifeln, daß sie sich schon vorher hübsch rundum drehte. — Seh'n Sie: es kann jemand Recht behalten, selbst wenn es sich um solch große Dinge dreht, — es gibt aber auch Eigentümlichkeiten auf dieser sich dennoch drehenden Erde, denen gegenüber man scheinbar nie zu Recht kommt.

Cervantes schickte seinen Don Quichote aus, um einen fürchterlichen Kampf zu kämpfen. Der spanische Dichter, der es in sich hatte, läßt seinen Ritter sein Geschöpf, gegen Windmühlenflügel anrennen. Lanzen splittern — und dann muß der Tapfere den Kampf aussichtslos aufgeben. . . Und ein bißchen lächerlich wirkt er in diesem Kampf, nicht wahr? — B'tt' schön, man darf Cervantes im Verdacht haben, daß er mit dem Kampf gegen die Windmühlenflügel das Anrennen des Optimismus gegen eine Front des Pessimismus darstellen wollte. . .

Was konnte aber der „olle Spanier" schon für eine Ahnung haben vom Pessimismus? — Ja, wenn er unser Zeitgenosse wäre, dann hätte er seine blauen Wunder erlebt und eine ganze Armee von edlen Rittern hätte er gegen die Windmühlenflügel anmarschieren lassen, — und Galilei hätte hunderttausendmal behaupten können, daß es nur Optimisten gäbe, — und hunderttausendmal würde er in seinem Optimismus daneben gehauen haben.

Ich wundere mich garnicht, daß heutzutage auf allen Gebieten Schwarzseher und Miesmacher Triumphe feiern, überall macht sich die Not breit, — jawoll! Müssen deshalb aber, wenn aus dieser Not heraus ein Mutiger verstohlen Zukunftspläne schmiedet und schüchtern an bessere Tage zu glauben wagt, müssen sich dann liebe Mitmenschen finden, die mit düsteren Prophezeiungen aufwarten, um mit allen Regeln der Kunst zu versuchen, diesen Optimisten zur pessimistischen Weltanschauung zu bekehren?

Nicht ganz so kopfhängerisch, Herrschaften! Man darf wohl dem überzeugtesten Pessimisten gegenüber behaupten, daß es mit uns nicht immerwährend bergab geht, daß nicht jedes kleine Bergan nur eine Verzögerung unseres endgültigen Untergangs ist. — Aber wenn sie Recht behalten, wenn uns ein Unglücksfall trifft, wenn uns etwas daneben geht, dann erheben diese Herrschaften ein Triumphgeschrei. . . „Seht Ihr, ich hab' es ja von vornherein gesagt. . . ." Und anstelle des Ausrufezeichens, das eigentlich hinter diesen Satz gehört, setzen sie hellste Begeisterung.

Mir scheint, wir haben es soweit gebracht: Optimismus wird mit Unerfahrenheit gleichgesetzt, Zuversicht mit Dummheit und tatkräftiger Mut mit Mangel an Lebenserfahrung und Weitblick . . . Nicht unterkriegen lassen, ihr Optimisten! Man braucht noch lange kein Phantast zu sein und unerfüllbaren Idealen nachzujagen, wenn man den Verfechtern „schwarzer und grauer Theorien" ein Lachen ins miesepetrige Gesicht schickt. Sehen Sie: die Pessimisten selbst geben uns ja Recht: sie können die Welt und ihr Leben noch so grau sehen, die Zukunft mag ihnen noch so schwarz erscheinen — ihr vielgeschmähtes Dasein lieben sie dennoch. . . Und dieses kleine Bißchen, das ihnen das Leben aus irgendeinem Grunde noch liebenswert erscheinen läßt, dieses kleine Bißchen ist eine Hoffnung — nein ist ein Restchen Zuversicht, ein Stückchen Optimismus. . .

Und wenn der edle Ritter Cervantes mit dem Pessimismus nicht fertig wurde, so hat der spanische Dichter seinem Helden eben nicht genug Ernst für den gefährlichen Kampf mit auf den Weg gegeben. Sonst würde Don Quichote zweifellos seinen Kampf gewonnen haben! — Der Kampf gegen die Front des Verzagtseins erfordert Ernst und nochmals Ernst. Und hinter diesem Ernst muß die Erkenntnis stehen, daß der Kämpfer, der aus der Not seinen Mut schöpft, schließlich Recht behält!

„Und sie dreht sich dennoch!" — Sie dreht sich tatsächlich, und sie wird sich immer drehen! (ek)

*

Sturz aus dem dritten Stock

Schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt. – Den Verletzungen erlegen.

Am Sonntagmorgen ereignete sich in einem Hause an der Goethestraße ein tragischer Vorfall. Eine Frau, Auguste H., die schon seit längerer Zeit nervenleidend war, sprang in den Morgenstunden aus dem Flurfenster des dritten Stockwerkes in den Hofraum, wo sie mit schweren Verletzungen leblos liegen blieb. Der Ehemann, der das Benehmen von seiner Frau vorher etwas sonderbar fand, beobachtete seine Frau, wie sie sich plötzlich aus dem Bett entfernte und in die Küche lief, um gleich darauf das Treppenhaus zu betreten. Nichts Gutes ahnend, stand auch gleich der Mann auf und er stellte fest, daß die Frau aus der vierten Etage eine Treppe herunter gelaufen war, das Flurfenster öffnete und zum Entsetzen des Mannes, ehe dieser es verhindern konnte, sich in die Tiefe stürzte. Der Aufschlag des Körpers war so heftig, daß, wie schon erwähnt, die Frau besinnungslos liegen blieb. Schnellstens wurde für die Ueberführung der Schwerverletzten in ein Krankenhaus Sorge getragen, wo sie kurz nach ihrer Einlieferung an den Folgen des Sturzes starb. (h)

Der Nienhauser Busch in Weiß.



In den Straßen sieht man nicht viel vom Winter, aber fragen Sie mal einen Autofahrer, der hier und dort Gelegenheit hat, ein bißchen „über Land" zu kommen. Er schwärmt von den Gegenden und Umgegenden, erzählt von weißverschneiten Fluren und Triften und malt mit einigen Strichen die dunklen Tannen gegen einen glitzernden Himmel, über eine weißfunkelnde Erde. . .

Man braucht aber gar nicht unbedingt Autobesitzer zu sein, um ein paar winterliche Schönheiten genießen zu können. Fahren wir einmal hinaus in die Berger Anlagen, in den Nienhauser Busch — die kalten Nächte haben den Schnee gefroren, er klebt zwischen den Bäumen auf den Sträuchern — seine Kristalle blitzen und funkeln durch den hellen Wintertag. . . Lang wird die Freude nicht dauern, und wer noch etwas von ihr haben will, muß sich beeilen, sonst ist der „weiße Rausch" zerflossen. . . Immerhin: so langsam darf man an den Frühling denken, nicht wahr?

Straßenköter per Nachnahme.

Die „Prima-Hunde" einer feinen Firma: wertlose Tiere wurden unter hochtrabenden Anpreisungen an den Mann gebracht.

Betrug in zehn Fällen.

Rudolf Jankowski sitzt zur Zeit im Gelsenkirchener Gerichtsgefängnis. Er wurde zu einer Freiheitsstrafe wegen betrügerischen Hundehandels verurteilt. Sein Bruder Heinrich trat sein Erbe an und zeigte sich als ein noch viel gemeingefährlicherer Hundeschwindler. Trotzdem er unlängst wegen seiner Hundeschwindeleien bestraft worden ist, hat er zuletzt in kurzer Zeit neun Hundeliebhaber, darunter drei Polizeibeamte, in der dreistesten Weise hereingelegt.

Ein Oberlandjäger aus Schlesien fand das ihm zusagende Inserat des Angeklagten in einer Zeitschrift und war bereit, den deutschen Schäferhund „Harras" für 65 Mark zu kaufen. Der Angeklagte teilte dem Oberlandjäger schriftlich mit:

„Harras" ist ein sehr gutes und anhängliches Tier und bitte ich, ihn gut zu behandeln!"

Harras kam in einer Kiste ohne Luftlöcher an. Der Oberlandjäger löste die Nachnahme ein und stellte dann fest, daß Harras ein schwächlicher Hund war, der sofort zum Tierarzt gebracht werden mußte.

Im zweiten Falle hatte ein Landwirt aus Gevelsdorf einen eineinhalbjährigen Hund bei J. bestellt. Dieser sollte Stehohren haben, schuß-, hieb- und mannfest und zudem gut dressiert sein. Der Hund kostete 50 Mark per Nachnahme. Er parierte nur auf das Kommando „Platz", hatte nur ein einziges Stehohr und war keine zehn Mark wert.

Ein Weißenburger Bauer bestellte ebenfalls. Der Köter riß auf der Eisenbahnfahrt aus und wurde erschossen. Als Ersatz schickte der Angeklagte den Hund „Harry", der äußerst stark gebaut sein und zu Wasser und zu Lande apportieren sollte. Die Nachnahmeliste enthielt ein kleines, halbverhungertes Wolfsbündchen. Die Reklamationen des Landwirtes wurden nicht beantwortet.

Auch ein Ingenieur aus Mecklenburg war auf das Inserat hereingefallen. Das eingeschickte Tier entsprach in keiner Weise der Anpreisung.

Ein Polizeiwachtmeister glaubte, von J. einen Schäferhund aus Privathand zu kaufen, weil dieser als Bäcker inseriert hatte. In seiner Vernehmung sagte der Beamte aus, es hätte sich um einen ganz gewöhnlichen Köter gehandelt und es sei kaum möglich, alle Fehler des Hundes anzuführen.

Auch ein Polizeiinspektor aus Stuttgart trat mit dem Angeklagten in Verbindung. Der Beamte bezeichnete sich selbst als Hundefachmann und verlangte nur ein erstklassiges Tier, weil er für den Blindenverein einen Führerhund ausrichten wollte. Nach dem Oeffnen der Reisekiste kam ein bäßliches, total verlaustes Tier zum Vorschein. Der Hund war scheu, und als Blindenführerhund völlig ungeeignet. Schließlich gelang es dem Beamten, unter polizeilichem Druck sein Geld zurückzuerhalten.

Der Landwirt G. erhielt ein wahres Wunderexemplar, das Schäferhund sein und auf den Namen „Horst" hören sollte. „Horst" war ein sehr alter Knabe. Der schuß-, hieb- und mannfeste Hund verkroch sich schon bei der kleinsten ruckartigen Bewegung in den äußersten Winkel, und dabei sollte „Horst" nach dem Inserat jeden Verbrecher stellen können.

Auch ein waschechter Berliner wurde ganz gehörig hereingelegt. Er bezahlte 50 Mark Nachnahme für einen „Prima Deutschen Schäferhund". Dieser war nicht stubenrein, hatte keinen Stammbaum anstelle von Stehohren auf der einen Seite nur ein halbes Ohr. Der Berliner schickte J. den Hund zurück. J. verweigerte die Annahme und der Spediteur mußte den Köter für 7 Mark verkaufen. Der Spediteur kassierte seinerseits 50 Mark für Futterkosten bei der Berliner Adresse.

Diesen einträglichen Hundehandel hatte der Angeklagte nicht einmal dem Fürsorgeamt der Stadt Wanne-Eickel angemeldet, von dem er zu Unrecht Unterstützung bezog. Er hatte sich so des Betruges zum Nachteile des Fürsorgeamts schuldig gemacht. Das Schöffengericht Gelsenkirchen verurteilte den Angeklagten wegen Betruges in zehn Fällen zu zehn Monaten Gefängnis und erließ Haftbefehl, weil der Angeklagte fluchtverdächtig ist.

Handwerker-Kongreß in der Stadthalle.

Verbandstag Rhein.-Westf. Maler-Innungen: Reichhaltige Tagesordnung erledigt.

Kampf gegen Schwarzarbeit.

Der Rheinisch-Westfälische Malerinnungsverband hielt am Samstag in der Gelsenkirchener Stadthalle seinen diesjährigen Verbandstag ab. Die Tagung war aus allen Teilen Rheinlands und Westfalens überaus stark besucht. U. a. sah man sogar Innungsvertreter aus dem Regierungsbezirk Koblenz unter den Tagungsteilnehmern. Aus dem hiesigen Bezirk waren u. a. vertreten Groß-Gelsenkirchen, Essen, Bochum, Wanne-Eickel, Gladbeck, Recklinghausen, Bottrop, Wattenscheid usw. Eröffnet und geleitet wurde die Tagung durch den Verbandsvorsitzenden Obermeister Schäfer (Solingen). Der Verbandsvorsitzende richtete Willkommworte an alle Innungsdelegierten und insbesondere an die Ehrengäste Bürgermeister Sprenger, Baurat Fuchslocher, Syndikus Dr. Bäumer und Gewerbeschuldirektor Preuß. Der Obermeister der Gelsenkirchener Malerinnung, Herr Richter, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in diesem Jahre der Verbandstag in Gelsenkirchen stattfinde und entbot zugleich den Gruß der Gelsenkirchener Verbandskollegen. Bürgermeister Sprenger hieß die rheinisch-westfälischen Malermeister in Vertretung des verhinderten Oberbürgermeisters in den Mauern Gelsenkirchens freund-

Die Erleichterungen für die Kriegsopfer.

Ueber die Milderungen der Rentenkürzungen, die in der neuesten Notverordnung des Reichspräsidenten mit Wirkung vom 1. April d. J. verfügt sind, teilt der Kyffhäuserverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen folgendes mit:

1. Die Ruhensbestimmungen in der Sozialversicherung, d. h. die Anrechnung der Renten der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen auf die Bezüge aus der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung werden dahin abgeändert, daß jedem von den Ruhensbestimmungen Betroffenen wenigstens der dritte Teil seiner Bezüge aus der Sozialversicherung verbleibt. Die Kürzung der Sozialrenten, die nach Berücksichtigung der bisher schon gültigen Freigrenze von 25 RM. ab 1. April d. J. also nicht mehr als zwei Drittel der Bezüge aus der Sozialversicherung betragen darf, soll außerdem in keinem Falle den Betrag von 50 RM. übersteigen. Erwähnt sei noch, daß diese Bestimmung auch für Dienstzeitrentner sowie für Ruhegehalts- und Wartegeldempfänger gilt, nicht jedoch für die Verletztenrente aus der Unfallversicherung.
2. Zur besseren Sicherung der Berufsausbildung der Kriegerwaisen und der Kinder Kriegsbeschädigter wird mit Wirkung vom 1. April d. J. ab die durch die Notverordnung vom 14. Juni 1932 verfügte Herabsetzung der Altersgrenze auf das 15. Lebensjahr nunmehr auf das 16. Lebensjahr wieder heraufgesetzt. Die bisher gültigen Vorschriften über Weitergewährung dieser Bezüge auf dem Kannwege bis höchstens zum 21. Lebensjahr bleiben, abgesehen von der Verschiebung des Endalters für den Rechtsanspruch, unverändert.

Außerdem wird auf dem Verwaltungswege eine erneute Unterstützungsaktion mit sofortiger Wirkung vorgenommen werden, die folgenden Gruppen der Kb. und Kh. zugute kommen soll:

1. Kapitalabgefundenen Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, denen auf Grund von Zinsrückständen eine Zwangsversteigerung ihres Grundbesitzes droht, können die Versorgungsbehörden einmalige Unterstützungen zur Begleichung dieser Zinsrückstände bis zur Höhe von 500 RM. gewähren. Sind in einzelnen Fällen höhere Beträge für diesen Zweck erforderlich, so hat sich das Reichsarbeitsministerium die Entscheidung vorbehalten.
2. Kinderlosen Kriegerwitwen, die nach den geltenden Bestimmungen keine Zusatzrente erhalten können, sowie Beschädigten mit einer Erwerbsminderung von 40 v. H., die aus anderen Gründen dauernd erwerbsunfähig sind, können einmalige Unterstützungen gewährt werden. Das gleiche gilt für begabte und fleißige Kriegerwaisen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres und dem Wegfall der Waisenrente noch eine Hoch- und Fachschule besuchen.
3. Schließlich sind noch gewisse kleine Erleichterungen für solche Kriegerwitwen, die für Kinder gesorgt haben, sowie in den Bestimmungen über die Zuschüsse für kriegsbeschädigte bedürftige Offiziere des Friedens- und Beurlaubtenstandes und deren Witwen vorgesehen.

Heute

Die Welt der Frau

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Drei Schaufenster eingeschlagen.

In der Nacht zum Sonntag wurde die Schaufensterscheibe eines Radiogeschäftes auf der Kirchstraße von unbekannten Tätern eingeschlagen. Aus der Auslage wurde ein Radioapparat im Werte von 110 RM. entwendet. Wer über die Täter nähere Angaben machen kann, wird gebeten, bei der Kriminalpolizei in Gelsenkirchen, Polizeiamt, Zimmer 64 bis 70, vorzusprechen.

Am Sonntag früh gegen 3.40 Uhr wurden zwei Schaufensterscheiben an der Marktstraße mit einem Stock eingeschlagen. Gestohlen wurde nichts, so daß angenommen werden muß, daß die Tat aus Uebermut ausgeführt worden ist.

*

Der „Taubstumme aus Kiel".

Es war ein Schwindler aus Essen.

In unserer Ausgabe vom 16. Februar warnten wir vor einem Schwindler, der in Häusern vorsprach und sich nachher als Spitzbube entpuppte. Dieser Schwindler ist am Samstag einem Leser unserer Zeitung regelrecht ins Garn gelaufen. In der König-Wilhelmstraße meldete sich ein „Taubstummer". Da die Beschreibung des ungebetenen Gastes mit der in unserer Zeitung angegebenen Person übereinstimmte, sagte der Wohnungsinhaber seiner Frau, daß er glaube, daß der „Taubstumme" der Betrüger sei, vor dem in der „Allgemeinen Zeitung" gewarnt wurde. Auf einmal konnte der „Taubstumme" hören und wie der Wind war er auf und davon. Sofort setzten mehrere Männer hinter ihn her, die ihn in der Blücherstraße stellten und der Polizei übergaben. Nach zweistündigem Leugnen gestand der „Taubstumme", daß er in Essen wohne und Karl Flacke heiße. Alles Weitere wird das Gericht erledigen. (st)

Den Daumen abgeschnitten. Die Ehefrau Hedwig G., die Montagvormittag einige Schnitten Brot mit der Maschine schneiden wollte, schnitt sich plötzlich, als sie einen Restkanten schneiden wollte, den Daumen der linken Hand buchstäblich ab. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die Frau mit der Brotkante ausrutschte und mit der Hand vor die Schneide des sehr scharfen Messers geraten war.

Das städtische Jugendamt veranstaltet zwei Vorträge über neues Recht in der Erziehungsfürsorge, die sicherlich allgemeinem Interesse begegnen. Heute, Dienstag, den 21. Februar, spricht Oberarzt Dr. Petermann (Münster) über „Die psychiatrische Betreuung von Anstaltszöglingen" und morgen, Mittwoch, den 22. Februar, Direktor Dr. Weber (Münster) über die „Auswirkungen der Notverordnungen, insbesondere im Hinblick auf die Erziehungsfürsorge". Beide Vorträge finden um 20 Uhr im Realgymnasium Gelsenkirchen, Eingang Hochstraße, statt. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

OBERST

Rauchers erste Eindrücke

Schön: dieses volle ehrliche Format!
Die OBERST-Zigarette hat das gesetzlich zulässige Höchstgewicht.

Die schmeckt ja viel besser!
Für die auf 3⅓ Pfennig herabgesetzte OBERST wird derselbe echt macedonische Tabak verwendet wie früher für die 5 Pf. OBERST.

Aha: mit und ohne Mundstück!
Also, ganz wie Sie wollen. Hauptsache bleibt ja der Tabak.

OBERST
die 3⅓ Pfg-Zigarette,
bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

WALDORF ASTORIA G·M·B·H MÜNCHEN.

lichst willkommen. In längeren Ausführungen verbreitete sich der Bürgermeister alsdann über

die tiefe Not des handwerklichen Mittelstandes,

die auch den Behörden keineswegs unbekannt sei. Vor allem die Städte wüßten den wirtschaftlichen Niedergang des Handwerkerstandes sehr wohl zu würdigen. Der Bürgermeister glaubte, in diesem Zusammenhang jedoch die schwierige und katastrophale Finanznot der Städte hinweisen zu müssen, die es der öffentlichen Hand unmöglich mache, zu einer durchgreifenden Linderung der Mittelstandsnot großzügige Aktionen zu unternehmen.

Nach den Eröffnungs- und Begrüßungsformalitäten gab der Verbandsvorsitzende einige geschäftliche Mitteilungen bekannt. In eingehenden Ausführungen erstattete er den Jahresbericht. Ungeheuer schwer habe der wirtschaftliche Niedergang des vorigen Jahres gerade das Maler- und Anstreicherhandwerk in Rheinland und Westfalen getroffen. In den Familien zahlreicher Verbandskollegen sehe es böse aus. Eine große Zahl von Meistern aus dem Verbandsgebiet werde von der öffentlichen Fürsorge betreut. In sehr vielen Fällen sei es im vorigen Jahre unmöglich geworden, überhaupt noch Lehrlinge zu beschäftigen. Vom Jahresbericht zum Arbeitsplan 1933 übergehend, machte der Verbandsvorsitzende die Mitteilung, daß in den sieben Verbandsbezirken von Rheinland und Westfalen in diesem Jahre Bezirkstagungen geplant seien. Auf jeder dieser Bezirkstagungen solle ein namhafter Handwerksführer zu aktuellen, besonders natürlich das Malerhandwerk berührenden Fragen sprechen. Seine ganz besondere Aufmerksamkeit werde der Verband im neuen Jahr aber auch wieder dem

Kampf gegen die Schwarzarbeit

zuwenden. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln müsse das Handwerk, vor allem das Malerhandwerk, gegen die berufsschädigenden Schwarzarbeiter kämpfen, allein schon um der Existenz des schwerringenden Berufsstandes selbst willen. — Nachdem darauf der Verbandsvorsitzende auch noch den Kassenbericht vorgelegt hatte, erfolgte einstimmige Entlastung des Vorstandes.

Einer kurzen Beratung über notwendig gewordene Verbandssatzungsänderungen schloß sich eine längere und ergiebige Aussprache über Manteltarif und Lohnabkommen im rheinisch-westfälischen Malerhandwerk an. Der vom Vorstand vorgelegte Haushaltsplan für 1933 wurde nach dessen Vorschlägen durch die Verbandsversammlung einstimmig genehmigt.

Turnusgemäß schieden zwei Vorstandsmitglieder aus; sie wurden jedoch beide — Richter (Gelsenkirchen) und Webeling (Wülfrath) — einstimmig wiedergewählt. Durch die Hinzuwahl des Obermeisters Krämer (Düsseldorf) wurde der Vorstand auf sieben Mitglieder erweitert. Nach Besprechung einiger Fragen aus dem Berufsgenossenschafts- und dem Meisterprüfungswesen, sowie nach Erledigung verschiedener anderen internen Dinge sprach der Verbandsvorsitzende Schäfer (Solingen) das Schlußwort, in dem die Hoffnung zum Ausdruck kam, daß sich das neue Jahr für das rheinisch-westfälische Malerhandwerk günstiger gestalten möge als das verflossene Jahr. Die Tagung schloß nach etwa achtstündiger Dauer.

Im Theaterwandelgang der Stadthalle konnte man während der Verbandstagung eine Ausstellung verschiedener Gelsenkirchener und auswärtiger Fachfirmen sehen, die von den interessierten Verbandsteilnehmern eifrig besucht wurde. Außerdem hatte die städtische Gewerbeschule Gelsenkirchen zahlreiche Arbeiten ihrer Malerfachabteilung zur Schau gestellt, die gleichfalls guten Anklang fanden.

Jedes Mittel ist recht.

In der Nacht zum Sonntag wurde der Umformer der „Lichtburg" in Rotthausen von unbekannten Tätern mit Oel überschüttet und mit Lehm beschmiert. Durch diesen Sabotageakt sollte die Aufführung des Filmes „Hitler über Deutschland" und eines anderen Filmes, die für Sonntag vorgesehen war, verhindert werden. Die Aufführung ließ sich trotzdem nach Instandsetzung der Anlage ermöglichen. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

*

Fristverlängerung für die Steuererklärungen.

Der Großhandelsverband schreibt: „Nach der Verordnung des Reichsfinanzministers vom 31. Dezember 1932 sollten die Erklärungen für die Einkommen- und Körperschaftssteuer wie auch für die Umsatzsteuer für das Jahr 1932 in der Zeit vom 15. bis 28. Februar dieses Jahres abgegeben werden. Der Reichsfinanzminister hat jetzt bestimmt, daß es genügen soll, wenn die genannten Steuererklärungen noch bis zum 15. März 1933 eingereicht werden, ohne daß dies nachteilige Folgen für den Pflichtigen hat. — Bei dieser Gelegenheit sei noch ganz allgemein bemerkt, daß das Finanzamt grundsätzlich auf Grund der Verordnung über die Einreichung von Steuererklärungen vom 30. Dezember 1931 Steuerpflichtigen mit umfangreicher Buchführung widerruflich gestatten kann, daß sie die Steuererklärungen jedes Jahr erst bis zum Ablauf des sechsten Monats nach Ende des Steuerabschnitts einreichen. Für körperschaftssteuerpflichtige Erwerbsgesellschaften usw. müssen nach der gleichen Verordnung die Steuererklärungen grundsätzlich innerhalb von einem Monat nach Feststellung des Jahresergebnisses, spätestens aber innerhalb von drei Monaten nach Ablauf des Steuerabschnitts, also bis zum 31. März 1933 abgegeben werden."

Das städtische Leihamt, Ortsteil Gelsenkirchen, Ostr. 1, hält morgen Versteigerung der in der Zeit vom 16. Juli bis 15. Aug. 1932 beliehenen, bisher nicht eingelösten oder erneuerten Pfänder ab. Näheres ist aus einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters in unserer Ausgabe vom 28. Januar zu ersehen.

Wohltätigkeitsabend des evangl. Gesellenvereins Rotthausen.

Das Volkshaus überfüllt. – Ein genußreicher Abend.

Zum Besten bedürftiger Konfirmanden veranstaltete der Gesellenverein Rotthausen am Samstag einen Theaterabend, der sowohl auf Seiten der Veranstalter als auch der Besucher den hochgespanntesten Erwartungen entsprach. Schon vor Beginn, als der 1. Vorsitzende des veranstaltenden Vereins, Lehrer Braches, die Begrüßungsansprache hielt und auf den wichtigen Zweck des Abends hinwies, war der geräumige Saal des Rotthauser Volkshauses bis auf den letzten Platz besetzt — — und man muß sagen, das Gebotene bewies die volle Berechtigung dieses Massenandranges. Die Spielleitung, Wilhelm Münder, hatte mit dem Volksstück „Mein Leopold" einen sehr guten Griff getan, und obwohl über vier Stunden damit ausgefüllt wurden, ließ doch das Interesse der aufmerksam lauschenden Zuhörerschaft nicht einen Augenblick nach. Die Regie klappte vorzüglich und verriet emsige Probenarbeit und volle Hingabe an die Sache. Eine gute Zusammensetzung wies das Ensemble auf, dem ein riesiger Eifer und nicht zuletzt eine gewisse künstlerische Begabung einen verdienten durchschlagenden Erfolg einbrachten. Die Hauptrolle lag bei Herm. Müller in guten Händen. Er erledigte seine nicht leichte Aufgabe mit viel Geschick und kopierte naturgetreu den Schuster-Analphabeten Weigelt mit seiner verhängnisvollen, aber in gewissen Punkten nicht der Komik entbehrenden Affenliebe für seinen Sohn. Dieser, den Genüssen des Lebens ganz hingegebene, in seinem fahrlässigen Leichtsinn zum Verbrecher werdende Luftikus und „Jur"-Student wurde von H. Stockhorst ebenfalls gut dargestellt. Von den Trägern der weiblichen Rollen ist wegen ihrer nicht schlechten gesanglichen Begabung Frl. Aenne Nowak wohl zuerst zu nennen. Den Erfolg ihres Wirkens verdankt sie ihrem Spiel und dem etwas oft vorgenommenen Wandel ihrer geschmackvollen äußeren Erscheinung. Allerdings wirkten Ida Luckar als Claire Weigelt und Betty Junker als Minna ihre Rolle mit etwas mehr Natürlichkeit. Es fiel der Claire wahrlich nicht leicht, im Schatten des Leopold ihre glücksarme Jugend zu verbringen und später als Ausgestoßene das Haus des Vaters verlassen zu müssen. Dankbarer war daneben die Rolle der Minna, die sich in ihrer Haut augenscheinlich sehr wohl fühlte. Lustig und fidel, dabei ehrlichen, geraden Sinnes, aber nicht ohne die Schwächen des Allzuweiblichen, verstand sie es, die Zuhörer zu fesseln. Besonders erwähnt zu werden verdient der kleine Otto Woldt, der jedes Lampenfieber vermissen ließ und sich auf der Bühne wie daheim bewegte. Die übrigen Mitwirkenden paßten in den Rahmen und rundeten die Gesamtleistung ab.

Pfarrer Rüter, der es sich nicht hatte nehmen lassen, an der Veranstaltung teilzunehmen, brachte seine große Freude über den zahlreichen Besuch zum Ausdruck und dankte allen denen herzlichst, die sich selbstlos und hilfsbereit für das Gelingen des Abends eingesetzt hatten. Ausgezeichnete musikalische Darbietungen sorgten in den Zwischenakten für Unterhaltung.

Abiturium mit Auflage.

Kampf gegen die Ueberflutung der Universitäten.

Die Sorge, was aus dem akademischen Nachwuchs werden soll, beschäftigt die verantwortlichen Stellen schon seit Jahren. Alle Versuche, durch Warnungen den Zustrom zu den Universitäten zu verringern, haben sich als zwecklos erwiesen. Der ehemalige Reichskanzler von Papen wollte eine radikale Maßnahme durchsetzen, indem er das Wertjahr für Studenten einzuführen beabsichtigte. Es ist bei der Ankündung dieses Planes geblieben. In der Praxis stellte sich sehr bald heraus, daß die Unkosten für das Wertjahr für Studenten sich zu hoch stellen würden, daß es unmöglich war, die dafür nötigen Mittel aufzubringen.

Zu Ostern 1933 werden wieder 50 000 Abiturienten und Abiturientinnen

die Schule verlassen. Die Mehrzahl von ihnen beabsichtigt, sich dem Universitätsstudium zuzuwenden. Es ist eine Tatsache, daß das Studium vielfach kein Herzenswunsch der neuen Jünger der Alma Mater ist, sondern daß vielmehr sie nur deshalb zur Universität gehen, weil sie in anderen Berufen keine Unterkunftsmöglichkeiten sehen und finden. Gebt den Abiturienten genügend kaufmännische und sonstige Stellungen, und mit einem Schlag wird der Andrang zu den Hochschulen sein Ende finden. Aber in einer Zeit, da die Mehrzahl aller Betriebe schon die größten Schwierigkeiten hat, ihre fest Angestellten durchzuhalten, ist nicht daran zu denken, daß nur im entferntesten mit so viel freien Stellen gerechnet werden kann, wie jedes Jahr neue Anwärter vorhanden sind.

Diese Situation ist nicht von heute auf morgen gekommen; sie besteht vielmehr schon seit einer ganzen Reihe von Jahren, und hat zu einem riesigen Anwachsen des akademischen Proletariats geführt. Fast alle Universitäten sind überfüllt. Eine normale Durchführung der Vorlesungen stößt vielfach auf die allergrößten Schwierigkeiten. Tausende von Studierenden beenden absichtlich nicht ihr Studium, da sie lieber im Genuß einer Reihe von Vergünstigungen, die ihnen als Studenten zustehen, bleiben, als nach Abschluß des Examens erwerbslos zu sein. Im übrigen ist es eine Tatsache, daß bei Neueinstellungen jene Examinanden eher berücksichtigt werden, die soeben ihre Prüfung bestanden haben, als Studierende, die bereits lange Zeit erwerbslos sind. Wenn man einen jungen Menschen einstellt, so möchte man nach Möglichkeit eine völlig unverbrauchte Kraft für den Betrieb gewinnen und nicht jemand, der infolge der Erwerbslosigkeit frühzeitig zermürbt ist.

Aber es kommt nicht darauf an, allmählich das zu Tausenden angewachsene akademische Proletariat in Stellungen zu überführen, es muß vor allem

verhindert werden, daß infolge ununterbrochenen Anhaltens des Zustroms weiterer Studierender die Lage noch immer mehr verschärft wird.

Dieses Zweck dient die Anordnung des Reichsministers des Innern, der die Prüfungskommissionen der höheren Schulen anweist, daß bei jedem einzelnen Abiturienten anläßlich der Erteilung des Reifezeugnisses festgestellt werden muß, ob ihm nach seinen menschlichen und geistigen Anlagen, seinen Neigungen und Leistungen vom Hochschulstudium abzuraten ist.

Durch diese Maßnahme wird an sich kein Abiturient vom Hochschulstudium ausgeschlossen. Das wäre auch eine große Ungerechtigkeit, nachdem die Eltern des Schülers oft unter den größten Opfern die Mittel für den Besuch der höheren Lehranstalt aufgebracht haben. Man glaubt aber durch Verstärkung des moralischen Drucks alle diejenigen Studierenden von den Hochschulen fernzuhalten, die am Studium selbst kein Interesse haben und die Universität gleichsam nur als eine Zufluchtstätte betrachten. Verhindert wird vor allem, daß sich Abiturienten, die für das Studium wenig geeignet sind, die noch dazu nicht die Mittel haben, das Studium zu bezahlen, weiter dem Studium widmen. Der Vermerk auf dem Reifezeugnis, daß vom Studium abgeraten wird, schließt jede spätere Unterstützung durch Stipendien etc. aus. Es ist nicht zu verkennen, daß hierin oft eine gewisse Härte liegen wird, aber im Interesse der Gesamtheit müssen Schritte unternommen werden, um den ungeheuer angewachsenen Zustrom zu den Universitäten zu unterbinden.

Ob die verschärfte Warnung genügen wird, muß dahingestellt bleiben.

Einen Ueberblick erhält man erst dann, wenn die Zahlen über den Zugang an Abiturienten zu den Hochschulen Ostern 1933 vorliegen. Um der Warnung noch einen besonderen Nachdruck zu geben, ist vorgesehen, daß Studierende, denen vom Studium abgeraten wurde, sich in den ersten Semestern einer Eignungsnachprüfung unterziehen müssen. D. D.

Sonderzüge

des Rheinisch-Westfälischen Hauptverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen.

Folgende Sonderzüge verkehren nach dem Osten: Am 15. März, 12. April und 1. Mai von Düsseldorf nach Lyck und am 4. April, 25. April und 10. Mai von Duisburg nach Insterburg. Rückzüge: Am 18. April von Lyck nach Düsseldorf und am 18. Mai von Insterburg nach Duisburg. In diesem Jahre werden auch Fahrkarten von und nach Landsberg ausgegeben. Abfahrtszeiten bleiben bis zum 15. Mai dieselben wie im vorigen Jahre. Anmeldungen für Fahrtteilnehmer werden spätestens zwölf Tage vor Abfahrt des Zuges bei den bekannten Annahmestellen entgegengenommen.

Ein neuer Verbindungsweg. In den nächsten Tagen wird die Fertigstellung eines neuen Verbindungsweges von der Goethestraße zum Bismarcker evangelischen Friedhof soweit vollzogen sein, daß mit dem Eintritt der wärmeren Witterung die vorgesehene Bepflanzung vorgenommen werden kann. Das für die Neuanlage benötigte Gelände gelangte auf dem Austauschwege mit den Mannesmannröhren-Werken in den Besitz der evangelischen Kirchengemeinde. Für den Zufahrtsweg an der abgelegenen Rottstraße hatte man schon seit längerer Zeit eine Aenderung geplant, da dieser den Anforderungen nicht mehr genügen konnte. Der Ausbau des neuen Zufahrtsweges erforderte mancherlei Arbeiten. So mußte zunächst der Mutterboden beseitigt werden, um die erforderliche Tiefe für die Aufnahme des alten Bauschuttes des Feldweges zum Küsterhaus zu bekommen. Eine grobschlägige Schlackeneinlage und eine weitere Schlackendecke mußten eingewalzt werden, damit der Weg die nötige Festigkeit erhielt. Die Wegräder erhielten eine Auflage des vorher beiseite geschafften Mutterbodens. Der neu geschaffene Wagenwendeplatz vor dem Küsterhaus wurde in der gleichen Art hergestellt und zudem mit Randsteinen eingefaßt. Ein starker Zaun gibt der Neuanlage einen entsprechenden Abschluß gegen das umliegende Gartengelände. Für die Bepflanzung ist eine dichte Pappelhecke vorgesehen, so daß sich der neue Zufahrtsweg gut in das Gesamtbild der Friedhofsanlage einfügt. ⊙

Stadtteil Buer

Gemüsebauschule Buer.

Pläne zwischen Berger Weg und Bochumerstraße.

Die Tatsache, daß sich die vor wenigen Jahren an der Zeppelinallee unter der eifrigen Initiative von Stadtgartendirektor Simon eingerichtete städtische Gemüsebauschule in zunehmendem Maße glänzend bewährt hat, hat den Gedanken reifen lassen, auch im Stadtteil Buer eine solche „Kohlakademie" ins Leben zu rufen, vor allem auch angesichts der Tatsache, daß auch im Stadtteil Buer Bedürfnis nach einer solchen Einrichtung vorhanden ist, namentlich infolge der zunehmend starken Verbreitung des Kleingarten- und Siedlungsgedankens in den weitesten Bevölkerungsschichten. Inzwischen sind nun die Dinge soweit gediehen, daß offenbar hinsichtlich der besonders entscheidenden Grundstücksfrage auch keinerlei Schwierigkeiten mehr bestehen. Die für Buer geplante städtische Gemüsebauschule ist auf dem Gelände vorgesehen, das durch die Bochumerstraße, den Berger Weg und die dazwischen liegende projektierte Verbindungs-Grünstraße eingefaßt wird. Die geplante Buersche Gemüsebauschule soll in gleicher Weise aufgebaut werden wie das Gelsenkirchener Vorbild. Auch die Gemüsebausüler für Buer werden sich entsprechend zusammensetzen. Es ist sehr zu hoffen und zu wünschen, daß schon recht bald mit dem Ausbau der Anlage begonnen wird, zumal, da irgendwelche Terrainschwierigkeiten nicht mehr im Wege stehen und auch sonst offenbar alle Vorbereitungen im wesentlichen bereits getroffen sind. (kg)

*

Bankdirektor Rings

Schatzmeister des Westfälischen Schützenbundes.

Wie Hauptmann Gierig in der am Samstagabend im Lokal Neukirchen stattgehabten Generalversammlung der vierten Kompanie des Bürgerschützenvereins Buer 1826 mitteilen konnte, ist Bankdirektor Rings von der Buerschen Filiale der Commerz- und Privatbank zum Schatzmeister des Westfälischen Schützenbundes gewählt worden. Diese Mitteilung erregte natürlich besondere Freude, da der neue Provinzial-Schatzmeister Mitglied der vierten Kompanie des Buerschen Schützenvereins ist. — Aus dem sonstigen Verlauf der Generalversammlung sei noch folgendes vermerkt: Hauptmann Gierig erstattete den Jahresbericht, aus dem zu erwähnen ist, daß sich das Kompanieleben im verflossenen Jahre vornehmlich im Schießsport auswirkte. Die Kameraden konnten teilweise recht gute Ergebnisse erzielen. Durch die kürzlich stattgehabte Offiziersversammlung ist eine Verringerung der Schießbedingungen beschlossen worden. Da sich hierdurch das Schießen um etwa 25 Prozent verbilligt, sprach der Hauptmann die Erwartung aus, daß sich der Schießbetrieb im neuen Jahr noch reger entfalten möge. Der Kompanie wurde mitgeteilt, daß in Zukunft die Schießveranstaltungen des Bataillons an jedem ersten Sonntag im Monat stattfinden. Auf die am 19. März bei Esterbruch stattfindende Generalversammlung des gesamten Vereins wurde gleichfalls aufmerksam gemacht. Dem diesjährigen Schützenfest wurde mit der Maßgabe zugestimmt, daß dem Schützenverein durch die Aufstellung des Zeltes keine Kosten entstehen. Jahres- und Kassenbericht hatten zur Folge, daß die Offiziere und die Feldwebel einstimmig wiedergewählt wurden. Mit einem herzlichen Appell, auch im neuen Jahre eifrig der edlen Schützensache zu dienen, schloß der Hauptmann die Versammlung. (kg)

*

Ein betrügerischer Möbelkauf.

Ein gewisser M. aus Hassel, mehrfach vorbestraft, hatte bei einer Buerschen Möbelfirma ein Speisezimmer mit Zubehör gekauft im Gesamtwert von 1400 Mark. 300 Mark zahlte er, um dann nichts mehr von sich hören zu lassen. Als man die Möbel wieder abholen wollte, hatte M. sie verschoben. Die gleiche Geschichte hatte er mit einer fahrbaren Reibkuchenküche angestellt, die ebenfalls nur zum Teil bezahlt war. Das Buersche Schöffengericht verurteilte den M. gestern wegen dieser beiden Affären zu vier Wochen Gefängnis.

Angriff auf einen Polizeibeamten. Am Montag gegen 2 Uhr wurde vor der Wirtschaft Müller in der Feldhauserstraße ein Polizeibeamter des Polizeireviers Scholven von etwa 25 bis 30 Kommunisten umzingelt und tätlich angegriffen. Der Polizeibeamte machte von seinem Gummiknüppel Gebrauch, worauf die Angreifer die Flucht ergriffen. Nach 10 Minuten bedrohten die gleichen Täter den Beamten, etwa 50 Meter von der Wirtschaft Müller entfernt, nochmals. Er machte wiederum von seinem Gummiknüppel Gebrauch. Es gelang den Tätern unerkannt zu entkommen.

Evang. Kirchenchor. Der evang. Kirchenchor hält Freitag um 20.15 Uhr seine Probestunde ab.

„Der Christ und das Wirtschaftsleben." Ueber dieses Thema wird am Dienstag, den 28. Februar, 20 Uhr, Dr. Betcke (Münster) im evang. Gemeindehause (Konfirmandensaal) sprechen. Dr. Betcke ist Volkswirtschaftler und kennt das Wirtschaftsleben sowohl durch sein Studium als auch durch seine praktische Tätigkeit. Er wird eingehend untersuchen, ob die oft gehörte Behauptung, das Wirtschaftsleben folge eigenen Gesetzen und könne den Grundsätzen christlicher Lebensauffassung nicht unterworfen werden, richtig ist. Da der Vortragende seine Meinung sehr

Onkel Otto

Ein fröhlicher Zeitroman

Von Adolf Augustin

Urheberrechtschutz für die deutsche Ausgabe: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück Sa.

10

„Tag, Fräulein Dixi!"

„Guten Tag, Herr Lenz!" entgegnet Dixi kühl und spürt doch, wie ihr das Herz klopft.

„Hübsche Kerle, die Löwen, was? Da wird der Herr Gramaunz . . . ich wollte sagen, Herr de Wett, seine Freude dran haben."

„Wieso?" spricht Dixi feindselig, und ihre Augen blitzen ihn an.

„Da kann er sich als Löwenbändiger betätigen. Gott, bei den alten Kerlen ist es ja keine Kunst. Die tun einer Maus nichts zu leide!"

„Was haben Sie gegen Herrn de Wett?"

„Oh nichts!" grinst Rudi über das ganze Gesicht. „Der mag selig werden mit seinem gekauften Namen und dem Geld. Ich nehme an, er wird sich bald verheiraten! Meinen Sie nicht?"

„Was geht Sie das an?" sagt Dixi fauchend wie eine gereizte Katze.

„Wenn Sie so im Zorn sind, sehen Sie ganz nett aus!"

„Ach was! Sie wollen sich wohl bei mir wieder einkratzen?"

„Ich? Oh . . . kommt gar nicht in Frage. Die Dixi von einst, das war ein nettes Mädel . . . aber die Dixi von heute, die mag sich mit dem Löwenbändiger vergnügen!"

„Werde ich auch! Werde ich auch!" sagt Dixi wütend, der die Tränen in die Augen steigen. „Jawohl . . . daß Sie es nur wissen! Er hat um meine Hand angehalten! Ich nehme ihn! Das ist wenigstens ein Mann! Der ist nach Amerika gefahren und hat Löwen geschossen. Das ist ein Mann, das ist nicht so ein Hanswurst wie andere, die hinter der Theke stehen und in der Kneipe sitzen wie die Bauern."

Dann läßt sie ihn stehen und geht. Er sieht nicht, daß dicke Tränen der Wut in ihren hübschen Augen sitzen. Aber er sieht am nächsten Tage die Verlobungsanzeige in dem Pulkenauer Korrespondenten:

Dixi Käsebier
Gustav de Wett
Verlobte.

Er reicht's seinem Vater und sagt: „Viel Vergnügen!"

Aber es wurmt ihn doch, und die Erinnerung an einen wunderschönen Abend im Mai, gerade so wie heute, als er mit der kleinen 17jährigen Dixi durch den Wald spazierte und ihr den ersten Kuß raubte, der ihm zwar eine kleine sachte Ohrfeige, aber auch einen Liebesblick eintrug.

Es ist nicht zu leugnen, es wurmt ihn doch, daß Dixi jetzt den „Fatzken" heiratet.

*

Die Vorschläge des Grafen Ugo sind angenommen worden. Die Stadtverordneten haben zugestimmt, und der Antrag des Bürgermeisters geht durch.

Graf Ugo von Bossewitz wird der Generaldirektor der Bad Pulkenau A.-G. und zugleich Kurdirektor.

Eine neue Aera für Pulkenau beginnt.

Die Einwohnerschaft von Pulkenau wird aufgefordert zum Zeichnen.

Der Pulkenauer Korrespondent bringt einen langen Artikel darüber, und stolzer schlägt das Herz jedes Pulkenauers.

Einer ist betrübt, Onkel Otto. Weniger über den Wandel im Leben der kleinen Stadt, sondern . . . weil morgen abend Dixis Verlobung ist.

Kummervoll läuft er herum und überlegt, wie er das vereiteln könne. Und auf dem Markt, gerade als er zum Schwager Lenz will, da läuft ihm ein alter Bekannter von früher in den Weg!

„Petschenek, bist du es?" ruft er dem Mann mit dem gewichsten Kaiserbart, den glänzenden Stiefeln und der roten Weste zu.

„Ei . . . freili . . . i bin der Petschenek . . . ja griaß die Good, Freinderl . . . was machst du denn hier?"

Die beiden Freunde fallen sich in die Arme.

Einst waren sie Kollegen in einem Zirkus drüben in Südamerika.

„Wie mir das freit, Freinderl! Ja . . . aoberr . . . was machst du denn hier?"

„Ich . . . ich bin vollkommen verarmt, Petschenek, und lebe von der Gnade meiner Verwandten. Ich habe eine Anstellung als Hausdiener und bin Mädchen für alles. Aber sonst geht mir's gut!"

Und wieder strahlt der gute Otto über das ganze Gesicht.

„Waos? Verrarrmt bist du? Freinderl . . . machst Scherz! No meinetwegen, machst dir mal Spaoß im Läbben. Aoberr komm doch, Freinderl, komm . . . trinken wir einen Ungarrwein! Wo gibt's Ungarrwein!"

Otto nimmt ihm beim Arm und führt ihn zum „Ochsen".

Rudi guckt erstaunt. Der Onkel mit dem Zirkusdirektor!

„Ungarrwein . . . bittääh!"

„Ungarwein?" bedauert Rudi. „Schade . . . da ist gestern die letzte Flasche alle geworden!"

„Aoberr schade . . . schade! Haoben Sie Sekt?"

„Aber bitte sehr!"

„Bringen Sie so ein Flascherl . . . aber ermäßigter Preis . . . es is Nachmittagsvorstellung."

„Wird gemacht, Herr Direktor!"

Bald knallen die Pfropfen, und sie stoßen zusammen an.

„Also, du bist jetzt Zirkusdirektor geworden?"

„Bin ich! Aoberr . . . ganz so kleiner . . . weißt! Und . . . ich mach' fast alles selber mit meiner Frau! Wir sind nur 12 Mann. Jawohl."

„Hast ganz gutes Material! Die Löwen sind ja nicht viel wert!"

„Ein bissel oaltersschwach, sonst san sie ganz komod! Aber . . . junge Löwen haobe ich! Prachtkerle! Wie Hunde so groß! Mußt dir einmal anschauen!"

„Wie bist du mit den Geschäften zufrieden?"

„Oh . . . danke serr! Ist Stimmung hier serr gut! Bin ich mit Kasse serr zufrieden!"

Onkel Otto hat plötzlich einen fulminanten Gedanken.

„Du, Petschenek, willst du mir einmal einen Gefallen tun?"

„Aoberr gerrn!"

„Du mußt mir einen jungen Löwen borgen!"

Grenzenlos verwundert sieht ihn Petschenek an. „Aoberr zu was brauchst du jungen Löwen?"

„Zu einem Scherz, verstehst du! Du mußt mir nur den Gefallen tun, zu erklären, daß sich der Löwe verlaufen hat. Gefahr ist ja damit nicht verbunden!"

„Aoberr nein . . . ist sich harmlos jungerr Löwe, spielt wie Koatz. Gutt . . . sollst du haben jungerr Löwe."

„Ich hole ihn mir heute nacht bei dir ab, ja?"

„Bittääh scheen!"

*

Dixis Verlobungstag ist herangekommen. Dixi macht kein besonders glückliches Gesicht, auch die Meldung, daß Graf Ugo von Bossewitz und Baron Hohenau der Verlobung beiwohnen wollen, berührt sie nicht besonders.

Frank spricht mit seiner Tochter.

„Bist du glücklich, Mädel?"

„Macht's dir soviel aus, Vater?"

Franks Gesicht ist weich, ernst nicht er ihr zu. „Sehr viel, mein Kind. Bist doch unsere Einzige. Wett ist ja ein guter Kerl . . . !"

„Es wird schon gehen, Vater! Sag' mal, Vater . . . hast du Mutter . . . einmal aus Liebe geheiratet?"

Frank nicht feierlich. „Ja, mein Kind, aus reiner Liebe."

Da schämt sich das Mädchen plötzlich für die Mutter. Sie faßt seine Hand. „Mach dir nur um mich keine Sorgen, Vater. Ich werd' mein Leben schon zurechtzwingen."

*

Der Bürgermeister geht mit seinen Gästen über den Marktplatz.

Graf Ugo mustert den Nußbaum und den „Ochsen".

„Verhaut das ganze Stadtbild! Sehr schön . . . aber unzweckmäßig."

„Nicht wahr, Herr Graf!" sagt Kirsch erfreut. „Was haben wir schon angestellt, um den Mann zum Einrücken zu zwingen."

„Lassen Sie mich nur das machen!" sagte Graf Ugo nachklassig. „Ich werde den Mann schon dazu zwingen. Stellt er sich gar zu bockbeinig, dann werden wir ihm sein Grundstück enteignen. Nicht wahr, Doktor, es gibt da Möglichkeiten?"

„Gewiß, die Stadt hat das Recht dazu."

„Einen Prozeß haben wir bereits verloren!"

„Ja, die Verhältnisse sind doch anders. Der Markt wird doch gebraucht für den Autoverkehr. Das geht

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Sport der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Auch Tennis beim Olympia?

Der Deutsche Tennis-Bund tagte.

In der Heidelberger Festhalle fand die ordentliche Mitglieder-Versammlung des Deutschen Tennis-Bundes statt. Die Beratungen der sportlichen Fragen standen im Vordergrund des Interesses. Dr. Schomburgk (Leipzig) erstattete einen Gesamtbericht über die Davispokalkämpfe des Jahres 1933, die deutschen Kampfspiele in Nürnberg 1934 und die Olympischen Spiele in Berlin 1936. Er fand die Zustimmung der Versammlung. Dr. Schomburgk erklärte, daß die für die Tennisspiele der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg hergerichteten Tennisplätze völlig unzureichend seien, so daß man wohl auf die Plätze der Nürnberger Vereine zurückgreifen würde. Der Deutsche Tennis-Bund steht auf dem Standpunkt, daß nach Möglichkeit eine Beteiligung an den Olympischen Spielen 1936 zu ermöglichen sei. Vor allem wurde festgestellt, daß der deutsche Tennissport sich so verbessert hätte, daß die Allgemeinheit es kaum verstehen würde, wenn Tennis nicht in das Programm aufgenommen würde. Dr. Schomburgk erklärte, daß vom sportlichen Standpunkte aus an und für sich kein besonderes Bedürfnis bestehe, da Wimbledon ja alljährlich die besten Kräfte vereinigt, aber trotzdem will man beim internationalen Tennis-Verband ein Olympisches Tennisturnier beantragen, um die führenden Nationen zu einer Teilnahme auch im Tennis zu veranlassen.

Die Senioren-Meisterschaft 1934 wurde dem Rochus-Club Düsseldorf übertragen. Der SC. Frankfurt 80 richtet die Juniorenmeisterschaften aus. Die nationalen deutschen Meisterschaften werden in Braunschweig, die internationalen Hallentennis-Meisterschaften 1934 in Bremen stattfinden.

Dr. Brandis (Hamburg) konnte die Mitteilung machen, daß die Benutzung der in Deutschland hergestellten Tennisartikel die des Auslandes zum ersten Male übertreffe. Eine eingehende Aussprache brachte die Frage der Beiträge und Gebühren für das Jahr 1934. Der Bundesvorstand hatte beantragt, die Beiträge trotz des Vermögens von 105 000 RM. und trotz des vorjährigen Ueberschusses von 3645 RM. um zehn Prozent zu erhöhen und diese zehn Prozent den Bezirken zur Verfügung zu stellen. Die Zustimmung der Versammlung erfolgte. Dagegen wurde es abgelehnt, die Beiträge der einzelnen Verbände auf die Hälfte herabzusetzen.

Dr. Simon (Pforzheim) berichtete in der Amateurfrage. Es besteht nach Ansicht der Versammlung kein Anlaß, die bestehenden Bestimmungen zu ändern. Man will beim Internationalen Verband auf eine gleichmäßige Regelung hinarbeiten. Die Netzballregel bleibt bestehen. Ein bahrischer Antrag, den Deutschen Tennis-Bund in eine Anzahl Selbstverwaltungsbezirke aufzuteilen, fand keine Gegenliebe.

Ein Kampf in Schönheit und Kraft.

Das Bühnen-Vereins-Wettturnen im Hans-Sachs-Haus im Zeichen guten Zuspruchs.

Der TV. Ueckendorf knapper, aber verdienter Sieger.

	Barren Turner	Freiübg. Turnerinnen	Pferd br. Turner	Barren Turnerinnen	Hochspr. a. d. St. Turner	Freiübg. Turner	Pferd Turnerinnen	Pferd lang Turner	Reck Turnerinnen	Reck Turner	Gesamt-Punktzahl
Tv. Ueckendorf	35	31	27	23	32	33	32	31	30	33	307
Tus. Gelsenkirchen 3	32	30	32	24	28	32	26	34	29	38	305
Tfkb. Bismarck	25	27	36	35	32	32	29	33	37	18	304
Tfkb. Krav	29	38	23	32	32	31	27	30	34	27	303
Tfkb. Gelsenkirchen 74	26	33	21	30	28	28	28	36	37	30	297

Die Kräfte voll ausgegli'en.

Der Vereinswettkampf vom Tus. Gelsenkirchen 3, Tv. Ueckendorf und Tfkb. Bismarck war noch nicht vergessen und schon wartete die Gelsenkirchener Turnerschaft wieder mit einem Gerätewettkampf auf. Im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses fanden sich Sonntag die Interessenten zahlreich ein, um dem Vereins-Bühnen-Kunstturnen des Bezirks beizuwohnen.

Mit den Klängen forscher Militärmusik leitete die Vereinigung ehem. Militärmusiker unter der Leitung des Kapellmeisters Schulz die Werbeveranstaltung ein. Zunächst brachten sie den Marsch „Frei weg" von Latan, dann die Ouvertüre „Leichte Kavallerie" von Suppé und zwei historische Fanfarenmärsche von Herion zu Gehör. Anschließend nahm der Bezirksvertreter Studienrat Lauth die Begrüßung vor. Einen besonderen Gruß entbot er dem Vertreter der Stadtverwaltung, Herrn Stadtturnwart Schröter, außerdem Herrn Dr. Schmidtkamp sowie dem Vorsitzenden des technischen Ausschusses des Stadtverbandes für Leibesübungen, Herrn Münster, und den Kampfrichtern, die von auswärts kamen und ihre freie Zeit zur Verfügung stellten.

Der Wettkampf.

Auf die Eigenheit dieses Wetturnens haben wir in unserer Vorschau schon hingewiesen, kurz sei noch erwähnt: jeder Turner machte nur eine Uebung und zwar an seinem Spezialgerät. Die Mannschaften bestanden aus sechs Turnern und vier Turnerinnen.

Die Turner eröffneten den Reigen und begannen mit den Uebungen am Barren. Die beste Uebung schön, fließend und mit Schwierigkeiten zeigte Barp vom Tv. Ueckendorf. Besonders zu erwähnen ist hier die Hangkippe mit einer halben Drehung zum Stütz und als Abgang die Schwungstemme mit der Kreiskehre. 35 Punkte wurden ihm zuerkannt. Auch die Uebung des Turners Wildenhues vom Tus. Gelsenkirchen 3, der 32 Punkte erhielt war gut. Hier gefiel der Taucher rückwärts.

Dann folgten die Turnerinnen mit ihren Freiübungen. Schon vom letzten Jahre her war bekannt, daß die Turnerin Wacker vom Tfkb. Krav hier das Rennen machen würde. Ihre Uebung war einzig. Zu nennen wäre wohl das ausgezeichnete Beinspreitzen (Spagat) sowie die radähnliche Fortbewegung in Form von Ueberschlägen. **38 Punkte, die höchste Zahl, die an diesem Tage erreicht wurde, konnte sie für ihre Mannschaft buchen.** Felizitas Kürpik vom Tfkb. Gelsenkirchen 74 zeigte eine gute, vollendete Uebung, die in einer Bodenkippe den Abschluß fand und schaffte 33 Punkte.

Nun folgten die Turner am Pferd breit. Schon alle warteten auf Eikerling vom Tfkb. Bismarck, der als guter Pferdturner bekannt ist. Er war es auch, der die meisten Punkte an diesem Gerät erzielte. Wanderflanken, Wanderkehren und die fünffache Kreiskehre als Abgang brachten 36 Punkte ein. Dembinski vom Tus. Gelsenkirchen 3 stand ihm aber nicht viel nach. Lediglich die Ausführung war nicht ganz so exakt. Er hatte fast die gleiche Uebung und bekam 32 Punkte zuerkannt.

Die Turnerinnen am Barren boten schöne Leistungen. Eine schnelle und fließend durchgeturnte Uebung der Bismarcker Turnerin sicherte ihrer Mannschaft 35 Punkte. Janutta vom Tfkb. Krav hatte mit der Rolle vorwärts und rückwärts sowie dem Handstand eine schwierige Uebung, die aber nicht so gut bewertet wurde. 32 Punkte erreichte sie.

Den ersten Teil des Kampfes schlossen dann die Turner mit einem Hochsprung aus dem Stand. Drei Turner hatten hier die gleiche Leistung. Tv. Ueckendorf, Tfkb. Bismarck und Tfkb. Gelsenkirchen 74 erreichten die Höhe von 1,30 Meter und bekamen 32 Punkte.

Nach einem Charakterstück „Am Lagerfeuer" von Siede boten „die Krayer", Herr Wacker mit Tochter und Sohn, eine Sondervorführung. Ganz besonders war das Interesse für den Kleinen, der auf der Hand seines Vaters einen einarmigen Handstand zeigte. Auch die Tochter zeigte ihre Gelenkigkeit. Reich war der Beifall, der immer wieder diesem Trio gezollt wurde. Es folgte der Walzer „Carmen Silva" von Iwanowitschy und dann gab es eine kurze Pause, nach der der Wettkampf sich fortsetzte.

Die Turner begannen mit ihren Freiübungen und Korn vom Tv. Ueckendorf zeigte sich hier von seiner guten Seite. Er drückte mehrere Male den Handstand und hatte einen guten Abschluß in seiner Uebung, die ihm auch mit 33 Punkten bewertet wurde. Feik vom Tus Gelsenkirchen 3 und Dränghöfer vom Tfkb. Bismarck erzielten die gleiche Zahl mit 32 Punkten.

Am Pferd breit zeigten dann die Turnerinnen ihre Kunst. Laukamp vom Tv. Ueckendorf zeigte schwierige, fließende Schwünge und konnte ihrer Mannschaft zu 32 Punkten verhelfen. Auch die Uebung der Bismarcker Turnerin war gut, doch schaffte sie nur 29 Punkte.

Mit Spannung verfolgte man dann die Sprünge der Turner am lang gestellten Pferd. Einwandfrei und in sehr schöner Haltung übersprang der Turner Volmering vom Tfkb. Gelsenkirchen 74 das Gerät in einem Hechtsprung und erzielte 36 Punkte. Auch der Hechtsprung von Stach vom Tus Gelsenkirchen 3 und die Brücke von Polte vom Tfkb. Bismarck am höhergestellten Pferd waren gut.

Als letztes Gerät hatte man nun das Reck gewählt und hier gibt es immer das Schönste. Bei den Turnerinnen war Lotte Pieffo vom Tfkb. Gelsenkirchen 74 die beste. Sie zeigte eine glatte und schöne Uebung mit der Schwungstemme, Kreuzkippe und dem Geräteschwellabgang. Auch die Turnerin Ollesch vom Tfkb. Bismarck stand nicht nach und hatte als Abgang den „großen Toten". Beide erzielten 37 Punkte. — Das Reckturnen der Turner mußte nun die Entscheidung bringen, denn vier Mannschaften hatten Aussichten auf den Sieg und so galt es, sein bestes herzugeben, um seiner Mannschaft die Ehre des Siegers teilwerden zu lassen. Die Bismarcker standen am besten und wenn der Turner nur 30 Punkte erzielt hätte, waren sie Sieger. Aber das Glück sollte ihnen nicht blühen, der Turner rutschte ab und verließ das Gerät. Hätte er seine Uebung fortgesetzt nach einem Wiederanspringen, so war es immerhin noch möglich, aber so war ihnen der Sieg an der Nase vorbeigegangen. Die beste Uebung zeigte der Turner Henrichs vom Tus. Gelsenkirchen 3. Sie enthielt den Adlerschwung, mit Ausgrätschen und Wiedergreifen und als Schluß die Riesenfelge vorwärts mit Uebergrätschen und Abgurten. 38 erzielte Punkte konnten seiner Mannschaft zu einem Siege verhelfen, wenn nicht die Ueckendorfer ihnen vorkamen. Der Turner Rudloff vom Tv. Ueckendorf ist mit seiner Kraftübung bekannt und wenn alles gut ging, dann war der Sieg für seine Mannschaft sicher. Er gab sich die größte Mühe und schaffte 33 Punkte, die ausreichten, um den verdienten Sieg zu erlangen.

Ergebnis:

1.	Tv Ueckendorf	307 Punkte
2.	Tus. Gelsenkirchen 3	305 „
3.	Tfkb. Bismarck	304 „
4.	Tfkb. Krav	303 „
5.	Tfkb. Gelsenkirchen 74	297 „
6.	Tus. Katernberg	253 „

Nach einigen Musikvorträgen nahm der Bezirksvertreter Herr Lauth die Siegerehrung vor. Er beglückwünschte die Mannschaften und besonders den ersten Sieger. Den Mitgliedern der Siegermannschaft übergab der Bezirksoberturnwart, Herr Wirtulla, einen Eichenkranz und alle Mannschaften, die zweidrittel der erreichten Punkte hatten, bekamen ein Diplom. (ma)

Fußballfunk aus allen Richtungen!

Chronik des Westens.

Im Westdeutschen Spielverband konnten am Sonntag wieder einige Gruppenmeister ermittelt werden, so im Westfalenbezirk die SpVgg. Herten und Arminia Bielefeld. Es wird nun nicht mehr lange dauern und die Bezirksmeister sind ermittelt, so daß es dann um die „Westdeutsche" geben kann. Am Sonntag waren die Spielfelder nicht gerade ideal und so waren die Voraussetzungen wieder da, daß Ueberraschungen eintreten könnten und traten auch prompt ein.

Im Rheinbezirk

ist die Lage in Gruppe 1 noch nicht geklärt. Um die Spitze werden sich noch weiter streiten Sülz 07 und VfR. Köln. Während die Sülzer gegen Rhenania Würselen nur 2:2 spielten und somit einen wichtigen Punkt verloren, besiegte der VfR. Köln die Kölner Blauweißen mit 2:1 und steht nunmehr nur noch einen Punkt hinter Sülz. Beide haben nun noch zwei Spiele auszutragen. Gewinnt Sülz alle ist ihm der Gruppenmeistertitel nicht mehr zu nehmen. In der anderen Gruppe steht ja Alemannia Aachen als Meister fest. Im vorletzten Spiel gegen den Tabellenzweiten Köln 99 mußten die Alemannen noch eine 1:2-Niederlage in Kauf nehmen. Zu erwähnen ist noch die hohe 1:6-Niederlage von Tura Bonn gegen den SV. Rhendt.

Im Mittelrheinbezirk

ist der FC. Kottenheim auf dem Wege zur Meisterschaft, doch ist ihm die Spielvereinigung Andernach relativ etwas vor. Bei 16 Spielen und 25:7 Punkten führt zwar noch Kottenheim die Tabelle an, aber Andernach steht bei 14 Spielen und 21:7 Punkten relativ besser. Kottenheim besiegte den FV. Neuendorf glatt mit 5:2 und Andernach den TV. Mayen mit 4:3.

Im Hessen-Hannover-Bezirk

wurden die bisher noch ungeschlagenen Fuldaer Borussen nun auch bezwungen, und zudem auch noch auf eigenem Gelände. In einem aufregenden Treffen mußten sich die Borussen dem Tabellenzweiten, Kurhessen Kassel knapp mit 2:3 beugen. Die Borussen führen aber die Tabelle immer noch mit drei Pluspunkten mehr an.

Im Südwestfalenbezirk

wurden die nach dem Meister in der Tabelle rangierenden Mannschaften geschlagen. So die Siegener Sportfreunde von Hagen 05 mit 3:5 und der SC. Lichtenplatz von Hüsten 09 mit 1:5.

Im Westfalenbezirk

stehen nun beide Gruppenmeister fest. In Gruppe Ost sicherte sich Arminia Bielefeld durch einen 3:1-Sieg über SuS Ahlen den Titel und in Gruppe West die SpVgg. Herten mit 2:1 über Borussia Rheine.

Im Niederrheinbezirk

führten in Gruppe A drei Mannschaften bislang die Tabelle an. Durch die glatte 1:4-Niederlage gegen den Duisburger Spielverein schied der Homberger SV. aus dem weiteren Wettbewerb aus, so daß nun nur noch Duisburg 08 und Duisburg 99 im Rennen liegen. Duisburg 99 schlug Duisburg 1900 3:1 und der zweite Favorit Duisburg 08 die Grenzler in Kaldenkirchen mit nicht weniger als 1:2. Der Meister der Gruppe B, Homborn 07, konnte gegen den PSpV. nur ein Unentschieden von 1:1 herausholen. In dieser Gruppe steigen Meiderich 06 und Rasensport Oberhausen ab und in der Gruppe A der SV. Kaldenkirchen. Der zweite absteigende Verein steht noch nicht fest. Es dreht sich um Duisburg 1900 und Sportfreunde Krefeld.

Im Bergisch-Märkischen Bezirk

setzten sich die Favoriten und Meister glatt durch. Der Spitzenreiter der Gruppe 1, VfL. Benrath, schlug den BV. Lüttringhausen mit 7:2 und der Meister der Gruppe 2, Fortuna Düsseldorf triumphierte über Oberkassel ebenso glatt mit 5:0. Der Tabellenzweite der Gruppe 2, der SSV. Elberfeld, mußte vom VfR. Obligs mit 1:7 eine empfindliche Niederlage einstecken.

Die Kämpfe in Berlin.

Auf den schneebedeckten Plätzen konnten am Sonntag sämtliche angesetzten Spiele durchgeführt werden. Ueberraschend kam in der Abteilung A das Unentschieden der Berliner Meisterelf Tennis Borussia gegen Wedding. Der unfähige Sturm der Veilchen schafft nur ein 2:2. Nunmehr führt Viktoria 89 in dieser Abteilung mit einem Punkt vor Tennis Borussia. Hertha BSC. schlug den Spandauer Ballspielklub mit 8:0. Damit hat der frühere deutsche Meister seinen Sieg in der Abteilung B. sichergestellt.

Die süddeutschen Endspiele.

Die süddeutschen Meisterschaftsendspiele am Sonntag standen im Zeichen harter Kämpfe, bei denen Ueberraschungen nicht ausblieben. Die Abteilung 1 hatte ihr größtes Ereignis im Spiel zwischen Bayern München und dem 1. FC. Nürnberg, dem über 12 000 Zuschauer beiwohnten. Die Bayern kamen mit 3:1 zu einem verdienten Sieg. — Die Spielvereinigung Fürth erzielte gegen den FV. Waldhof Mannheim ein schwaches 1:1. Dadurch ist München 60 wieder an die Tabellenspitze gerückt. — Die Münchener Löwen siegten in Pirmasens vor 4000 Zuschauern nach schönem Kampf knapp aber verdient mit 2:1. — Sehr glatt fertigte Phönix Ludwigshafen mit 7:2 den 1. FC. Kaiserslautern ab.

Nicht besser als dem 1. FC. Nürnberg erging es in der Abteilung 2 dem FSV. Frankfurt, der in Karlsruhe gegen den Karlsruher FV. mit 1:4 unerwartet hoch unterlag. — Eintracht Frankfurt gewann vor 5000 Zuschauern über Phönix Karlsruhe nur 1:0. — Mainz 05 fertigte Union Böckingen mit 7:2 ab und die Stuttgarter Kickers kamen gegen Wormatia Worms mit 6:1 (2:1) zu einem sensationell hohen Erfolg.

Im Norden.

Bei den Meisterschaftsspielen in Hamburg gab es einige Ueberraschungen. Da sowohl der HSV. als auch Altona 93 geschlagen wurden, wird zwischen beiden ein Entscheidungsspiel notwendig, das schon am kommenden Sonntag zum Austrag gelangt. Der HSV. mußte gegen Union seine gesamte Läuferreihe ersetzen und verlor prompt mit 2:3. Altona 93 unterlag dagegen unverdient mit 0:2 gegen Eimsbüttel.

Die südost-deutsche Meisterschaft.

Bei den am Sonntag fortgesetzten südostdeutschen Endspielen kamen Vorwärts Rasensport Gleiwitz in Breslau mit 4:0 vor 6000 Zuschauern über den Breslauer SC. 08 zu einem eindrucksvollen Sieg. Die Oberschlesier liegen damit als einziger Verein noch ohne Punktverlust an der Tabellenspitze. Die Tabellenführung behält aber noch der SC. Jauer 03, der Preußen Schweidnitz allerdings nur ein 3:3 abzwang.

Pommernmeisterschaft noch nicht entschieden.

Die von vier Vereinen bestrittene Endrunde um die Pommernmeisterschaft wurde am Sonntag abgeschlossen. Der Stettiner SC. schlug mit 5:3 die Polizei Stettin und der Greifswalder SC. war gegen VfL. Stettin mit 3:2 erfolgreich. Da der Stettiner SC. und der Greifwalder SC. sich die Führung teilen, wird zwischen beiden ein Entscheidungsspiel notwendig.

Um die Westfalen-Handball-Meisterschaft

In drei Gruppen ist die Sache klar!

Der zweite Kampftag in der „Runde der Sechzehn" brachte schon fast vollständige Klarheit in der Führungsfrage der einzelnen Gruppen. Das wichtigste Treffen war in Siegen, Siegener Tv. gegen VfL. Hagen, weil diese beiden Gegner unbedingt zu den ersten Spitzenmannschaften im Turnkreis 8a zählen. Mit 4:3 gewann der Westfalenmeister VfL. Hagen diesen entscheidenden Kampf. VfL. Hagen ist somit der erste Gruppensieger und damit Teilnehmer an der Zwischenrunde. Lüdenscheid 61 behielt mit 7:1 über Neheim 84 die Oberhand.

In der Gruppe 2 gab es eine Ueberraschung: TuS Hagen-Eilpe unterlag dem Turnklub Wanne 4:5. Mit viel Glück kommt auf diese Weise der Gaumeister des Emscher-Ruhr-Gaues jetzt in die Zwischenrunde, denn man darf kaum annehmen, daß MTV. Minden ihn noch zum Straucheln bringen wird. Die Reichsbahner von Recklinghausen-Ost landeten einen glatten 7:1-Sieg über MTV. Minden.

In der dritten Gruppe macht unbedingt Germania Hagen-Eilpe das Rennen. Detmold 1860 wurde gestern 7:4 von ihm geschlagen. Beigkamen unterlag den Künsiebeckern mit nicht weniger als 0:8 Toren.

Unklarheit besteht nur noch in der vierten Gruppe, der bekanntlich der zweite Vertreter des Münsterländer Turngaues, Tv. Erle, angehört. Tus Wellinghofen brachte es nämlich gestern fertig, Jahn Minden ein 3:3 abzuringen. Beide Vereine haben jetzt drei Punkte, Tv. Soest 62 und Erle, die gestern aufeinandertreffen sollten, wegen Verlegung dieses Kampfes aber nicht zum Spiel kamen, sind noch ohne Pluspunkt. Erle hat aber noch Aussicht, beide Spiele zu gewinnen, wenn auch nach dem gestrigen guten Abschneiden der Wellinghofer die Aussichten gefallen sind.

*

WTSV. Hugo gegen Tv. Westfalia 1884 Buer 8:4. Kurz nach Beginn konnte Hugo in Führung gehen; aber Westfalia sorgte bald darauf für den Ausgleich. Nach durchaus ausgeglichenem Spiel wurden mit 6:3 die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit war Westfalia noch einmal erfolgreich, und Hugo erhöhte auf 8:4. Westfalia war in diesem Spiel durch den ungewohnt kleinen Platz gehörig im Nachteil.

Tv. Dorsten 1. gegen Tv. Westfalia 2. 4:3. Dorsten hat Anwurf und erreicht durch einen glänzenden Durchbruch die Führung. Westfalia holt bald darauf den Ausgleich. Beim Seitenwechsel stand das Ergebnis 3:2 für Dorsten. In der zweiten Halbzeit wirft Westfalias Mittelstürmer den Ausgleichstreffer. Durch Verletzung und Platzverweis müssen zwei Westfaliaspieler den Platz verlassen, und nur diesem Umstand ist es zu verdanken, daß Dorsten noch einmal erfolgreich sein kann. (ch)

Münsterländer Turngau. Gauspielwart Müller (Münster) hat für alle Vereine des Gaues ein Verbot erlassen, bis auf weiteres gegen den Polizeisportverein Gladbeck zu spielen.

*

Handball im WSV.

SV. Rotthausen gegen TV. Ueckendorf 5:2. Nach anfänglich ausgeglichenem Spiel kam die Platzmannschaft in der zweiten Halbzeit mehr auf und konnte nach Anpassung ihres Körpereinsatzes an den Gegner nach hartem Kampf einen 5:2-Sieg herausholen. Die zweiten Garnituren der beiden Vereine trennten sich mit 8:4 für den Gastgeber.

Vorsport.

Schalke 04 – Post Duisburg.

Am Freitag tritt die rührige Box-Abteilung Schalke 04 mit ihrer nächsten Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Der Kampf findet dieses Mal wieder an altgewohnter Stätte und zwar in der Langhalle des städt. Ausstellungsgebäudes statt. Man hat für den Abend einen Verein vom Niederrhein, und zwar den dort mit zur Spitzenklasse zählenden Postsportverein Groß-Duisburg verpflichtet, der in seinen Reihen über gute Kämpfer verfügt. Da sind vor allen Dingen die beiden Gaumeister Scheidt 2 (Fliegengewicht) und Franz (Weltergewicht). Franz hat für Westdeutschland schon öfter repräsentativ gekämpft und die Farben seines Verbandes würdig vertreten. Da die anderen Klassen ebenfalls sehr gut besetzt sind, wird es harte und spannende Kämpfe geben. Im Leichtgewicht wird der äußerst harte und zähe Langhoff (Duisburg) gegen Plewa den Hauptkampf über sechs Runden bestreiten. Außerdem wird der Endkampf im Mittelgewicht Grigo (Bochum) gegen Selitsch (Marl), der bei der letzten Gaumeisterschaft seitens der Marler zu Protest gegangen war, wiederholt, um den wahren Meister zu ermitteln.

Chlorodont
— die Qualitäts-Zahnpaste —
Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt:
macht die Zähne blendend weiß und erhält sie gesund
ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

Ringen.

TV. Bismarck-West besiegt Langenbochum 22:6. Vor gut besuchtem Hause trugen die Mannschaften Sonntag in Bochum ihren fälligen Meisterschaftskampf aus, bei dem es den Bismarckern gelang, trotz äußerster Kraftentfaltung der Bochumer einen hohen Sieg zu erzielen. Bantam: Kucklinski (Bism.) gegen Wozny (Langenb.) Der Kampf endet in beiden Gängen unentschieden. — Federgewicht: Pelz (Bism.) gegen Itschak (Langenb.) Durch Kopfüberzug siegt Pelz in einer halben Minute, der zweite Gang endet unentschieden. — Leichtgewicht: Dibowski (Bism.) gegen Kolacki (Langenb.) In beiden Gängen trennen sich die Gegner unentschieden — Weltergewicht: Töpfershofer (Bism.) gegen Weltermann (Langenb.) Im ersten Gang siegt Töpfershofer durch Halbnelson in zwei Minuten und legt seinen Gegner im zweiten Gang durch Ueberstürzer in drei Minuten auf die Matte. — Mittelgewicht: Gerbersmann (Bism.) gegen Ostreuke (Langenb.) Während der erste Gang unentschieden endet, gelingt es Gerbersmann, den Bochumer im zweiten Gang durch Hammerlock zu besiegen. Zeit: Sieben Minuten. — Halbschwergewicht: Levinat (Bism.) gegen Konetzki (Langenb.) Den scharfen Angriffen des Levinat muß sich Konetzki in beiden Gängen in zwei bzw. vier Minuten beugen. — Schwergewicht: Gudovius (Bism.) gegen Licko (Langenb.) Gudovius macht, gestützt auf seine übergroßen Kräfte, mit seinem Gegner wenig Federlesen und siegt in beiden Gängen überlegen. — Nach Schluß der Kämpfe standen sich die Reservemannschaften der beiden Vereine gegenüber, den die hiesige Mannschaft mit 13:15 knapp verlor.

Weltmeister auf dem Eise.

Wer kann's schneller? Engnestängen Schnellauf-Weltmeister.

Trotz der empfindlichen Kälte wohnten 7000 Zuschauer, darunter auch der norwegische König, den Rennen des ersten Tages bei. Ueber 500 Meter war der Norweger Engnestangen in 43,4 Set vor dem Finnen Thunberg (43,6) und seinen Landsleuten Haaken Pedersen (43,9), Evensen (45,1), dem Titelverteidiger Ballangrud (45,2) und Staksrud (45,5) der Schnellste. Erst dann konnte sich in Taylor (45,5) der erste Amerikaner placieren.

Ueber 5000 Meter bewies Ballangruo in 8:42,5 seine große Klasse. Ihm am nächsten kam Staksrud in 8:43,2, während der über diese Strecke stark favorisierte Amerikaner Schröder nur 8:46,3 lief. Den vierten Platz besetzte Engnestangen in 8:48,6 vor dem Holländer Heiden in der gleichen Zeit und dem Amerikaner Taylor, der 8:50,6 benötigte. Nach der Hälfte der Meisterschaftswettbewerbe führte Engnestangen vor Ballangrud, Staksrud, Evensen, Thunberg, den Amerikanern Schröder und Mielde, Ch. Mathisen Heiden und Bialas.

Die am Sonntag in Trondheim mit den beiden Strecken über 1500 und 10000 Meter beendeten Schnellauf-Weltmeisterschaften ergaben den nicht ganz erwarteten Sieg des jungen erst 23-jährigen Norwegers Engnestängen, der im Gesamtergebnis seine beiden Landsleute Staksrud und Ballangrud, der den Titel verteidigte, auf die nächsten Plätze verwies. Hinter den drei Norwegern plazierten sich die Amerikaner Schröder und Taylor, erst dann konnte sich der mehrmalige Weltmeister Thunberg (Finnland) zur Geltung bringen.

Witterungsbericht.

Anhaltender Luftdruckanstieg hat eine Hochdruckbrücke aufgebaut, die von England über die Nordsee nach Schweden verläuft, und unter deren Einfluß meist heiteres Wetter herrscht. In der Nacht sanken die Temperaturen allgemein unter —5 Grad. Das schon gestern über dem Nordmeer in Bildung begriffene Tief hat sich weiter verstärkt und sein Kern liegt zwischen Island und Norwegen. Vom Ozean aus dringt wärmere Luft ostwärts vor und erzeugt ein breites Niederschlagsband von Schottland bis nach Norwegen. Zugleich fällt der Luftdruck über der nördlichen Nordsee wieder rasch. Da über Westeuropa in großen Höhen noch immer eine starke Luftströmung herrscht, wird sich auch dieses Tiefdruckgebiet in südöstlicher Richtung verlagern und später unser Wetter beeinflussen.

Vorhersage für Dienstag: Schwache von Nordosten über Nordwest nach Südwest drehende Winde. Zunächst meist heiter, trocken und in der kommenden Nacht noch starker Frost. Später zunehmende Bewölkung und im Verlaufe neue Schneefälle bei ansteigenden Temperaturen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Nur vorübergehend etwas milder.

Turnen im Rahmen der Freude.

Ein gut gelungener Werbeabend beim T. u. SpV. Rheinelbe.

Der Turn- und Sportverein „Rheinelbe" veranstaltete anläßlich seines fünfjährigen Bestehens in seiner Turnhalle einen Werbeabend. Der zur Verfügung stehende Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt, als das Orchester der Technischen Nothilfe mit der Ouvertüre zu „Orpheus aus der Unterwelt" das Fest einleitete. Den folgenden Vorspruch „Festgruß" sprach die Turnerin Frl. v. Heesen. Der M.-G.-V. „Glückauf" Ueckendorf brachte dann „Palmsonntag" von Kämpf und „Sei getreu bis in den Tod" von R. Greß zu Gehör. Reicher Beifall wurde den Sängern gespendet. Anschließend begrüßte der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Lübbering, die erschienenen Gäste.

Zunächst zeigten dann die Turnerinnen Uebungen am Pferd breit. Sie waren leicht und doch schön und ließen erkennen, daß man mit Fleiß und Freude an die Arbeit ging, um etwas zu schaffen. Zum Schluß ihrer Darbietungen boten die Turnerinnen Sprünge die lebhaften Anklang fanden. Für die Jugendturner hatte man das Pferd hochgestellt und mit einem Sprungbrett ging es über dies Hindernis mit Flanken, Hocken und Grätschen, denen der Ueberschlag einen Abschluß gab. Auch die Schülerriege wollte nicht zurückstehen und zeigte Uebungen am Barren. Diese kleinen Knirpse warteten mit Leistungen auf, die man nicht erwartet hätte. Schüler, Jugendturner, Turner und Altersturner traten dann an zwei Pferden zu einem Gemeinschaftsturnen an. Schöne, gleichmäßig durchgeturnte Uebungen bei straffer Haltung wurden den Anwesenden gezeigt. Auch das Barrenturnen der Turner paßte sich gut in den Rahmen des Programms ein.

Nach einer kleinen Pause begann der zweite Teil des Abends mit dem Marsch „Hoch Heideckburg", „Soldaten im Städtchen" und „Steckenpferdchen" (beides von Kranzhoff) trug der Männergesangverein vor. Starker Beifall war der Dank für die Sänger. Die Festansprache hielt dann der Bezirksvertreter Studienrat Lauth. Er sei beauftragt, dem Verein den Dank und die Glückwünsche der Brudervereine zu bringen. Die Turnerinnen des Vereins hätten den Tag dazu ausersehen, dem Verein eine Freude zu machen: sie stifteten eine Jahnbüste, die er nun zu enthüllen habe. Mit den Worten des alten Jahn:

„Meine Hoffnung auf Deutschheit — und Deutschland lebt"

nahm er die Hülle ab und dreifaches „Gut Heil!" auf das Vaterland endete seine Ausführungen.

Herr Höffter übermittelte die Grüße der Direktion der VStAG. Er dankte allen, die sich zur Verfügung stellten, um den Abend auszugestalten.

Die Turnerinnen zeigten noch Freiübungen nach Musik und führten kleine Volkstänze auf. Als Einlage sang dann der M.-G.-V. „Glückauf" das „Turnerlied" und der Werbefilm für das Deutsche Turnfest in Stuttgart rollte anschließend über die Leinwand. Schöne Landschaftsbilder zeigten sich den Zuschauern. Die Altersturner zeigten noch Turnspiele wie Reiterball, Toter Mann, Neckball, Fuchsprellen und anderes. Mit einem Musikstück endete der Abend, der seine Wirkung nicht verfehlt haben wird. (ma)

Kraftfahrzeugsteuer-Senkung in Aussicht

ADAC-Hauptversammlung in Berlin. – Fulle (Hannover) wird Präsident.

In Verbindung mit der Großen Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung am Kaiserdam hielt der größte deutsche Automobil-Club, der ADAC, dem 125 000 Mitglieder angehören, im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses seine 30. Hauptversammlung in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Reichs- und Kommunalbehörden und der befreundeten Sportverbände ab.

Nach der Begrüßung durch den ersten stellvertretenden Vorsitzenden, Rechtsanwalt H. Fulle (Hannover), gab Verwaltungsdirektor Weigert einen kurzen Ueberblick über die nunmehr 30jährige Geschichte des ADAC. Niemals habe der ADAC Handel und Gewerbe benachteiligen wollen und das sei auch bei seinem Abwehrkampf gegen die Kraftfahrzeugsteuer, die Versicherungsprämien und die Betriebsstoffpreise der Fall. Bezüglich der Kraftfahrzeugsteuer sei mit einer Senkung in absehbarer Zeit zu rechnen: das Hauptziel aber sei die Einführung eines neuen Gesetzes mit einer grundsätzlichen Aenderung des Besteuerungsmodus. Dem ADAC stünden hier in engster Zusammenarbeit mit dem Reichsausschuß der Kraftwerkehrswirtschaft noch schwere Aufgaben bevor.

Inzwischen erschien auf der Tagung der Reichsverkehrsminister Freiherr Eltz v. Rübenach, begleitet von Staatssekretär König und einigen anderen Herren seines Ministeriums. Die Tagesordnung wurde unterbrochen, um dem Reichsverkehrsminister das Wort zu geben. Freiherr Eltz v. Rübenach erklärte zunächst, daß es niemanden in der Regierung gäbe, der die gegenwärtige Besteuerung des Kraftfahrzeugs und der Betriebsstoffe nicht für außerordentlich bedrückend halte und doch würde es kaum möglich sein diesen Steuerdruck soweit herabzumindern, wie es von den Kraftfahrern gewünscht werde.

Er hoffe aber bestimmt und glaube zusagen zu können, daß zum 1. April eine gewisse Ermäßigung der Kraftfahrzeugsteuer eintreten werde.

Des ferneren seien eine Reihe polizeilicher Vorschriften erleichtert worden; die Vereinheitlichung des gesamten Verkehrsrechts aber könne nur schrittweise durchgeführt werden. Der Minister versicherte dann nachdrücklichst, daß er dauernd bemüht bleiben werde, das jeweils Mögliche zur Tat werden zu lassen. So habe die Reichsregierung schon im Rahmen des ersten Arbeitsbeschaffungsprogramms 100 Millionen RM. für Ausbau und Unterhaltung der Straßen bewilligt. Mit besonderer Freude habe er verfolgt, daß der ADAC positiv, wie die beiden großen Wintersportveranstaltungen bewiesen, an den Problemen des Kraftfahrwesens mitarbeite. Die Früchte dieser Arbeit kämen nicht nur den Kraftfahrern, sondern in gleichem Maße der technischen Entwicklung zustatten. Die Ausführungen des Ministers wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Als neuer Präsident wurde anstelle des seit einiger Zeit ausgeschiedenen Vorsitzenden Frotz (München) der erste stellvertretende Vorsitzende, Rechtsanwalt Fulle (Hannover), einstimmig gewählt. Den Posten des ersten stellvertretenden Präsidenten nimmt Filser (Augsburg) ein, Motorbootsreferent wurde Dr. Kämpy (Berlin) und Kraftwagenreferent Hauser (Freiburg). Ewald Krotz (Berlin) bleibt weiterhin Sportpräsident.

Schach

Die Chance der Schach-Union.

Schach-Union siegt 5:3. — Entscheidungskampf notwendig?

Was die wenigsten der Gelsenkirchener Schachgemeinde zu hoffen wagten, daß der Tabellenführer Fortuna Herne kurz vor dem Ziel noch Punktverlust erleiden würde, ist mahr geworden. Im Spiel gegen den Ortsrivalen Herner Schachklub mußten sich die Fortunen nach erbittertem Kampf mit einem Unentschieden begnügen. Durch den überraschenden Ausgang dieses Treffens hat die Tabelle eine maßgebende Veränderung erfahren. Die Stellung Fortunas ist nicht mehr dominierend, an Verlustpunkten gleich liegen nunmehr die Schach-Union Gelsenkirchen und Turm Herne mit ihr im Rennen. Zwischen diesen drei Vereinen wird ein erbitterter Endspurt einsetzen, den die Schach-Union wohl für sich entscheiden dürfte.

Regina Wanne gegen Schach-Union Gelsenkirchen 3:5.

Zäher als erwartet, leisteten die Wanner Reginen den Gelsenkirchenern Widerstand. Den Sieg sicherte den letzteren ihre große Ueberlegenheit an den Spitzenbrettern, wo sie mit 4:0 erfolgreich blieben. Wohl die schönste Partie des Tages spielte am zweiten Brett der Schach-Unionist Koch gegen Bonin 2. Er eröffnete die Siegserie durch ein glänzend behandeltes Königsgambit. Nicht weniger überzeugend landete der Horster Stadtmeister Biernath einen Sieg über Höhmann 1 am vierten Brett. Seine Position in der vom Gegner gewählten Verteidigung war immer günstiger. Trotz des schon bald errungenen materiellen Uebergewichts hatte der Mannschaftsführer der Schach-Union Ernst gegen Bonin 2 noch hart zu kämpfen. Der Wanner verteidigte sich zäh und erbittert, unterlag aber endlich in der Schlußphase der Partie. Erst im Endspiel gewann Hummernbrum gegen Kurtz durch Bauernverwandlung. Der „Remisenkönig" Blum (Schach-Union) konnte wiederum nur einen halben Punkt in Sicherheit bringen, obwohl er mehrfach Gewinnchancen hatte. Knurr unterlag im „Spanier" gegen Ranker, Bonacker gegen Ranker 2 nicht ganz verdient. Die Partie Flamme gegen Laskewitz ergab ein Remis. — Sodingen gegen Turm Herne 2:6. (Hu)

Schachverein Buer Meister der Westgruppe.

Scherlebeck mit 9:8 geschlagen.

Im letzten Spiel um die Meisterschaft der Westgruppe des Westfälischen [illegible] Buersche Schachverein auf den Neuling aus Scherlebeck. Wie nicht anders zu erwarten war, gelang den Buerschen ein überlegener Sieg. Wie im vorigen Jahr beendete der Schachverein Buer sein letztes Meisterschaftsspiel mit einem glatten 8:0-Sieg. Auf Buerscher Seite kämpften: Staffers, Wilzek, Müller, P. Trier, Kopp, Klettke, Fröhling und Straub, auf Scherlebecker Seite: Kropp, Schmitz, Thiemann, Michowiak, Grießmann, Moritz, Spratz. Durch diesen Sieg erlangt der Schachverein Buer bei einem Punkteverhältnis von 4:0 und einem Partienverhältnis von 24½:4½ wieder die Meisterschaft der Westgruppe und ist auch in diesem Jahre wieder heißer Favorit für den Westfälischen Meistertitel. (Wi)

Ankündigungen.

Grillparzers Trauerspiel „Sappho"

wird am Donnerstag dieser Woche als neuntes Vormietegastspiel in der Stadthalle durch das Bochumer Stadttheater aufgeführt. In den Hauptrollen sind beschäftigt Adele Schönfeld, Magda Reichardt, Inge Thiesfeld, Demetrius Galbierz, Gerhard Geisler und Adolf Schneider. Spielbeginn 20 Uhr. Spieldauer 2¼ Stunden. Nichtvormieter erhalten Karten zu 3.20, 2.50, 1.90, 1.30 und 0.95 Mark im städt. Bildungsamt (Weststraße 12/14), in den Vorverkaufsstellen und am Donnerstag an der Abendkasse.

Mandolinen-Konzertverein Goldklang. Donnerstag, 19.30 Uhr, Musikprobe.

M.-G.-V. Germania-Harmonie Bismarck. Heute, 20.30 Uhr, Probe. Pünktliches Erscheinen notwendig; neue Lieder für den Volkstrauertag.

Filmschau.

Schauburg. Ab heute wird in der Schauburg ein Doppelprogramm gezeigt, das jedem Besucher einige angenehme, unterhaltende Stunden bietet. Als erster Hauptfilm läuft gleichzeitig mit der Berliner Uraufführung das ausgelassene musikalische Tonfilmlustspiel „Marion, das gehört sich nicht" mit den beliebten Ufa-Stars Magda Schneider, Hermann Thimig, Otto Wallburg, Julius Falkenstein u. a. m. Nette witzige Einfälle sind in das lustige Geschehen eingestreut und alles ist von einer reizenden, gefälligen Musik mit einigen netten Schlagern untermalt. — Im zweiten Großfilm spielt Roman Novarro die Hauptrolle. Es handelt sich um den deutschsprachigen Tonfilm „Der Sohn des Rajah", der eine spannende Handlung und fabelhafte Aufmachung aufweist und in dem Roman Novarro durch sein wundervolles Spiel und seine herrliche Stimme begeistert. — Im Beiprogramm läuft ein lustiger Militärschwank „Kaczmarek als Rosenkavalier", üb den Sie Tränen lachen sollen und die neueste Ufa-Tonwoche mit den aktuellsten Tagesereignissen.

Geschäftliche Mitteilung.

Bei Schmerzen, besonders gegen starke Kopfschmerzen, Rheuma, Nerven- und Muskelschmerzen sowie Grippe bringt die Firma H. O. Albert Weber, Magdeburg, Herbin-Stodin-Tabletten in den Handel, welche die vorzügliche Eigenschaft haben, die Ursache der Schmerzen direkt zu beseitigen und gleichzeitig eine heilende Wirkung zu erzielen. Herbin-Stodin-Tabletten sind ärztlich empfohlen, vollkommen unschädlich, greifen Magen und Herz nicht an. Erhältlich in den Apotheken. 10 Tabletten für RM. —,60 und 20 Tabletten für RM. 1,05.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙→ **Berlin,** 20. Febr. (Drahtb.)

Die Börse erhielt durch eine Reihe von Spezialbewegungen eine neue Anregung. Auch das Verhalten des Publikums, das neuerdings wieder als Käufer in Dividendenpapieren und sogenannten Arbeitsbeschaffungswerten erscheint, erhöhte die zuversichtliche Stimmung. Renten waren in Erwartung der Diskontsenkung ebenfalls überwiegend freundlicher. Eine Reihe von Dividendenwerten wurden, angeblich für Rechnung von Stillhaltegeldern, aus dem Markt genommen. Die Führung hatten Rhein. Braunkohlen, die mit ++-Zeichen erschienen und 10 Prozent höher bezahlt wurden. Hierbei spielt auch der neue Interessengemeinschaftsvertrag Roddergrube-Rhein.-Braun, der einen Umtausch für eine Rheinbraun gegen 2 RWE.-Aktien oder Zahlung von 225 Proz. vorsieht und der demnächst den Aufsichtsräten vorliegen wird, eine Rolle. RWE. war 2¼ Proz. höher. Größeres Interesse bestand für Conti Gummi (+ 1¾). Anscheinend spielt hier die bevorstehende Unterredung des Reichskanzlers mit Geheimrat v. Opel eine Rolle. Sehr fest lagen Siemens (+ 3¼), Schuckert wurden 1 Prozent höher bezahlt. Die übrigen Elektrowerte lagen ruhiger. Am Montanaktienmarkt hatten Gelsenkirchen (+ 1¼) die Führung. IG. Farben erreichten wieder den Kurs von 110 (+ 1¾). Von Verkehrswerten waren Lokalbahn 1¾ Prozent höher. Am Rentenmarkt gewannen Altbesitz ⅜, dagegen waren Neubesitz anfangs angeboten, im Verlauf aber wieder erholt. Reichsschuldbuchforderungen wurden zu unveränderten Kursen umgesetzt. Tagesgeld verknappte sich auf 4¾, teils 4½. Die Anspannung dürfte mit der erwarteten Diskontsenkung zusammenhängen, die zu einem verstärkten Interesse der Banken für Schatzanweisungen und Schatzwechsel geführt hat.

*

Steuergutscheine notierten

am 20. Februar an der Berliner Börse:

Fällig 1. April 34	95
Fällig 1. April 35	88⅜
Fällig 1. April 36	81⅞
Fällig 1. April 37	77⅜
Fällig 1. April 38	74⅞

*

Essener Börsen-Tendenz.

Zum Wochenanfang eröffnete die Essener Börse im Einklang mit Berlin in freundlicherer Haltung. Bereits vorbörslich setzte lebhafter Handel in Winterhallaktien mit ¼ Prozent über Sonnabendschluß ein. Die erste Notiz lag alsdann bei weiter größeren Umsätzen 1 Prozent fester und im Verlaufe war ein neuer Kursgewinn von ½ Proz. zu verzeichnen. Am Montanmarkt wurden Rhein. Braunkohlen 9 Prozent, Harpener 1½ Prozent, Gelsenberg ⅞ Prozent, Rheinthal und Ver. Stahl ca. ½ Prozent höher gesucht, ohne daß auf der erhöhten Basis Ware herauskam. RWE. waren um 2 Prozent, Reichsbankanteile um 1¼ Prozent gebessert. Die Börse schloß freundlich.

Einlösung des Zinsscheines 5 zu den 6prozentigen Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn von 1930, Reihe I. Ab 1 März wird der Zinsschein Nummer 5 zu den 6prozentigen Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vom Jahre 1930, Reihe I, bei den für die Einlösung vorgesehenen Zahlstellen eingelöst.

*

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 7,27 (7.23) Dollar-Cents per lbs.

*

Ruhrkohlenabsatz im Januar.

Nach dem Bericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats hat sich der Ruhrkohlenabsatz im Januar 1933 gegenüber dem Vormonat wie folgt entwickelt: Der reine Syndikatsabsatz (auf die Verkaufsbeteiligung in Anrechnung kommend) stellte sich im Januar auf 4 551 697 To. gegenüber 4 958 074 To. im Dezember 1932. Von diesem Absatz gingen 2 524 317 (2 490 735) To. in das unbestrittene und 2 027 280 (2 467 339) in das bestrittene Gebiet. Während der Verkauf in das unbestrittene Gebiet im Vergleich zum Vormonat geringfügig zunehmen konnte, ist der Versand in das bestrittene Gebiet nicht unerheblich abgesunken. Der Werkselbstverbrauch (auf die Verbrauchsbeteiligung in Anrechnung kommend) betrug 1 103 926 (1 055 033) To., der Zechenselbstverbrauch 672 694 (670 161) To. Außerdem wurden 54 226 (54 969) To. Erwerbslosenkohle abgegeben. Der Gesamtabsatz des Syndikats stellte sich demnach auf 6 382 543 (6 738 237) To. Gegen den Vormonat ist ein Absatzrückgang von 5,28 Prozent zu verzeichnen. Die Bestände der Zeche an Kohle, Koks und Preßkohle stellten sich Ende Januar 1933 auf 10,36 Mill. To. gegen 10,41 Mill. To. Ende Dezember 1932. Hierzu kommen noch die Syndikatslager in Höhe von 1,18 Mill. To. Die Gesamtzahl der angelegten Arbeiter stellte sich Ende Januar 1933 auf 208 013 gegen 206 777 Ende Dezember 1932 und 220 054 Ende Januar 1932. Die Gesamtzahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Januar 1933 nach vorläufiger Ermittlung auf 821 000. Das entspricht etwa 3,96 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft.

Das Angebot der RWE. an die Rhein. Braunkohle.

Der Entwurf eines neuen Vertrages

zur Sicherung der Gemeinschaftsarbeit zwischen dem RWE. und der Rheinischen Braunkohle, von dem jetzt Einzelheiten bekannt geworden sind, sieht gegenüber dem bisherigen Angebot des RWE., was die Garantien für die Aktionäre der Rheinischen Braunkohle betrifft, verschiedene Verbesserungen vor. Der Interessengemeinschaftsvertrag, der zwischen der Rheinischen Braunkohle und der dem RWE. nahestehenden Roddergrube abgeschlossen werden soll, enthält zwar die Garantie für die eineinhalbfache RWE.-Dividende, mindestens aber für 12 Proz., doch sollen die Rheinbraun-Aktionäre für den Fall, daß das RWE. seinen Aktionären besondere Vorteile durch Bezugsrechte usw. gewähren wird, durch einen Ausgleich und entsprechende Aenderung der Dividendengarantie vor einer eventuellen Beeinträchtigung geschützt werden. Eine wichtige Sicherung bedeuten ferner die Bestimmungen, die bei einer Verwertung von stillen Reserven der Rheinischen Braunkohle vorgesehen sind und zu einer Erhöhung der Dividende für die Braunkohle-Aktionäre führen können: Buchgewinne von mehr als 1,5 Mill. RM., die bei der Verwertung von stillen Reserven entstehen, sollen einem besonderen Ausgleichskonto überwiesen werden, woraus die garantierte Dividende ausgeschüttet und darüber hinaus eine Zusatzdividende von 3 Proz. verteilt werden soll. Eine weitere wichtige Verbesserung des Angebots ist schließlich noch darin zu erblicken, daß nach Ablauf des Vertrages die Braunkohle-Aktien vom RWE. zu 225 Proz. (anstatt wie bisher vorgesehen, zu 200 Proz.) übernommen werden sollen oder gegen RWE-Aktien getauscht werden können, wobei für eine Rheinbraun-Aktie zwei RWE.-Aktien gewährt werden sollen. Der Vertrag, der auf die Dauer von 50 Jahren abgeschlossen werden soll, erlischt bei der Fusion der Rheinischen Braunkohle mit einer anderen Gesellschaft und kann vorzeitig nur durch Beschluß der Dreiviertelmehrheit der Generalversammlung aufgehoben werden.

Mit dem neuen Vertragsentwurf wird sich nun die Ausschußsitzung des Aufsichtsrats der Rheinischen Braunkohle am 23. Februar zu beschäftigen haben.

*

Viehmärkte.

Dortmund, 20. Febr. Es waren aufgetrieben: 654 Großvieh, 41 Ochsen, 95 Bullen, 466 Kühe, 46 Färsen, 6 Fresser, 556 Kälber, 6 Schafe, 2276 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 30—33, b) 27—29, c) 24—26, d) 20—23, Bullen: a) 29—31, b) 26—28, c) 22—25, d) 15—21, Färsen: a) 32—34, b) 28—31, c) 24—27, Kälber: a) 39—42, b) 32—37, c) 24—30, Schweine: a) 43—45, b) 42—45, c) 40—43, d) 38—42, Sauen: 34—39. Mark verlauf: In guten Tieren rege, sonst mittel, geräumt, Kälber mittel, geräumt, Schweine gut, geräumt.

Essen, 20. Febr. Es waren aufgetrieben: 487 Großvieh, 44 Ochsen, 142 Bullen, 235 Kühe, 58 Färsen, 8 Fresser, 575 Kälber, 33 Schafe, 2122 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 30—33, b) 26—29, Bullen: a) 28—30, b) 25—27, c) 22—24, Kühe: a) 27—29, b) 23—26, c) 20—22, d) 15—18, Färsen: a) 30—33, b) 27—29, Kälber: a) 40—44, b) 32—38, c) 23—30, Schafe: a) 28—31, Schweine: a) 45—47, b) 44—47, c) 42—44, d) 39—42, Sauen: 35—40. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber, Schafe und Schweine lebhaft.

Elberfeld, 20. Febr. Es waren aufgetrieben: 819 Großvieh, 298 Ochsen, 91 Bullen, 268 Kühe, 120 Färsen, 62 Fresser, 396 Kälber, 7 Schafe, 2252 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 30—32, b) 27—29, c) 22—26, Bullen: a) 25—27, b) 20—24, Kühe: a) 27—29, b) 23—26, c) 18—22, d) 13—17, Färsen: a) 30—31, b) 24—29, Fresser: 20—23, Kälber: a) 40—43, b) 35—39, c) 25—34, Schweine: a) 45—46, b) 45—46, c) 45—46, d) 43—45, e) 40—42, Sauen: 36—40. Marktverlauf: Großvieh langsam, Ueberstand, Kälber und Schweine rege.

*

Volkswirtschaftliche Bücherreihe.

„Die Geheimnisse um den Lagerumschlag im Einzelhandel." Mit zahlreichen Beispielen und Tabellen. Von R. Brauns, Geschäftsberater. Kart. RM. 2,25. Muthsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Die Wichtigkeit des Lagerumschlages für den Einzelhandel ist in letzter Zeit mehr und mehr erkannt worden, doch das Geheimnisvolle, das ihm anhaftet, hat er nicht verloren. Mit dankenswerter Klarheit zeigt der Verfasser, ein Spezialist dieses Fragenkomplexes, was der Lagerumschlag eigentlich ist, wie er richtig berechnet wird, inwiefern er schädlich und inwieweit er nützlich sein kann, seine Beziehungen zur Kalkulation und seinen Einfluß auf Kosten und Gewinn. So zeigt das Buch auch an Hand einer Fülle von Ratschlägen und Belehrungen, was der Einzelhändler tun muß, um seinen Betrieb ungehemmt durch die Zeitwirrnisse zu bringen.

„Ermäßigung und Niederschlagung der Hauszinssteuer." — Die Frage, wie und unter welchen Voraussetzungen man heute die Hauszinssteuer ermäßigt oder niedergeschlagen bekommt, ist für jeden Mieter und für jeden Hausbesitzer das aktuellste Tagesgespräch. Die Bestimmungen der Hauszinssteuerverordnung sind wiederholt in letzter Zeit ganz erheblich geändert worden. Alle diese Aenderungen muß man aber kennen, wenn man Hauszinssteuer ersparen will. Aus diesem Grunde ist das soeben erschienene Büchlein unter obigem Titel von Bankdirektor a. D. Körfgen, Steuersachverständiger in Bonn, allen unsern Lesern auf das beste zu empfehlen. Das Büchlein ist zum Preise von RM. 2,— zu beziehen von R. Körfgen in Bonn, Ermekeilstraße 1, Postscheckkonto Köln Nr. 108 131.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Die Welt der Frau

Sonderbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Soll sich der Mann um den Haushalt kümmern?

Die neue Zeit hat uns manche Umwälzungen gebracht. Auch innerhalb der Familie haben sich die Begriffe vielfach verschoben. Hausfrauenarbeit und Männerarbeit — — beides sieht heute oft so verschieden aus, wie man es sich noch vor wenigen Jahren nicht vorgestellt hatte. Die Tatsache, daß in zahlreichen Fällen der Mann arbeitslos und daher den größten Teil des Tages beschäftigungslos zu Hause ist, hat dazu beigetragen, daß viele Männer heute Hausarbeit verrichten, während z. B. ihre Frauen, die oft schon an und für sich durch die häusliche Arbeit überlastet sind, noch darüber hinaus andere Arbeit angenommen haben. In allen diesen Fällen ist es zur Selbstverständlichkeit geworden, daß sich der Mann um den Haushalt kümmert, und jede Frau muß froh sein, wenn sie wenigstens einen Mann hat, der sich bei der häuslichen Arbeit nicht allzu ungeschickt anstellt.

Daneben aber gibt es noch die große Schar derjenigen, bei denen der Haushalt in annähernd normalen Bahnen verläuft. Wir alle wissen, daß „Hausfrau sein" heute mit der schwerste aller Berufe ist. Darum ist immer wieder von seiten der Frauen die Bitte an die Männer zu erheben: „Helft uns in Eurer freien Zeit ein wenig bei der Arbeit!" Es gibt viele viele Männer, die der Ansicht sind, daß mit der Beendigung ihrer Berufsarbeit ihr Tagewerk so vollständig erfüllt sei, daß man ihnen nicht gut zumuten könne, noch hier und da ihrer Frau behilflich zu sein. Sie kommen heim und lassen sich bedienen wie ein Pascha. Sie erteilen ihre Befehle, in günstigen Fällen geben sie ihre Wünsche bekannt — — und die noch anwesende Familie, von der Mutter bis zum jüngsten Kind muß eilen, fliegen, springen, damit es der Herr und Gebieter recht bequem hat. Dieses Verfahren artet leider in vielen Fällen recht aus. Muß das wirklich sein? Kann nicht der Mann ein wenig helfend eingreifen, ganz besonders in solchen Familien, in denen kleine Kinder vorhanden sind, die die Sorge der Mutter bis zum Abend intensiv in Anspruch nehmen? Kann er nicht in den Abendstunden ein paar Besorgungen machen, vielleicht die Schuhe putzen, oder einmal den Tisch decken, während seine Frau mit den Vorbereitungen zum Abendbrot beschäftigt ist?

Der Mann geht leider stets zu sehr von der Ansicht aus: „Du hast es gut, du bleibst ja zu Haus und kannst dir deine Arbeit (wie oft denkt er: Dein bißchen Arbeit!!) nach Belieben einteilen, während ich — — na ja," und er fühlt sich schon wieder als Held und Märtyrer. Oftmals wäre es gut, wenn Mann und Frau einmal die Rollen tauschen könnten, wenn der Mann einmal sehen könnte, aus wie zahllosen kleinen Handarbeiten, die sich zu einem rastlosen Hin- und Her anhäufen, der Arbeitstag der Hausfrau besteht. Dann würde er vielleicht auch Verständnis dafür haben, wenn seine Frau abends müde am Tisch sitzt, wenn sie nicht die Kraft hat, wieder aufzustehen, den Tisch abzuräumen, abzuwaschen usw. Dann würde er vielleicht von sich heraus einmal sagen: „Ruh' dich mal aus, Liebe! Ich habe schließlich den ganzen Tag hinter Büchern gesessen — werde mir mal ein bißchen Bewegung machen. Sei nur ruhig, ich werde schon nichts hinwerfen!"

Soll sich der Mann um den Haushalt kümmern? Wir wollen keine Zuckerfuß haben, gewiß nicht! Aber wenn uns der Mann wenig zur Seite stehen wollte und ein bißchen mehr Verständnis zeigte für unsere Arbeit, so wären wir froh!

Eine Vielgeplagte.

Zehn Jahre „Parlament der Frauen".

Seit zehn Jahren besteht der Stadtbund Magdeburger Frauenvereine, der jetzt einen ausführlichen Rechenschaftsbericht über die bisher geleistete Arbeit vorlegt. Es gibt wohl kein Gebiet, das die Frau als Hausfrau, Mutter, Berufsfrau, Staatsbürgerin interessiert, das nicht vom Magdeburger Stadtbund in irgend einer Weise behandelt worden ist. Da hat er ständig bei den Tarifsitzungen für Hausangestellte im Magdeburger Arbeitsamt mitgewirkt, da hat er Schöffen und Geschworene gestellt; er hat Rentnerinnen-Fürsorge getrieben, er hat sich um die Frage des Berufsschulwesens für Mädchen, um die hauswirtschaftliche Ausbildung, um das 9. Schuljahr gekümmert, er hat volkwirtschaftliche Aufklärung für die Hausfrauen als Verbraucherin getrieben, sich um Verbilligung von Elektrizität und Gas gekümmert. Er hat sich um die Kindertagesheime bemüht, er hat sich an der Ausstellung 1930 „Die Frau" beteiligt, er hat an der Gefährdeten-Fürsorge mitgewirkt. Er hat Unterschriften für die Resolution zur Abrüstungskonferenz gesammelt, Protestkundgebungen gegen den Versailler Vertrag veranstaltet. Er hat für regen Erfahrungs- und Gedankenaustausch aller Mitgliedervereine gesorgt, kurz, er hat die verschiedenartigste Wirksamkeit entfaltet, die ihm in Magdeburg den Namen „Frauenparlament" eingetragen hat.

Interessant ist es, daß er seit 1929 eng mit der Presse zusammenarbeitet. Pressevertreterinnen nehmen ständig an den Sitzungen des Stadtbundes teil und sorgen durch die Besprechungen in den Tageszeitungen für eine weite Verbreitung der Gedanken des Stadtverbandes. Anschließend meint der Bericht, daß die Bestrebungen auf Abhilfe verschiedenster Schäden, die der Stadtverband immer wieder verfolgte, nach und nach Erfolg gehabt haben: „...Die Stimmen der Frauen werden allmählich doch mehr gehört und beachtet, und der schöne Name „Parlament der Frauen" gibt den Berichten des Stadtbundes eine besondere Note in den Tageszeitungen."

Jacken und Jäckchen in allen Längen



K 5598 K 5572 K 5508 K 5571

K 5598 und M 1980. Weißes Leinenkleid mit marineblauer kurzer Bolerojacke ebenfalls aus Leinen, die beinahe quadratisch wirkt (Ansicht des Kleides unten Mitte).

K 5572 und M 1975. Knielange, gürtellose Jacke über einem bluſigen Kleid. Beides aus gestreifter Wolle. (Die zweite Figur unten in der Mitte zeigt das Kleid.)

K 1399. Handgestricktes Kostüm aus marineblauer Sportwolle. Gerader enger Rock, kurze Jacke mit breiten Revers und großem rundem, ganz flach gelegtem Kragen.

K 5508 und M 1943. Dreiviertellange lose Jacke, die entweder offen hängend oder ganz leger übereinander gelegt getragen wird. Dazu das dritte Kleid unten links.

K 1398. Kostüm mit hüftlanger, doppelreihiger und gürtelloser Jacke aus bananenfarbenem Wollstoff. Parallel zu den Knöpfen sind die Taschen angeordnet.

K 5571 und M 1974. Siebenachtellange Jacke, kragenlos, durch einen Gürtel bluſig gehalten über einem hellgemusterten Baumwollkleid (das vierte Kleid in der Mitte).

Wandlung der Haarmode.

Locken im Vordergrund.

Die moderne Haarmode hat gebieterisch auch eine Wandlung der Frisuren verlangt, und die Haarformer waren mit Erfolg bemüht, dieser Forderung gerecht zu werden. Das Winterhütchen, das, eine bereits angedeutete Modelinie fortsetzend, tief in das Gesicht gezogen und nur die eine Seite des Kopfes bedeckend getragen wird, erfordert unbedingt eine intensivere Beachtung der Seitenteile der Frisur sowie des Hinterkopfes. Die neuen Haarfrisuren, die von den Schöpfern der Haarmode herausgebracht worden sind, berücksichtigen diese Gesichtspunkte. Für Tagesfrisuren bleibt der seitliche Scheitel erhalten, Dauerwellen und Locken stehen im Vordergrund.

Interessant sind neue Versuche, die Frisur des Abends neuartig zu gestalten. Die Mode-Haarfarbe des vergangenen Winters, Platinblond, ist einer neuen Farbtönung „Perlmutterblond" gewichen, ein rötlich-blonder Farbton, der im grellen Lichte abendlicher Beleuchtung chargiert, blaue und rote Farben spiegelt. Daneben finden wir das hellste leuchtende Blond, das als begehrteste Farbe mit im Vordergrunde steht.

Im Gegensatz zu den bisherigen Frisuren des Bubenkopfes, werden die Haare jetzt zum Abendkleid nach oben frisiert. Aus sehr viel Locken und Wellen wird eine außerordentlich komplizierte Figur hergestellt. Der Hinterkopf wird von kleinen Löckchen umrahmt, von denen einige in den Nacken oder seitlich auf den Hals herabfallen. Oben auf dem Kopfe findet sich ein Lockenaufbau, der fast an eines der früher getragenen „Nester" erinnern könnte, oft zieht sich auch der Lockenaufbau in einem Halbkranz oben über den Kopf. Die leichten luftigen und locker aufgesteckten Löckchen erhalten durch leichte Lackierung Festigkeit, wobei gesagt werden muß, daß die ausgesprochene Lackfrisur der vergangenen Saison schon wieder im Entschwinden ist.

Es ist interessant zu beobachten, wie unsere Haarformer versucht haben, für die neue Linie des Abendkleides, für die immer mehr sich herausbildende große Gesellschaftstoilette auch entsprechende Frisuren zu erfinden. Es ist selbstverständlich, daß zum modernen großen Abendkleid nicht mehr der einfache schlichte Bubenkopf paßt, wie wir ihn am Tage tragen. Andererseits bringt die neue Abendfrisur den Frauen auch einen Nachteil: die unbedingte Abhängigkeit vom Friseur und die Unmöglichkeit eine solche Frisur, wenn sie einmal in Unordnung geraten ist, selbst wieder so kunstvoll herzustellen, wie sie sein soll. Wir gehen in dieser Beziehung wieder zurück in die gute alte Zeit, da man vor einem Ball oder einer Abendgesellschaft sich stundenlang den geschickten Händen des Friseurs überlassen mußte, ehe die Modefrisur fertiggestellt war. Ja, heute ist die Sache insofern noch komplizierter geworden, als beispielsweise die Lackfrisur eigentlich nur von sachkundigen Händen „abmontiert" werden sollte und der Lack aus den Haaren baldigst entfernt werden muß, sollen diese keinen Schaden leiden. Im ganzen läßt sich sagen, daß die neue Abendfrisur sich gut der Mode der Abendkleider anpaßt. Einem schimmernden Krönchen gleich umschließt sie das Haupt der Frau, sofern diese das Glück hat, blond zu sein, aber auch aus dunklem Haar lassen sich gute Wirkungen erzielen.

Nebel und Regen stehen der modernen Lockenfrisur unbedingt feindselig gegenüber. Was Wunder, wenn die Mode der Dauerwellen immer mehr an Beliebtheit gewinnt. Denn keine Frau will mit einem bübisch frisierten lockigen Kopf fortgehen, vielleicht zu einer Gesellschaft oder zum Rendezvous, und an Ort und Stelle mit melancholisch herabhängenden Haarsträhnen ankommen.

Die Kinderreichen zum Mehr-Stimmrecht

Das Bundesblatt für den Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands bringt in seiner Januar-Nummer beachtenswerte Ausführungen zu der Idee eines Mehrstimmrechts für Familienväter. Es wird darin darauf hingewiesen, wie ungerecht der Gedanke ist, nur den Männern ein Mehrstimmrecht zu geben, während doch gerade die Frauen die Träger der Familie sind, also auch durch das Stimmrecht ausgezeichnet werden müßten, wenn überhaupt eine solche Auszeichnung in Frage kommt. In Kriege hat die Frau alle Arbeit tun müssen, die selbst über Männerkräfte gegangen wäre, jetzt wolle man nur den Kriegsteilnehmern ein Mehrstimmrecht geben, während doch gerade die Frauen ebenfalls mit ihren Kräften wie die Männer für den Krieg gekämpft hätten.

Der Artikel sagt wörtlich: „Nur der Vater soll eine Zusatzstimme erhalten, nicht aber die Mutter, und darin liegt einmal bewußt oder unbewußt eine anscheinend nicht auszurottende Minderbewertung der häuslichen Arbeit und eine Verkennung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Hauswirtschaft. Nehmen wir zu der häuslichen Arbeit und der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Mutter noch ihre ganze heimschaffende Kraft, mit all den Werten, die das Heim für Mann und Kinder, für den Aufbau und die Entwicklung der gesamten Familie und Volkskultur hat, dann wird die Zusatzstimme für die Mutter zur Selbstverständlichkeit. Wenn schon, denn schon!"

Zu allen vorstehenden Abbildungen erhalten Sie Ullstein-Schnitte am Schnittmuster-Lager im Parterre

ALSBERG GELSENKIRCHEN

Die neuen Ullstein-Frühjahrs-Moden-Alben sind eingetroffen.

Kleine Liebe zu einem Hut.

Von

Lore Engelhardt.

Haben Sie schon einmal den Hut gehabt — den richtigen Hut? Den einen, einzigen, von dem Sie wußten, daß er Sie fabelhaft kleidet, daß gegen ihn Ihre sämtlichen übrigen Hüte zu völlig indiskutablen Kopfbedeckungen zusammensanken? Man muß einmal so einen Hut gehabt haben, um zu wissen, was er für eine Frau bedeutet!

Es ist jedesmal ein Fest, wenn man ihn aufsetzt. Der Blick in den Spiegel vor dem Ausgehen bedeutet Freude, Genugtuung. Unter dem zarten, enganliegenden Schleier strahlen die Augen: ich sehe gut aus. Der Schritt wird leicht, beschwingt, getragen von dem Gedanken: ich sehe gut aus. Und das Fluidum der eigenen Freude geht über auf die Menschen, die uns entgegenkommen, man liest es in ihren Blicken, in den bewundernden der Männer, in den gesucht gleichgültigen der andern Frauen: ich sehe gut aus!

Wenn wir an einem Tage besonders gefallen wollen, wenn wir zu einem ersten Rendezvous gehen — wohl uns, wenn wir ihn, den Hut besitzen. Denn mit ihm ist der Erfolg bereits sichergestellt!

Wir lieben den Hut des Erfolges. Er wird mit besonderer Vorsicht behandelt, zärtliche Hände pflegen ihn, um ihn solange wie irgend möglich schön zu erhalten. Besonderes Glück bedeutet es, wenn er nicht allzu sehr der Mode unterliegt. Ist er schließlich etwas schadhaft geworden, so lohnt bei ihm, dem einzigen, wirklich, daß man ihn, koste es was es wolle, aufarbeiten läßt.

Es ist wirklich eine kleine Liebe, das Gefühl für diesen Hut. Manche Frau hat eine Faible für ein Kleid, für einen Schuh — mit der Liebe zum Hut ist es eine ganze besondere Sache, weil er sozusagen den Punkt auf das I setzt. Jeder Mensch, der uns begegnet, schaut zuerst auf den Hut. Sieht das Gesicht, der Kopf, den er bedeckt, hübsch und anziehend unter ihm aus, so ist der erste Eindruck schon als gut zu bezeichnen.

Schlimm ist es freilich, wenn wir einen neuen Hut gekauft haben nach langer Wahl und wenn wir uns dann sagen müssen: es ist ganz nett, ganz kleidsam, aber gegen den alten . . . ! Und ein schmerzlicher Blick streift dann den geliebten alten Bibi, während man erwägt, ob man ihn nicht vielleicht doch noch einmal aufarbeiten lassen kann?

Denn es ist oft etwas eigenes, um den Hut. Schicksale hängen mit ihm zusammen. Ihn trugen wir, als wir Fred kennenlernten, als wir das erste Mal mit ihm ausgingen. Wir hatten ihn vielleicht aufgesetzt, als wir jene unvergeßliche Tour in den Frühling unternahmen. Erinnerungen hängen an ihn . . . Und darum trennen wir uns nicht von ihm. Selbst kaltgestellt wird er noch sorglich in einer großen Tüte im Schrank aufbewahrt. Und bei gelegentlichem Räumen finden wir ihn und sagen nachdenklich: „Damals — das waren frohe Tage!" Und wir streicheln ihn. Du hast mir Glück gebracht!"

Miteinander oder gegeneinander.

Um die Konkurrenz der berufstätigen Frau.

Das Problem, ob die Frau im Berufsleben tatsächlich für den Mann eine Konkurrenz bedeutet, ist noch keineswegs klargestellt. Ja, diese Frage ist gerade jetzt mehr denn je akut geworden, da mit wachsender Arbeitslosigkeit auch die Zahl der Stimmen zunimmt, die die Frau gänzlich aus dem Erwerbsleben ausgeschaltet wissen wollen. Und wenn auch diese Forderung nicht immer so scharf umrissen wird, daß man die Frau überhaupt aus dem Berufsleben, das sie sich in den letzten zwanzig Jahren erobert hat, wieder herausdrängen will — zum mindesten versucht man, die Arbeit der verheirateten Frau zu unterbinden oder wenigstens bedeutend einzuschränken.

Aus diesen Streitigkeiten ergibt sich eigentlich schon die Tatsache, daß die Frau eine Konkurrenz für den Mann bedeutet. Wenn auch bei dieser Betrachtung alle jene Berufe ausgenommen werden müssen, die als das eigenste Gebiet der Frau anzusehen sind — wie z. B. alle pflegerischen und hauswirtschaftlichen Berufe — so bleibt doch noch immer eine große Anzahl von Berufen übrig, in denen sich allerdings das Vordringen der Frauenarbeit soweit bemerkbar macht, daß die Frau als Konkurrentin des Mannes auftritt.

Man kann also tatsächlich von der Konkurrenz der Frau sprechen. Es muß nur dahingestellt bleiben, ob diese Konkurrenz sich im allgemeinen Wirtschaftsleben schädlich auswirkt. Und das kann eigentlich niemand behaupten. Auf allen Gebieten der Wirtschaft wirkt Konkurrenz anfeuernd zu besseren Leistungen. Nur durch sie allein ist es möglich, eine Steigerung in der Qualität zu erzielen. Und genau so wirkt sie sich im Berufsleben dahin aus, daß alle Kräfte des Einzelnen angespannt werden müssen, um der Konkurrenz des Anderen gewachsen zu sein.

Wir müssen also die Konkurrenz der Frau auf vielen Gebieten des Berufslebens zugeben und anerkennen. Ein wesentlich anderes Gesicht erhält die Frauenarbeit allerdings dadurch, daß heute die meisten berufstätigen Frauen genau so wie der Mann die Verantwortung für ihre eigene wirtschaftliche Existenz und darüber hinaus für die Existenz mehrerer Familienangehöriger tragen. Es ist deshalb einzig und allein der Kampf ums Dasein, der sie in die scharfe Konkurrenz mit dem Manne hineintreibt. Würden wir noch unter normalen Wirtschaftsverhältnissen leben, würde jeder Mann in der Lage sein, allein ohne die Hilfe seiner Frau die Familie zu erhalten, würde das heranwachsende Mädchen bis zu ihrer Verheiratung nicht darauf angewiesen sein, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, so würde sich bestimmt die Berufstätigkeit der Frau in gänzlich anderen Bahnen bewegen, und zwar lediglich in solchen, die ihrem eigensten Wesen entsprechen. Wir dürfen nicht vergessen, daß ungefähr 80 Prozent aller Frauen ihren Beruf nicht ausüben aus Liebe zur Sache, sondern lediglich des Broterwerbes wegen. Sie alle, diese Frauen und Mädchen, würden sich weit lieber in der Ruhe des eigenen Heims entfalten und ihre Arbeitskraft in den Dienst der eigenen Familie stellen, als daß sie Berufe ausüben, die ihnen sehr oft garnicht liegen und die das eigentliche Gebiet des Mannes wären. Alle jene Frauen, die den Beruf als Lebensaufgabe erfassen, alle ihre Kräfte mit Freude in ihn setzen, sie sind in der Minderzahl, sie sind nur ein sehr geringer Bruchteil jener Riesenschar, denen die tägliche Berufsarbeit nichts ist als bitterste Notwendigkeit.

Es ist besonders aus diesem Grunde außerordentlich ungerechtfertigt, wenn besonders von männlicher Seite gegen die Konkurrenz der Frau im Erwerbsleben zu Felde gezogen wird. Mann wie Frau müssen heute im täglichen Existenzkampfe „ihren Mann stehen", beide kämpfen und schaffen für ihr eigenes Leben und für das ihrer Angehörigen, und beide haben deshalb das gleiche Recht auf Arbeit.

Ist die Frau die Konkurrentin des Mannes? Ja, aber sie sollte deshalb von ihm nicht als Feindin angesehen werden. Nicht gegeneinander, sondern nebeneinander, miteinander wollen wir arbeiten und kämpfen um Vorwärtskommen und Wiederaufstieg!

Anna Maria Lornberg.

Zwischen Sein und Schein. . .

Ein Psychologe hat einmal die Frage gestellt, ob wir mit dem Maskenkostüm unser eigentliches Sein

Grewer Kaffee Hoffnungsvoll Pfd. RM 3.20

Heinrich Grewer, Kreuzstr 11, Buer, Marienstr 12

enthüllen oder ob wir nur scheinen wollen, was wir nicht sind. Eindeutige Antwort auf diese Zuspitzung kann wohl nicht gegeben werden, denn verwirrend mischen sich wohl Sein und Schein in der Figur, die wir auf Maskenbällen und Kostümfesten darstellen. Nie wird man, will man den tiefsten Sinn der Verkleidung erleben, eine ganz wesensfremde Maske wählen dürfen und welche überraschende Verwandlung erlebt man mitunter an vertrautesten Menschen, sobald sie zeitferne und phantastische Kleidung tragen oder sich gar im Schutze der Gesichtsmaske bergen können. Dieses Mischen von Sein und Schein, dieses Darstellen und Scheinfühlen in eine Rolle, die man im Leben nicht spielen kann oder nicht spielen darf, macht ja die Lockung und den Reiz der Kostümierung aus. Maskenfreiheit heißt ja die Parole der Fastnacht und ihrer Feste: im Schutze der Maske, im Schutze des „Kostüms" will man frei sein, sich frei fühlen, will aus sich herausholen, was sonst tief verborgen ist, gefesselt und gebändigt vom Alltag, von der Konvention, vom eigenen Gesetz. Man will anders sein, sich und anderen selbst neu und fremd und das Kostüm ist das Hilfsmittel zur Entfesselung der eigenen Wesenheit.

Ist es nicht sehr charakteristisch für unsere Zeit, daß sich der Versuch nach Lösung von allem Alten, Historischen, das Suchen nach neuen Wegen und neuen Zielen vielfach auch im Kostümlichen der Maskenfeste ausdrückt, da es gar nicht mehr darauf ankommt, irgendeinen festgelegten Typ, sei er historischer, oder berufsständischer Art auszudrücken, sondern daß es genügt, irgendwelche Formen oder Farben abzustimmen. Gewiß, man sieht selbstverständlich auch heute noch landsmannschaftliche Trachten, historische und Nationalkostüme, aber daneben überwiegen doch die reinen Phantasien, das Einmalige, der Ausdruck eigenster bunter Laune.

Es ist nicht nur die gebotene Sparsamkeit, die diesen Stilwandel der Maskenkleidung herbeigeführt hat, es spricht sich darin mindestens ebensosehr eine freiere geistige, eine selbstschöpferische Ideenwelt aus, wie sie vor allem die tanzende Jugend zur Darstellung bringt. Frische, originelle Erfindung und ein Schwelgen in Farben, oft in den scheinbar unmöglichsten Zusammenstellungen sieht man auf allen Kostümen. Wie ein feingestimmtes Barometer reagiert die Maskierung auf die allgemeine Stimmung: noch vor ein, zwei Jahren konnte man auf einem Kostümfest glauben in eine Revue geraten zu sein sein, so sehr war das Tanzkostüm, soweit überhaupt von Kostüm die Rede sein konnte, dem Nacktkultus der Varieté- und Revuebühnen gefolgt. Ueber Gebühr tiefe Ausschnitte, Nacktheit eines oder gar beider Beine, winzige Röckchen — anders wäre man sich nicht „angezogen" vorgekommen. In diesem Fasching meldet sich bei aller Maskenfreiheit eine Geschmackswandlung an: man übt größere Dezenz, läßt mehr ahnen als schauen. So kommt im „Schein" doch wieder das „Sein" zum Ausdruck, das sich im Maskenkostüm zwar in ungeahnter Facette spiegeln will, aber die Wandlung nicht verleugnen kann — auch nicht im Schutze der Maskenfreiheit.

Frauen im Gaskrieg.

Klarstift, Atemfilter, aktive Kohle, Schlauchgerät, Sauerstoffflasche, Dosierungsventil, Gasmaske — der Kopf brummt von dem Vielerlei, was da im Gehirn Aufnahme suchte. Und die historischen Rettungsgeräte in der Feuerwache Rheinelbe waren, wenn ihnen das möglich war, nicht weniger erstaunt als etwa die Turnhalle oder der Uebungsstollen dort. Denn diesmal versuchten Frauen etwas Einblick zu gewinnen in Dinge, die eigentlich nur Männersachen sind: Gas- und Luftschutzwesen, Rettung vor daraus entstehenden Gefahren. Ueberall in Deutschland wendet man der Frage des Gas- und Luftschutzes mehr und mehr Aufmerksamkeit zu, im Osten und anderwärts befaßte man sich schon gründlichst mit ihr und versuchte die Bevölkerung zu



Frauen in Gasmasken.

schulen und aufzuklären. Auch im Ruhrgebiet geht man nun daran, und hier war es zuerst der Bund Königin Luise, der für die Frauen die Möglichkeit einer derartigen Aufklärung praktisch durchführbar machte. In Gelsenkirchen stellte sich die Zeche Rheinelbe in großzügigster Weise zur Verfügung. So konnten dort am 13. und 14. Februar theoretische und praktische Kurse für alle daran interessierten Frauen abgehalten werden. Frei von jeglicher Parteipolitik waren die Vorträge und Begleitfilme, sachlich, leicht faßlich, eindringlich gerade durch die knappe, verständnisvolle Darstellung der leitenden Herren, Ober-Ingenieur Bender und Ingenieur Vandenesch von den Draegerwerken. Die Teilnehmerinnen folgten denn auch an beiden Tagen mit unverminderter Aufmerksamkeit. Die Einführung erschloß mit Nachdruck wohl für die meisten die Wichtigkeit dieser Frage. An Hand von statistischem und Bildmaterial erläuterte Ingenieur Vandenesch die Luftgefahr wie den Luftschutz und ebenso die Selbstschutzmaßnahmen des passiven Teiles der Bevölkerung. Alle Arten von Bomben werden in einem derartigen Kampf zur Anwendung kommen, in Größe, Gewicht und Wirkung so unterschiedlich wie verheerend. Die erstgenannten werden Gebäude und Anlagen zerstören. Brandbomben leisten Unterstützung — wie sehr sie zu fürchten sind, erhellt daraus, daß sie fast unlöschbar (nur trockener Sand leistet Hilfe) mit einer Hitzeentwicklung bis zu 3000 Grad explodierend verbrennen, daß ein Flugzeug etwa 3000 Stück der kleinsten Ausführungen (Gewicht 200 Gramm) mitführen kann. Die Gasbomben sind nur zur Vernichtung menschlichen Lebens ersonnen, der verflüssigte Inhalt wird nach der Explosion entweder vergast, vernebelt oder zerstäubt. Sie enthalten Giftkampfstoffe wie: Augenreizstoffe, Lungengifte, Hautgifte, Lungen- und Nasenreizstoffe (die Bezeichnungen: Grün-, Gelb-, Blaukreuz sind aus dem Krieg übernommen, lediglich äußere Kennzeichen).

Schutz bietet gegen die einzuatmenden Gifte die Gasmaske mit Kampffilter (an Hand von einfachen Experimenten wurde die Wirksamkeit aktiver Kohle — ein wesentlicher Bestandteil des Filterinhalts — gegenüber schärfsten Giften gezeigt!) oder der Aufenthalt im Gasschutzraum, der wiederum durch Raumlüfter und sog. Gaselle gesichert ist. Das richtige Verhalten der Bevölkerung wird die Gefahr abschwächen, man soll die Gaswaffe weder unter- noch überschätzen, jedenfalls verliert sie an Bedeutung durch einen zivilen Luftschutz und eine wohlorganisierte Gasschutz-Disziplin in der Bevölkerung.

Interessante Aufnahmen zeigten den Aufbau eines derartigen vom Staat in die Wege zu leitenden Schutz- und Wachdienstes. Ober-Ingenieur Bender sprach sehr anschaulich über Gasgifte, ihre Anwendung und ihre Wirkung auf die Atemwerkzeuge, über Gasschutzgerät und weiter über Rettung und Wiederbelebung und gab mit seinen Vorträgen auch sehr viel Nützliches für den friedlichen Alltag. Anschließend an die theoretischen Kurse fügten sich praktische Uebungen mit Atemschutzgeräten ohne und mit Gas, die den interessierten Teilnehmerinnen eine blasse Ahnung gaben von dem, was im Ernstfall sein muß. Die Kürze der Zeit erlaubte natürlich keine direkte Schulung, das bleibt weiteren Stunden vorbehalten. Jedenfalls aber genügt das Angefangene, aufmerksam zu machen und das ist schon ein bedeutsamer Schritt weiter! Und das unverminderte Interesse der passiven und aktiven Teilnehmerinnen war gleich ihrem Dank an alle, die sich in den Dienst dieser dem Vaterland dienenden Aufklärung gestellt hatten, Beweis dafür, daß wir Frauen heute und immerdar gewillt sind, dem Vaterland unsere ganze Kraft zu weihen, eingedenk des unvergeßlichen „Ich dien!"

Traum in Weiß.

„Weiße Wochen", diese beiden Worte, die auf jede Hausfrau eine unwiderstehliche Anziehungskraft ausüben, flammen in blendenden Leuchtbuchstaben über unzähligen Geschäften, schreien in riesengroßen Lettern von den Plakatsäulen, füllen in fetter Druckschrift die Inseratenseiten der Zeitungen. Den Schaufensterdekorateuren bietet sich ein reiches Arbeitsfeld. Eine wahre Symphonie in Weiß entsteht unter ihrer künstlerischen Anleitung, da türmen sich riesige Wäschestapel, mit bunten Bändern hübsch verziert, schimmernde Säulen, weiße Rosensträuße, aus Taschentüchern gefaltet, kann man bewundern, und zierliche Rokoko-Damen, deren weitbauschige Röcke aus Hunderten von zarten Batisttüchern entstanden sind: das Auge ist geblendet von der weißen Fülle.

Und nicht nur die Wäschegeschäfte haben sich auf den Sonderverkauf eingerichtet, auch die großen Konfektionshäuser, in deren Schaufenstern man die Modellpuppen in märchenhaftem Brautstaat bewundern kann, veranstalten eine Weiße Woche. In den Gardinenhäusern sind duftige Träume in Weiß entstanden, in den Porzellangeschäften schimmert auf blütenfrisch gedeckten Tischen kostbares Kristall und hauchfeines Porzellan, dessen Anblick jedes Hausfrauenherz höher schlagen läßt.

In den Läden drängt sich die Masse der Käufer. Hier fühlt sich die Hausfrau in ihrem Element. Sie hat zu Haus genau den Wäschebestand nachgeprüft, sich aufgeschrieben, wieviel Servietten und Handtücher anzuschaffen sind, was an Leib- und Bettwäsche zu ergänzen ist. Nur das Notwendigste will sie kaufen, denn heute erlaubt der schmale Geldbeutel keine „großen Sprünge", aber was sie da ausgestellt sieht, ist so verlockend, daß man einfach nicht daran vorübergehen kann. Zudem sind die Preise erstaunlich niedrig, da wird dieses preiswerte Tischtuch jener Oberhemdenstoff noch mitgenommen und schließlich hat man doch viel mehr Geld ausgegeben, als man sich vorgenommen hatte. Viele Mütter benützen die günstige Gelegenheit, um für die Aussteuer der Tochter zu sorgen. Heute, wo fast jede Familie die Not zu spüren bekommt, muß die Aussteuer in den meisten Fällen nach und nach zusammengespart und zusammengetragen werden.

Weiße Wochen, Sonderverkäufe für die Hausfrauen! Laßt die günstige Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen!

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid

Ein dreister Einbruch wurde in der Nacht in eine Konsumvereinsfiliale in der Westenfelderstraße verübt. Den Dieben, die die Straßenbeleuchtung gelöscht und im Schutze der Dunkelheit durch die Rollade und das Schaufenster eingedrungen waren, wobei sie die Hausnachbarn, die aufmerksam geworden waren, mit Schußwaffen im Schach hielten, fiel eine reiche Beute an Wurst- und Fettwaren und auch Tabakwaren in die Hände. Sie konnten unerkannt entkommen.

Für die Stadtverordnetenwahl am 12. März hat die Deutsche Volkspartei als Kandidaten aufgestellt: 1. Lehrer H. Ebeling, 2. Reichstagsabg. Aug. Winnefeld, 3. Fahrsteiger Püschel, 4. Schreinermeister Fr. Gilly, 5. Gastwirt und Bäckermeister Gust. Haarmann.

Alle schulentlassenen Knaben und Mädchen, die bereits im Schwarzwald waren, werden gebeten, sich am Mittwoch oder Donnerstag zwischen 11 und 12 Uhr auf Zimmer 19 des Rathauses zu melden.

Der Turnhallenneubau war wegen des allzu starken Frostes eingestellt worden, aber jetzt bei Nachlassen des Frostes wird wieder emsig gearbeitet. — Beim Postneubau ist der Rohbau fertig. Die Installationsarbeiten und elektrischen Innenarbeiten gehen der Vollendung entgegen, während die Heizungsanlage schon eingebaut ist. — Im Vogelspoth am Röhrenwalzwerk sind die zehn Häuschen (fünf Doppelhäuser) der Randsiedlung im Rohbau fertiggestellt; sie sollen im April bezugsfertig sein. — Am Lönsberg entstehen neben den im Vorjahre errichteten 22 Häuschen (elf Doppelhäuser) der Randsiedlung noch einmal zehn Häuschen (fünf Doppelhäuser).

Wieder verschwindet ein Stück Alt-Wattenscheid. Das Haus Braugasse 2 (früher Bergstraße) muß jetzt wegen Baufälligkeit abgebrochen werden. Besitzer ist die Stadtsparkasse. Das Haus ist wegen Baufälligkeit schon seit 20 Jahren unbewohnt. Man hat vom Kirchplatz der Propsteikirche jetzt einen weiteren und freieren Ausblick zur Stadt.

Die Vereinigung ehem. Artilleristen feierte am Samstagabend ihr 40jähriges Bestehen. Schlicht und einfach war die Feier, die doch einen würdigen Charakter trug. Den musikalischen Teil hatten die Gebrüder Kittel übernommen. Die Sängerin Fräulein Pieper aus Wanne erfreute alle mit ihrer klangreinen Sopranstimme. Die Festrede hielt der stellvertretende Vorsitzende Dr. Olthoff. Im Anschluß hieran wurden noch verschiedene Mitglieder mit Ehrenkreuzen geehrt. Musikalische Darbietungen, Rezitationen, eine Verlosung und ein Preisschießen füllten das Programm.

Heimstättenverein. Die Generalversammlung leitete der Vorsitzende Feige. Den Kassenbericht erstattete B. Leppler. Das Vermögen des Vereins hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr trotz der Ungunst der Verhältnisse erhöht, die Finanzlage ist gesund. Zehn Mitgliedern konnte ein Eigenheim verschafft werden, wofür eine Gesamthaussumme von über 100 000 RM. erforderlich war. Anstelle des ausgeschiedenen 2. Kassierers und des 2. Schriftführers wurden Hofsteit und Berghof gewählt. Die satzungsgemäß ausgeschiedenen Mitglieder des Aufsichtsrates Hecker und Rauschenberger wurden wiedergewählt.

Der evang. Volksverein Westenfeld hatte am Samstag eine Familienfeier im Gottschalkschen Saal. Nach einem Lied eröffnete Vorsitzender Volke mit herzlichen Grußworten die Feier. Er betonte, daß die christliche Front zur Abwehr der Gottlosigkeit immer stärker werden müsse. Erreicht werden könne das durch aktiveres Wirken eines jeden Einzelnen innerhalb der Gemeinde. In den Dingen des Vaterlandes müsse die christliche Front immerdar sicherer Stützpunkt sein und bleiben. Im weiteren Verlauf der Feier hörte man Rezitationen und Darbietungen der Gesangsabteilung, die unter der Leitung von Lehrer Ewald Schäfer ein beachtenswertes Niveau erreicht hat. Der Wattenscheider Volkstanzkreis gefiel in seinen Darbietungen bestens.

In einer Versammlung des evang. Volksdienstes sprach Frau Grape (Essen) über die politische Lage. Sie führte aus, daß der Volksdienst das Hitler-Kabinett begrüße, weil damit Hitler die Möglichkeit gegeben wäre, das in die Tat umzusetzen, was er immer versprochen habe. Für die Stärkung des protestantischen Gedankens trete mit eisernem Willen der Volksdienst ein. Fragen wie Ehe-schutz, Kindererziehung, Siedlung, Schmutz und Schund, seien die wichtigsten, die ihre Lösung finden müßten. Der Volksdienst werde für alles stark und bewußt eintreten.

Stadt Wanne-Eickel

Einbrüche. Aus dem Lebensmittelgeschäft R., Dorstenerstraße 53, wurden in der Nacht zum Sonntag verschiedene Lebensmittel gestohlen. Die Täter müssen gestört bzw. bemerkt worden sein; denn sie haben zwei mit Speck und Blasenschmalz gefüllte Säcke in den anliegenden Gärten im Stich gelassen. — In der Nacht zum Sonntag wurde in das Geschäft des Karl H., Gelsenkirchenerstraße 14, eingebrochen. Die Täter wurden jedoch überrascht und haben ohne Beute das Weite gesucht. Sie sind unerkannt entkommen.

Raubüberfall. In der Nacht zum Samstag wurden zwei Wachleute des freiwilligen Arbeitsdienstes in einer Baubude im Resser Wald von zwei unbekannten Burschen überfallen und unter Bedrohung zum Verlassen der Baubude gezwungen. Die Täter raubten dann aus der Bude acht Paar Gummistiefel mit der Bezeichnung „Phönix, Haarburg". Es soll sich um zwei Burschen im Alter von 20 bis 22 Jahren gehandelt haben, von denen einer eine helle Joppe und helle Mütze getragen haben soll.

Nach fast 40jähriger Berufstätigkeit starb plötzlich Konrektor Alb. Krahn in Röhlinghausen, der seit 1927 Konrektor der Schillerschule in Rotthausen war. Er genoß in Kreisen seiner Schulkollegen großes Ansehen. Außerdem aber hat er sich auch mit besonderer Hingabe dem Kindergottesdienst in Röhlinghausen gewidmet. Schlicht und gerade, ein echter Deutscher, war er durchdrungen von Vaterlandsliebe und edler Menschlichkeit. Er war 62 Jahre alt und stand vor seiner Pensionierung.

Die Zustellung der Wahlausweise ist am heutigen Dienstag beendet. Wer bis dahin nicht in den Besitz eines Wahlausweises gelangt ist, steht nicht in der Wahlliste; er muß innerhalb der Auslegungsfrist, die am Sonntag abläuft, Einspruch erheben. Wer diese Frist versäumt, bringt sich selbst um sein Wahlrecht. Die Wahlausweise gelten für die Stadtverordnetenwahl, soweit in der oberen rechten Ecke sich der Vermerk befindet „Auch gültig für die Stadtverordnetenwahl", sonst nur zur Provinzial-Landtags-, Reichs- und Landtagswahl.

Kunstverein. Im Kurhaus tagte die Jahreshauptversammlung. Studienrat Buzello erstattete Bericht über die Sammlung im Heimatmuseum. Der Mitgliederbestand beträgt 77. Im kommenden Jahre soll wiederum die alljährliche Verlosung stattfinden. In diesem Jahre soll auch eine Kunstausstellung veranstaltet werden. Im Herbst wird Dr. Buzello einen Vortrag halten. (Ae)

Deutsche Volkspartei. Bei Schmiedeshoff hatte die Dorneburger Gruppe eine schöne Feierstunde. Im geschäftlichen Teil betonte der von Frau Schmiedeshoff erstattete Jahresbericht die emsige Arbeit im verflossenen Geschäftsjahr. Hans Kämper (Hattingen) hielt ein politisches Referat. Frau Gewenak wurde zur neuen Vorsitzenden gewählt. Frl. Angermeier und Frau Götte kamen weiter neu in den Vorstand. (Ae)

Krag

Evang.-Kirchliches. Anschließend an den Hauptgottesdienst wurden am Sonntag die neu gewählten Gemeindeverordneten durch den Vorsitzenden des Presbyteriums Pfarrer Fuchs verpflichtet und eingeführt. (ch)

Evang. Gemeinschaft. In den überfüllten Sälen in der Gantenbergstraße beging am Sonntag der Männerchor sein zehntes Jahresfest. Zur Mitwirkung waren die Bruderchöre aus Gelsenkirchen und Altenessen erschienen. Ferner wirkten mit der Gemischte Chor und der Gitarrenchor Krag. Die Feier wurde durch ein Musikstück eröffnet, dem ein Schriftwort und Gebet folgte. Ein Prolog leitete über zu geistlichen Liedvorträgen der Vereine. Die Festrede hielt Prediger Gatz. Er beglückwünschte darin den Männerchor Krag zu seinem zehnten Jahresfest und dankte ihm für die treue Mitarbeit im Weinberg des Herrn.

Katernberg

Ein Zimmerbrand brach gegen 6 Uhr in einem Hause an der Ophofstraße aus. Das Feuer konnte, ehe es größeren Schaden angerichtet hatte, von der Feuerwehr gelöscht werden. (So)

Zu einer Schlägerei zwischen mehreren Burschen, die vorher ein Kappenfest besucht hatten, kam es in der Nacht zum Montag in dem Verbindungsweg zwischen der Heßler- und der Meerbruchstraße. Einer der Beteiligten erhielt einen Messerstich in den linken Arm, während zwei andere blutende Kopfverletzungen davontrugen. (So)

Westerholt

Evang. Vereinigung. Am Sonntagnachmittag fand im Lokal Kampmann unter dem Vorsitz von Rektor Deußen eine Wählerversammlung statt. Der Vorsitzende gab in knappen Zügen einen Ueberblick über die Entstehung und den Werdegang der Evang. Vereinigung in Westerholt. Auf Anfrage eines Anwesenden gab Gemeindevertreter Flach einen Bericht über die erfolgreiche Tätigkeit der evangelischen Abgeordneten. 1928 wäre endlich der evangelische Friedhof würdig ausgestattet worden, die Zufahrtstraßen ausgebaut und für Beleuchtung an verschiedenen Stellen der Gemeinde gesorgt worden. 1929 hätten Raudschus und er sich gegen die Eingemeindung mit Erfolg gestemmt. 1930 hätten die evangelischen Vertreter 3000 RM. für die Kirchengemeinde bewilligt bekommen. 1931 hätte man das Gehalt der evangelischen Schwestern soweit wie möglich erhalten können. Nach einer regen Aussprache werden folgende Kandidaten für die nächste Gemeindewahl aufgestellt: 1. Maurer Flach, 2. Rektor Deußen, 3. Dachdecker Anuß, 4. Gastwirt Vitte, 5. Lehrer Schulz, 6. Tagesarbeiter Meierkordt. ÷

Der evang. Arbeiter- und Bürgerverein tagte am Sonntagnachmittag. Zu Beginn der Versammlung gedachte der 1. Vorsitzende, Lehrer Marxmann, der Opfer in Neunkirchen. Nach Erledigung der üblichen Punkte gab der 2. Vorsitzende Triebe einen Bericht über die Tagung des Kreisverbandes am 8. Dezember in Recklinghausen, wobei das Kapitel „Die evang. Presse und wir" starke Beachtung fand. Der Punkt „Evang. Bücherei" soll in der nächsten Versammlung noch einmal zu Wort kommen. Der zweite Berichterstatter, Herr Brimer, schilderte die Bestrebungen des Verbandes zur Bildung von Jugendabteilungen. Nach der regen Aussprache riet der Vorsitzende, mit dem Einrichten einer Jugendabteilung bis zum Kirchbau zu warten, da es vor allen Dingen an einen passenden Raum für die Jugend fehle. Zu dem Jugendführerlehrgang in Oer wird Herr Anuß sich zur Verfügung stellen. In der nächsten Versammlung soll Gartenbauinspektor Schlesing zu einem Vortrag geladen werden. ÷

Bertlich

Evangelisch-lutherischer Gebetsverein. Am Sonntag sprach in der Erbauungsstunde Prediger Orlowski (Scholven) über Amos 8, Vers 11: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn, zu hören." Wir dürfen das Wort für unsere Gegenwart geistlich deuten: der Herr hilft solchen, deren Seele nicht recht hören kann, wenn wir nur seine Hilfe wollen. Die Stellung des Menschen zum Leid ist ein untrügliches Kennzeichen seiner inneren Stellung zu Gott. Der Gottlose besteht nicht im Gericht. Wie anders ist das Leben des Gerechten! Er ist nicht nur gewappnet gegen alle Wechselfälle des Lebens, er hat auch Kraft für die letzte größte Not, die Todesnot. Violinen- und Gitarrenchor trugen passende Lieder vor. (au)

Hüls

Die Rektorat- und Mittelschule veranstaltet am Donnerstag 20.15 Uhr im Gemeindegasthaus Glückauf, Hüls, einen Elternabend. In buntem Wechsel werden Chor und Orchester der Schule ihr Können zeigen. Die Mädchen führen Tänze und Reigen auf. Programm zu 20 Pfg. berechtigt zum Eintritt. Etwaige Ueberschüsse sollen für die Anschaffung von Büchern für minderbemittelte Kinder verwandt werden. Mit der Veranstaltung ist eine kleine Ausstellung von Schülerzeichnungen verbunden.

Der Krieger- und Landwehrverein hielt am Sonntag im Burghof eine Versammlung ab. Stellvertr. Vorsitzender Kolbe berichtete über die am Samstag stattgefundene Kreisdelegierten-Tagung in Recklinghausen. Das Fechtwesen löste eine lebhafte Aussprache aus. Anmeldungen der Ferienkinder für die Kriegerwaisenhäuser müssen bei dem Vorstand schleunigst gemacht werden. Am 12. März wird in bisheriger Weise der Volkstrauertag begangen. Zur Vorbesprechung hierfür sind die Vereine zu Mittwoch geladen. Dipl.-Ing. Heimburg sprach über die Jugend des Kyffhäuserbundes, Notwerk der Jugend und Bildung von Kameradschaften. Er bat die Väter, die schulentlassenen Jungen anzumelden. — Vom Kreis-Krieger-Verbandstag in Recklinghausen ist zu berichten, daß der Kassenbestand 2600 RM. beträgt, 67 Vereine mit 6700 Mitgliedern angeschlossen sind. Studiendirektor Dr. Derking (Herten) hielt einen Vortrag über: „Die Jugend ruft die Frontkämpfer." Dipl.-Ing. Heimburg verglich die Jugend Deutschlands mit denen anderer Länder an Hand vorzüglichen Materials. — Im Sommer sollen in Datteln Jugendwettkämpfe und zugleich Kreisdelegierten-Tagung stattfinden. O

Der Hindenburgbund Lenkerbeck hielt bei Schlüter einen Unterhaltungsabend ab. Vorsitzender Zimmermann begrüßte den Vorsitzenden von Hüls, Betriebsführer Hampel, und den Geschäftsführer Dr. Böschel von Recklinghausen. Nach Musik und Gesang sprach Dr. Böschel über die politischen Neuerscheinungen und betonte, daß die nationale Bewegung und Sammlung der vaterländischen Aufbaukräfte stets zu fördern sei. Vorsitzender van Nynen aus Hüls berichtete über die Sitzung der Bundesleitung in Hamm. Musik, Theater und Gesang hielt die Versammlung noch angenehme Stunden zusammen. O

Die Deutsche Volkspartei hielt am Sonntag eine von ca. 300 Teilnehmern besuchte Versammlung ab, in der der Spitzenkandidat Dr. Hugo über die politische Vergangenheit, Gegenwart und voraussichtliche Zukunft sprach. Er bedauerte, daß sich in den häufigen Wahlen die Uneinigkeit des deutschen Volkes offenbare, doch sei es notwendig, alle nationalen Kräfte zu sammeln, damit echte Aufbauarbeit geleistet werden könne. O

Gladbeck

Der Junge hatte Glück. Am Sonntagnachmittag kletterten Kinder an dem hartgefrorenen Bahndamm der Bahnlinie Wanne—Dorsten in der Nähe der Landstraßenunterführung umher und versuchten dabei auch die Ueberführung selbst zu überklettern. Bei diesem Versuch kam der neunjährige Erwin K. ins Rutschen und fiel aus beträchtlicher Höhe auf die Straße. Er hatte aber Glück und trug lediglich eine Verstauchung der rechten Hand davon. (f)

Umbesetzung bei der politischen Polizei. Die bisher bei der Abteilung Ia (politische Polizei) des Polizeiamts tätigen Kriminalassistenten Trampert und Klümper sind abgelöst und der allgemeinen Kriminalpolizei wieder überwiesen worden. An ihre Stelle sind Kriminalsekretär Finger und Kriminalassistent Eickmeier getreten. (f)

Im evang. Arbeiterverein 1 sprach man sich mit aller Einmütigkeit dafür aus, daß auch künftig die kommunale Evangelische Vereinigung bestehen bleiben soll. Die Versammlung hieß die Vorbereitungen für die Stadtverordnetenwahl gut, ebenso die Wahlvorschläge, welche den einzelnen Vereinen und Berufen gerecht werden. In Kürze soll eine große Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten der Konfirmanden abgehalten werden.

Marl

Werkshilfe und Werksfeuerwehr der Zeche Brassert feiert am Samstag im Saale Frentrop ihr Winterfest. Assessor Haarmann gab seiner Freude Ausdruck über das gute Verhältnis, das zwischen der Werksleitung und dem guten Kern der Arbeiterschaft besteht und von dem der gute Besuch des Abends Zeugnis gebe. Dann sprach Dr. Spethmann über seine Erlebnisse während seiner Forschungsexpedition auf Island. In anschaulicher Weise ließ er die Zuhörer seine Reise miterleben, die er als junger Student mit den Forschern Dr. Knebel und Höndhof in die unbekannten Regionen der sagenumwobenen Insel unternahm, auf der die beiden Forscher in einem Vulkansee auf unaufgeklärte Weise den Tod fanden. Der interessante Vortrag wurde durch gute Lichtbilder erläutert. (Hm)

Die Kleingartengruppen Goethe- und Hagenstraße sind nunmehr soweit ausgebaut, daß die Düngung der Gartenstellen und die Pflanzung der Obstkulturen vorgenommen werden kann. Die Obstkulturen umfassen Stauden-, Strauch-, Busch- und Stammobst. Für die einzelnen Stellen sind vorgesehen: 3 Rhabarberstauden, 50 Erdbeerpflanzen, 30 Beerensträucher, 4 Buschstämme, 1 Apfelhalbstamm, 1 Birnenhochstamm. Die Drahteinfriedigungen erhalten Heckenbepflanzung mit Weißdornstecklingen. Für jede Kleingartengruppe ist ein Rohrbrunnen angelegt. Da die Schrebergärten in Verbandsgrünflächen liegen, ist die Gewähr für eine Dauerbewirtschaftung als Gartenland gegeben. Für die Uebernahme eines Schrebergartens kommen in erster Linie Vollerwerbslose (auch Invaliden mit Wohlfahrtszuschuß) sowie Kurzarbeiter in Frage, die landwirtschaftliche bzw. gärtnerische Vorkenntnisse besitzen und Kleintierhalter sind. Anträge auf Zuteilung eines Schrebergartens können auf Zimmer 24 des Amtshauses gestellt werden.

Gerichtstage. Heute und morgen werden im Lokale Frentrop in üblicher Weise Gerichtstage abgehalten.

Die deutschnationale Volkspartei hielt im Saal Erwig ihre erste Wahlversammlung ab. Freifrau v. Watter nahm nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden Böhne das Wort, um zunächst auf die Bildung der jetzigen Regierung einzugehen. Es sei ein Zug von Selbstverleugnung, wenn Hugenberg gerade die schwierigsten Ministerien übernommen habe. Er wolle die Interessengegensätze der verschiedenen Ressorts ausgleichen und werde bald beweisen, wie aufgebläht unser ganzer Verwaltungsapparat sei. Daß alle Behauptungen von einer antisozialen Einstellung falsch seien, das hätten wohl die Aufhebung der Notverordnung von Papen, die die Rentenkürzung gebracht habe, sowie die Kürzung der Krankenscheingebühr auf die Hälfte bewiesen. Im weiteren Verlauf ihres interessanten Referats schilderte die Rednerin aus eigener Anschauung die Verhältnisse, die heute in der Sowjetunion nach fünfzehnjähriger Herrschaft des reinen Marxismus herrschen, und leitete davon ihre Forderung nach Abkehr von allen sozialistischen Experimenten ab. Mit einem Appell, am Wahltag der Liste 5 des Kampfblockes Schwarz-weiß-rot die Stimme zu geben, schloß die Referentin.

Kanalbenutzungsgebühren. Für das Rechnungsjahr 1932 wurden an Kanalbenutzungsgebühren 2.1 Prozent des Gebäudesteuernutzungswertes erhoben. Durch Verfügung der vorgesetzten Behörde wurde angeordnet, 2.5 Prozent zur Erhebung zu bringen. Die fehlenden 0.2 Prozent werden im Rechnungsjahre 1933 mit erhoben.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

deutlich zu sagen pflegt und ein gewandter Redner ist, wird es sich sicher lohnen, diesen Vortrag zu besuchen. An ihn gestellte Fragen wird Dr. Betke am Schluß gern beantworten. — Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 20 Rpf. erhoben.

Gemeinschaftsabend in der evang. Kirche. Am Sonntagabend sprach Prediger Samuel (Horst) über: „Das Leben der Gläubigen" nach Phil. 3, 15 ff. Die Schrift redet an verschiedenen Stellen von dem Leibe der Niedrigkeit und dem der Herrlichkeit. Ursprüngliche Bestimmung des Menschen ist, Herrlichkeitsleib zu sein. Seitdem ist der Mensch in den Strudel tierischer Gelüste herabgezogen. Aber wir werden diese göttlichen Prüfungen überstehen und zur Seligkeit zurückgeführt werden, wenn wir Gott erkennen, auch in unscheinbarster Gestalt. Selbst Christus wandelte in seinem ganzen Leben ohne Aeußerlichkeiten seinen Weg bis nach Golgatha, wo der herrliche Kern in unscheinbarer Hülle offenbar wurde. Aus dem Niedrigkeitsleib entstand der Herrlichkeitsleib. Das ist auch der Weg, den wir gehen müssen. Wir brauchen nur im Gebet still vor ihn zu treten, dann wird er uns helfen, wie er den Kranken geholfen hat; denn alle Menschen verbindet ein gemeinsames Leid, aber Gottes Kinder sind durch das Kreuz verbunden. Wir sind dazu da, gemeinsames Leid gemeinsam zu tragen und einander Rosen der Milde zu streuen. Dann wird sich unser Niedrigkeitsleib zum Herrlichkeitsleib vollenden. (pa)

Die 1. Kompanie des Schützenvereins Buer 1826 hielt am Samstag bei Mattheis ihre Generalversammlung ab. Hauptmann Hußmann gab den Jahresbericht, aus dem wir folgendes entnehmen: Ein großes Kompanieschießen fand im vergangenen Jahre statt; auf dem Wanderpreisschießen in Erle, an dem die Vereine der Gesamtstadt teilnahmen, errang die 1. Kompanie den dritten Preis bei einem Durchschnitt von 9.58 Ringen. Beim Bataillonsschießen landete die 1. Kompanie auf dem zweiten Platz, wodurch allerdings der Wanderpreis verloren ging. Die Regimentsmeisterschaft errang Hauptmann Hußmann, die Bataillonsmeisterschaft Feldwebel Mende, die Kompaniemeisterschaft Vizefeldwebel Schaiver. Folgende Auszeichnungen wurden verteilt: die Schießschnur 7. Klasse an Hauptmann Hußmann, 3. Klasse an Feldwebel Mende, 2. Klasse an Vizefeldwebel Schaiver, 1. Klasse an Fähnrich Lüneburg, Schütze Kern und Schütze Döveling. Die silberne Ordenskette erhielten Vizefeldwebel Schaiver, Vizefeldwebel Honwig, Vizefeldwebel Klaus und Unteroffizier Lohmann. Das „Verdienstkreuz" in Silber errangen Leutnant Focke, Fähnrich Lüneburg, Feldwebel Mende, Schießmeister Nietzler, Unteroffizier Hauk, Müller, Eirund, Massinger und Langweg, ferner Schütze Beßling, Döveling und Hovestadt. Der Kassenbericht weist einen Ueberschuß von 675,56 Mark auf. Der Mitgliederstand beläuft sich auf 120. Die Schießtage sind an jedem ersten Sonntag im Monat. Einstimmig wurde beschlossen, in diesem Jahr ein Schützenfest abzuhalten.

*

Lied im Volk.

Werbeabend des evang. Kirchenchors Buer-Mitte.

Am Sonntag veranstaltete der Chor unter seinem bewährten Dirigenten Erich Distelkamp einen Werbeabend im Gemeindehaus, bei dem außer dem Jungmädchenchor auch Pfarrer Quest und Herr Belgardt als Solisten für Klarinette und Flöte mitwirkten. Der Vorsitzende Prigge betonte in einer herzlichen Begrüßungsansprache, daß der Chor mit diesem ersten Saalabend ganz von dem Wege der kirchenmusikalischen Darbietung abgewichen sei. Volksweisen, die es wert sind, auch von einem Kirchenchor dargeboten zu werden, sollten gegeben werden in Musik, Tanz und Gesang. „In Kunst und Leben gilt die Tat!" Das war wohl das Leitmotiv, das den Kirchenchor auf diese bisher noch nicht begangenen Pfade führte, in der richtigen Erkenntnis, daß Musik, Gesang und Tanz als Ausdrucksmittel innerstem Empfindens wie keine andere Sprache geeignet sind, um die Herzen zu werben. Erich Distelkamp kennt seinen Chor, und die von ihm einstudierten Lieder waren nicht nur Volkslieder, sondern klangen auch als solche: „Hab oft im Kreise der Lieben", „Die Sonn' erwacht", Innsbruck, ich muß dich lassen", „Nun ruhen alle Wälder", — das waren keine „Perlen" aus dem „Salonleum", sondern Melodien, die aus dem Herzen des Volkes kommen und darum so leicht den Weg zum Herzen finden. Sie reden kindlich und wahr, und oft sitzt ihnen der Schalk im Nacken. „Wach auf, du meines Herzens Schöne!", „Morgen will mein Schatz verreisen", leicht und flott gesungen, waren Proben dieser Art, und „Das Wandern ist des Müllers Lust" stellte mit seinen wechselnden Einsätzen nicht allzu leichte Anforderungen an die rhythmische Disziplin des Chors. Auch „Schön Elschen" gelang vorzüglich, und das melodische Lachen beim Leipoldschen „Kronenwirt" wirkte sogar auf die Zuhörer ansteckend. — Eine anmutige und genußreiche Abwechslung für Auge und Ohr boten die einfachen und gemessenen Volkstänze und figurenreichen Reigen der Jungmädchen. Zuletzt die Solisten, aber nicht zuletzt als künstlerisch mitwirkende Werbekräfte. Man horchte atemlos und war erstaunt über im Verborgenen schlummernde musikalische Talente. Herr Belgardt mit einer Flötenarie und einem flott gespielten Allegro von Corelli zeigte sich als Meister auf seinem Instrument, ebenso wie Pfarrer Quest mit einem Andante von C. M. v. Weber und einem Mozartschen Konzert für Klarinette, von denen namentlich das letztere mit seinen schwierigen Läufen hohe Anforderungen an Fertigkeit und technisches Können stellte. Beide Solisten wurden vom Chordirigenten Distelkamp mit fein abgestimmter Einfühlung am Klavier begleitet.

Der in allen Teilen wohlgelungene Abend wurde vom Kirchenchor mit dem getragenen und verhaltenen „Kein schöner Land" und dem Abschiedslied „Ade zur guten Nacht!" beschlossen.

*

„Lustiger Abend"

der Laienspielvereinigung „Thalia".

Die rege Leitung der Laienspielvereinigung „Thalia" veranstaltete am Sonntag im „Lindenhof" einen Lustspielabend. Der 2. Vorsitzende Fack nahm die Begrüßung der Erschienenen vor, gab einen kurzen Ueberblick über die Ziele der Laienspielbewegung, die als Volkskunst zugleich auch ein Volksgut sei. Für Musik sorgte die Kapelle Geschwister Becker, die den Abend mit einem Marsch einleitete und die Pausen mit Tanzmusik ausfüllte. Insgesamt gelangten fünf Lustspiele zur Aufführung, nämlich: „Pröppken als Hypnotiseur", „Müller und Schulze", ein Duett, vorgeführt durch Kurt und Lothar Post, „Auf dem Amtshause" (Darsteller: Walter Fack, Kurt und Lothar Post), „Komische Gerichtsszene", aufgeführt durch Walter Fack, Kurt und Lothar Post, und schließlich „Die Welt geht unter", vorgeführt durch Martha Heiduck, Käthe Kamp, Walter Fack, Kurt und Lothar Post. Vom künstlerischen Standpunkt aus betrachtet, konnte zwar nicht alles gefallen. So zeigte man eine tiefere Einfühlungsgabe, wodurch die komischen Konflikte nicht zum vollen Durchbruch kamen. Durch diesen Hauptfehler blieben auch die Darsteller durchweg farblose Typen, man merkte im letzten Stück kaum etwas von dem Pantoffelheld „Priemel" und seiner Frau fehlten ganz und gar die Eigenschaften des „Hausdrachens", den sie doch verkörpern sollte. Vom Gesichtswinkel des Laien aus gesehen, öffnet sich allerdings ein anderes Blickfeld. Man merkte die eifrige Einstudierung der Rollen, die Pflege der Sprachtechnik und den Willen. Spannung und Handlung in das Spiel zu bringen. Allerdings bedarf es noch harter Uebung, diesen Willen in die Tat umzusetzen. Immerhin besteht die begründete Hoffnung und Aussicht, mit Hilfe des gegebenen Materials bei sinnvoller, verständnisvoller Regieführung, das gesteckte Ziel zu erreichen: die Pflege der Volkskunst als eines Lebenselements der breiten Masse. (wi)

Theater * Veranstaltungen * Vereine.

Aus den evangelischen Vereinen.

Bunter Abend der Altstadt-Bühne im Vereinshaus. Am kommenden Sonntag veranstaltet die Theaterabteilung des evangelischen Gesellenvereins einen Bunten Abend. Zur Mitwirkung sind ein Männerquartett und ein Salonorchester gewonnen. Ansager: Emil Lemke. Das Programm bietet in bunter Folge Musik, Soli, Duette, Tänze, Schwänke und verschiedene Ueberraschungen. Beginn 19.30 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt 40 Pfennig. Karten sind beim Vereinswirt und bei den Mitgliedern zu haben.

Theaterabteilung des evang. Volksvereins Altstadt. Morgen, 20 Uhr, Rollenverteilung mit Leseprobe.

Evangelischer Gesellenverein Gelsenkirchen I. Heute, 20 Uhr, Preisschießen und zwangloses Beisammensein.

Die Frauengruppe des evangelischen Gesellenvereins Uechendorf veranstaltete am Samstag ihren gemütlichen Abend. Die aufgeführten Theaterstücke mit Gesangeinlagen, gespielt von Frauen des Vereins, unter Mitwirkung von Frl. Amon fanden starken Beifall. Auch die von Frl. Amon gebrachten gesanglichen Darbietungen fanden Anerkennung. Fleißiges Spiel von Herrn Friedrichsek mit seiner Mandolinenschar gab den einzelnen Programmpunkten den Rahmen.

Ost- und westpreußischer evangelischer Arbeiterverein Uechendorf. Sonntag hält der Verein seine Monatsversammlung bei Stemke ab. Der 1. Vorsitzende gab bekannt, daß ab 15. Januar die Vereine vom Hauptverband in Bezirke eingeteilt sind. Der erste Sonderzug nach der Heimat geht am 15. März nach Lyck. Anmeldungen nimmt der 1. Vorsitzende, August Jebramek, Ziegelstraße 2, entgegen. Nächste Versammlung am 19. März, 14 Uhr.

Ost- u. westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Der Verein Rotthausen hielt am Sonntag im Vereinslokal Kisker seine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Fritz Willig, gedachte der so jäh ums Leben gekommenen Kameraden von Neunkirchen. Den Bericht von der Tagung in Hüllen am 5. Februar erstatteten die Landsleute Vogt und Zimmermann. Anschließend brachte die Theatergruppe den Einakter „Zwangseinquartierung" zur Aufführung. Nächste Versammlung am 12. März um 15 Uhr im Vereinslokal. Auskunft über Sonderzüge erteilen Landsmann Vogt und Zimmermann. Die Theatergruppe hält ihre Probe im Vereinslokal regelmäßig Dienstags und Freitags um 19 Uhr ab.

Gelsenkirchener Schützenbund.

Kompanie Berlage, Jungschützenabteilung. Die Zusammenkunft bei Thomas fällt Mittwoch aus.

Jahresfest der deutschnationalen Frauengruppe.

Am Donnerstag feierte die deutschnationale Frauengruppe Buer-Mitte ihr erstes Jahresfest. Frau Parekk begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Landtagskandidaten Bergmann Wohlgemuth aus Marl. Nach einem Prolog des elfjährigen Max Rudolf, gab die Schriftführerin, Frau Schulte-Umberg, den Jahresbericht. In dem einen Jahr des Bestehens ist die Gruppe auf über sechshundert Mitglieder angewachsen. Darin enthalten ist auch eine starke Jugendabteilung, die den Namen „Kampfgemeinschaft junger deutschnationaler Mädchen" führt. Die Kassiererin Frau Rudolf erstattete den Kassenbericht. Die Kassenprüfung ergab eine vorbildliche Kassenführung. Bergmann Wohlgemuth sprach über die gegenwärtige politische Lage. Der 30. Januar sei ein wichtiger Markstein in der Geschichte des deutschen Volkes. Hugenberg und Hitler hätten durch den Verzicht auf ihre Gehälter ein gutes Beispiel gegeben. An dem Erfolg der Arbeit Hugenbergs hinge Deutschlands Zukunft. Er sei wie kein anderer dazu berufen, der Retter der deutschen Gesamtwirtschaft zu werden. Für die Ostbilfe habe Hugenberg einen Untersuchungsausschuß eingesetzt. In einem nationalen Staate sei kein Platz mehr für unsaubere Verhältnisse. Der deutschnationale Parteiführer habe von neuem bewiesen, daß nicht die Partei, sondern das Vaterland über alles zu stellen sei. Am 5. und 12. März gelte es noch einmal, und dieses Mal für lange Zeit, Musterung zu halten.

Stadtteil Horst

Monatsversammlung des evang. Volksvereins. Im Lokal Kröschel fand am Sonntag die Februar-Monatsversammlung statt. Sie wurde eröffnet und geleitet vom 1. Vorsitzenden Dumont. Im Namen des Vereins überreichte er dem Ehrenvorsitzenden Grigoleit für seine Verdienste eine Ehrenurkunde. Nach der Erledigung des geschäftlichen Teiles gab Herr Rohde den Bericht über die Kreistagssitzung in Bulmke und der 2. Vorsitzende Danz berichtete über die Führertagung in Uechendorf. Am 12. März findet im Gesellenhaus die Gefallenenehrung statt. Am 26. März ist ein Unterhaltungsabend. Der Reinertrag aus dieser Veranstaltung ist für arme Konfirmandenkinder der Gemeinde bestimmt. ×

Familienfeier der Ost- und Westpreußen. Im Lokal Bedmann hielt am Sonntag die Ortsgruppe Horst der heimattreuen Ost- und Westpreußen eine Familienfeier (Kappenfest) ab. Die schön dekorierten Räume wiesen einen vollen Besuch auf. Im geselligen Teil fanden Deklamationen und Theateraufführungen statt. Musikdarbietungen und anschließender Tanz ließen bald humoristische Stimmung aufkommen. Gesangsvorträge mit karnevalistischem Einschlag brachten viel Applaus. Zum Abschluß der Feier folgte ein Würstchenessen. ×

Frauengruppe des ost- und westpr. evang. Arbeitervereins. Die Mitglieder, die am Samstag nach Hüllen mitfahren, haben den Fahrpreis bis morgen an Frau Wallschläger, Franzstr. 1, zu entrichten. Spätere Einzahlungen können nicht mehr berücksichtigt werden. (rf)

Der Gartenbauverein Horst-Süd hält am kommenden Sonntag um 10 Uhr im Vereinsheim eine Versammlung ab. Interessenten können sich zur Teilnahme an dem Volkstanzkursus im Vereinsheim in den Schrebergärten melden. (u)

Allgemeiner Bürgerverein. Der Bürgerverein Horst hielt am Sonntag seine Generalversammlung im Lokal Kröschel ab. Die vom Vorstand ausgearbeiteten Satzungen, die den heutigen Verhältnissen angepaßt sind, wurden von der Generalversammlung genehmigt. Anschließend fanden einige Wahlen statt. Zum 2. Schriftführer wählte man August Vörlander und als Kassenprüfer Wilhelm Hartwig. ×

Rheinland-Westfalen.

Herrliches Wintersportwetter im Hochsauerland.

Winterberg, 20. Febr.

Die Schneeverhältnisse in den Höhenlagen des Sauerlandes sind ideal zu nennen, so daß die Wintersportler endlich einmal auf ihre Kosten kommen. So blieb es auch nicht aus, daß am Samstag, Sonntag und auch noch am Montag in den Wintersportorten ein äußerst reger Betrieb herrschte. Fast sämtliche Restaurants, Privatpensionen usw. waren ausverkauft. Die Wintersportsonderzüge am Samstag und Sonntag waren voll besetzt.

Nachdem bereits in den letzten Tagen 30 bis 40 Zentimeter Schnee gefallen war, trat in der Nacht zum Montag und am Montag selbst erneut leichter Schneefall ein, wodurch die Sportmöglichkeiten sich noch besser gestalteten. Hinzu kam noch das sehr gute Wetter, das geradezu zum Aufenthalt im Freien lockte.

*

Der vielen Wintersportlern bekannte langjährige Pächter des Turmrestaurants auf dem Kahlen Asten, Paul Klante, ist am Sonntagabend einem Herzschlag erlegen.

Kommt die Theatergemeinschaft Essen-Duisburg/Hamborn?

Essen, 20. Febr.

In der Sitzung des Finanzausschusses wurde erneut die Frage der Theatergemeinschaft der Städte Essen und Duisburg/Hamborn zur Erörterung gestellt. Der Finanzausschuß empfiehlt auf den Antrag der Stadtverwaltung: 1. den vom Finanzausschuß am 27. Mai 1932 gefaßten Beschluß, die städtischen Bühnen am 31. Mai 1933 zu schließen, aufzuheben (mit elf gegen drei Stimmen), 2. zur Erhaltung der beiden Bühnen in Essen und zum Zweck der Ermäßigung des Haushaltsausschusses für die beiden Bühnen mit der Stadt Duisburg/Hamborn einen Theatergemeinschaftsvertrag einzugehen, und zwar auf der Grundlage, daß die beiden Städte künftig Musikbühne und Schauspiel unter Leitung eines Intendanten gemeinsam betreiben. Essen durchschnittlich wöchentlich mindestens vier Aufführungen der Musikbühne und mindestens sechs Schauspiele erhält und die Kosten für das künstlerische Personal von beiden Städten zur Hälfte getragen werden (mit elf gegen fünf Stimmen). Der Finanzausschuß billigt weiter das Vorgehen der Stadtverwaltung, diesen Vertrag, beginnend mit der Spielzeit 1933/34, auch für die Spielzeit 1934/35 abzuschließen und durch den Abschluß des Konzertvertrages mit Nachbarstädten zu ergänzen (mit elf gegen vier Stimmen).

Der Finanzausschuß erwartet, daß die Folkwang-Tanzbühne, falls sie nicht in die Theatergemeinschaft eintritt, als eigener Kunstkörper für die Stadt Essen unter ihrer bisherigen Bezeichnung erhalten bleibt (einstimmig). — Die Stadtverwaltung beabsichtigt, nunmehr dem Bezirksausschuß in Düsseldorf als Ersatzbeschlußbehörde einen entsprechenden Antrag zur Beschlußfassung vorzulegen.

Hauptschriftleiter: Otto Sobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie „Verbreitungsgebiet" Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Thierding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" Carl Bertenburg.



Als Puderunterlage Matt-Creme, das edle "4711" Erzeugnis, oder der mit "4711" Tosca reizvoll parfümierte "4711" Tosca Creme.

doch nicht anders. Wenn hundert Autos aus Berlin ankommen, wo sollen die denn parken? Ueberlassen Sie das mir, Herr Bürgermeister. Ich bringe den Mann schon zur Räson."

*

Frau Antonie ist von dem Grafen Ugo von Bossewitz entzückt. Er hat ihr auseinandergesetzt, wie sich der „Grüne Kranz" umstellen müsse, hat ihr vom Spielsaal und den damit verbundenen Chancen erzählt, und Frau Antonie ist gewillt, nach seinen Direktiven umzugestalten.

Er läßt auch durchblicken . . . ein Sonderzimmer für Roulette. Setzt ihr auseinander, wieviel gute Champagnergäste sie da aus Berlin erhalten würde.

Begierig lauscht sie seinen Worten.

Sie weiß: Roulette ist verboten, aber . . . nun, man hat schon manchmal Glücksspiel in dem Hotel getrieben im Hinterzimmer, man wird auch einen Weg für das Roulettespiel finden. Ganz bestimmt.

Graf Ugo stellt ihr Baron Hohenau vor und bittet sie, alles mit ihm zu besprechen.

*

Die Verlobung steigt. Das Hotel ist voll Gäste. Man gratuliert, hält Reden, ißt und trinkt gut.

Keiner ahnt ein Unheil.

Onkel Otto muß bedienen, und er tut's mit seiner gewohnten Ruhe und Sicherheit.

Gegen 23 Uhr, bei der zweiten Tafel, hält Graf Ugo von Bossewitz eine fulminante Rede und feiert das verlobte Paar, feiert Pulkenau und seine Zukunft.

Da geschieht das Entsetzliche.

Ein unheimlicher Löwenschrei gellt durch das Hotel.

Alles horcht auf und zittert.

Die Türe geht auf, und Onkel Otto stürzt mit allen Zeichen des Entsetzens herein.

„Ein Löwe ist ausgebrochen . . . rette sich, wer kann!"

Ein vielstimmiger Aufschrei geht durch das Zimmer und im nächsten Augenblick reißt alles aus wie Gehaßte.

Der tapfere Löwenjäger Gustav de Wett ist der erste, der Fersengeld gibt, er denkt nur an das eigene kostbare Leben. Alles rennt, rettet, flüchtet.

Nur eine nicht! Die Braut! Sie bleibt verdutzt sitzen.

Die ist die einzige, die mit Onkel Otto im Zimmer ist. Schließlich will auch sie flüchten, aber der Onkel winkt ihr lachend zu.

Sie bleibt stehen und sieht ihn gespannt an.

„Achtung!" sagt der Onkel leise, und im nächsten Moment erweist er sich als ein wundervoller Tierstimmenimitator und schreit den Löwenschrei in wunderbarer Naturtreue.

„Aber Onkel . . . warum das?" fragt sie leise.

„Wo ist denn dein Bräutigam, der tapfere Held?"

Da begreift Dixi plötzlich und gibt dem Onkel einen zärtlichen Kuß.

„Gewesen . . . Onkel! Herzlichen Dank . . . gewesen! Das ist mir ein zu großer Held! Onkel . . . bitte brülle noch einmal!"

Onkel tut's gern, und abermals erzittern die Wände bei dem Löwengeschrei.

Dann sagt er gemütlich: „So . . . jetzt will ich einmal den Löwen hereinlassen!"

„Ist denn einer da?"

„Und was für einer! Der macht dir Spaß!"

Und dann läßt er den jungen Löwen hereintänzeln. Dixi ist ganz entzückt. Sie läßt sich am Boden nieder, Onkel Otto dergleichen, und gemeinsam spielen sie mit dem Löwen.

Es ist ein kleines, possierliches Kerlchen.

Aber das Idyll dauert nicht lange.

Denn das Telephon hat inzwischen beherzte Männer mobil gemacht. Mit allen möglichen Waffen dringt ein Haufe ein und sucht nach dem Löwen.

Und sie finden den Löwen, und ein herzhaftes Gelächter tönt durch das Hotel, als man die spielende Gruppe sieht.

Das Gelächter treibt auch die verschüchterte, angstbebende Gästeschar wieder aus ihren Verstecken, und sie machen verlegene Gesichter.

Graf Ugo rettet die Situation und stimmt ein lautes Lachen an.

„Das war also der Löwe! Alter Herr . . . wie konnte der Sie so sehr erschrecken?" sagte er zu Otto.

„Ich hatte ihn nicht gesehen . . . ! Nur gehört!" sagte Onkel Otto sanft. „Ausgerissen sind Sie und die anderen."

„Na, Kinder . . . dann können wir ja weiter Verlobung feiern!"

Doch da erhebt sich Dixi hoheitsvoll.

„Meinetwegen . . . aber nicht mit mir! Ich bedanke mich! Ich glaubte einen Mann als Bräutigam zu haben, nicht einen Feigling, der schleunigst Fersengeld gibt, nicht daran denkt, seine Braut in Sicherheit zu bringen. Ich löse die Verlobung . . . verstanden!"

Sie zieht den Ring ab und wirft ihn de Wett vor die Füße.

„Da haben Sie ihn wieder, Sie . . . Sie . . . großer Held!"

Sie verläßt, begleitet von Onkel Otto und dem jungen Löwen, den der Onkel auf den Arm genommen hat, das Zimmer.

In peinlicher Verlegenheit bleibt die Gesellschaft zurück.

Frau Antonie liegt halb ohnmächtig in den Armen ihres Mannes.

Da rafft sich Gustav Gramaunz . . . ausgesprochen de Wett . . . auf wie ein Mann.

„Das brauche ich mir nicht gefallen zu lassen! Ich verzichte! Ich will eine vernünftige Frau, nicht eine unerzogene Göre!"

Da wird Frank wütend:

„Wägen Sie Ihre Worte, Herr de Wett! Darin hat Dixi recht, als Held haben Sie sich hier nicht gezeigt. Sie hatten sich den sichersten Platz auf dem Schrank ausgesucht."

Unter Gelächter zieht de Wett ab.

Bumms . . . die Verlobung ist aus.

Frank ist ganz froh, und die Gäste haben auch nichts dawider, denn es geht weiter. Im Grunde genommen hat keiner dem langweiligen de Wett die liebliche Dixi gegönnt.

Graf Ugo sagt leise zu Frank: „Alle Achtung, Herr Hotelier . . . Ihre Tochter ist ein ganzer Kerl! Imponiert mir!"

Nur eine ist eitel Wut.

Das ist Frau Antonie. Sie läuft, als sie sich erholt hat, und sucht Dixi, die sie zusammen mit Onkel Otto in der Küche findet.

„Unerhört!" schreit sie.

„Unerhört!" nickt die Tochter. „So ein Feigling . . . und den soll ich zum Manne kriegen! Lieber werde ich 'ne alte Jungfer und kaufe mir 'nen Mops."

„Beherrsche dich . . . eine solche . . . solche Partie sich zu verscherzen! Eine so gute Partie. Der Mann hat 170 000 Mark!"

„Eine so schlechte Partie, Madam!"

„Sie halten den Mund!" wird Frau Antonie wütend. „Was mischen Sie sich in unsere Verhältnisse? Sie sind schuld an dem Ganzen. Oh . . . Sie . . . Sie haben den jungen Löwen eingeschmuggelt."

Onkel Otto lächelt. Antonies Wut steigt.

„Sie . . . Sie . . . Hungerleider, den man aus Gnade und Barmherzigkeit durchgefüttert hat . . . Sie unverschämter alter Knochen . . . Sie . . . ich weiß alles. Ich will Sie nicht mehr hier sehen!"

Onkels Gesicht wird da mit einem Male ernst, und es wirkt plötzlich über alle Maßen edel in seinem Ernst.

„Dixi," bittet er, „laß mich einmal mit deiner Mutter allein!"

Dixi geht.

„So, Madam . . . jetzt wollen wir einmal ein Wort deutsch miteinander reden! Ich gehe . . . ! Ich mag mit einem so entsetzlichen Hausdrachen . . . !"

„Herr . . . !"

„. . . Hausdrachen nicht mehr zusammenleben. Ich habe hier geschuftet von früh bis abends. Lohn habe ich nie gesehen. Und das heißt Gnade und Barmherzigkeit. Ersticken Sie nicht einmal an Ihren erbärmlichen Worten. Sie sind schlechter als die schlechteste Frau in diesem Ort!"

„Geben Sie!"

„Sie werden Ihre Strafe finden, und das gründlich! Ihr schlechtes Herz wird geschlagen werden, daß Sie es spüren."

Die Tür wird heftig aufgeschlagen, und Frank steht erregt in der Küche.

„Was geht hier vor?"

„Was hier vorgeht?" lacht Onkel hohnvoll. „Lieber Neffe . . . deine liebenswürdige Frau nennt mich einen Hungerleider . . . den sie durchgeschleppt hat. Das ist wohl die Dankbarkeit, daß ich euch damals mit meinem Gelde eine so gute Existenz aufbauen ließ? Schluß, lieber Neffe! Ich gehe! Aber ich will meine achttausend Dollar zurück!"

Frank ist in tödlicher Verlegenheit.

„Lieber Onkel . . . ich . . . ich habe sie nicht. Du . . . weißt . . . das Hotel gehört meiner Frau. Alles Vermögen gehört ihr."

„Weiß ich, vielgeliebter Neffe! Du hast es ihr damals überschreiben lassen, als ich den Schuldschein forderte. Damit ich besser um das Geld gepreßt werden konnte. Aber da wird nichts, lieber Neffe!

(Fortsetzung folgt.)

Versammlungs-Kalender

der Parteien usw

Die 5spaltige Kolonelzeile kostet 20 Rpf. Mitteilungen sind auf je 5 Zeilen zu beschränken und mindestens 2 Tage vor der beabsichtigten Aufnahme an die Geschäftsstelle unserer Zeitung einzusenden.

Frauengruppe der DVP. Altstadt. Donnerstag 15 Uhr Handarbeitsstunde bei Nettebeck. 16 Uhr Versammlung. Rednerin Frau Galk. Die Verlosungsgegenstände für das Wohltätigkeitsfest am 4. März können in der Versammlung mitgebracht werden. Kaffee wird gereicht. Gebäck im Saal zu haben.

Frauengruppe der DVP. Altstadt. Unser Mitglied Frau Zeiger (früher Behling) ist gestorben. Die Beerdigung findet heute um 15 Uhr vom Trauerhaus Olgastraße 17 aus statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Frauengruppe Heßler der DVP. Donnerstag 16 Uhr bei Bonnkamp Versammlung. Anschließend nehmen wir an der Versammlung der Gesamtpartei teil.

Ortsgruppe Heßler der DVP. Wahlversammlung der Orts-, Frauen- und Jugendgruppe Heßler am Donnerstag, den 23. Februar, 19 Uhr, im Lokale Bonnkamp. Zu den kommenden Wahlen spricht Herr Rehn.

Frauengruppe Schalke der DVP. Wahlversammlung der Frauengruppe Schalke am Donnerstag den 23. Februar, 15.30 Uhr, im evang. Vereinshaus in der Grillostraße. Zur Reichstags- und Preußischen Landtagswahl spricht Herr Winnefeld (MdR.) Wattenscheid. Die Mitglieder der Orts- und Jugendgruppe sind herzlich eingeladen.

Jugendgruppe der DVP. Schalke. Heute 20.30 Uhr Versammlung im evang. Vereinshaus. Freunde und Gäste willkommen.

Ortsgruppe Bismarck-Ost der DVP. Wahlversammlung der Orts-, Frauen- und Jugendgruppe Bismarck-Ost am Donnerstag, den 23. Februar, 18 Uhr im Lokale Mehring, Bismarckstraße. Als Referent erscheint unser Reichstagsmitglied Herr Winnefeld (Wattenscheid).

Frauengruppe Bismarck-West der DVP. Heute um 15 Uhr Geburtstagsfeier. Rednerin Frau Galk. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Ueckendorf der DVP. Wahlversammlung der Orts-, Frauen- und Jugendgruppe Ueckendorf am Donnerstag, den 23. Februar, 20 Uhr, im Lokale Dieckhöner, Ueckendorferstraße. Thema: „Mit Hindenburg unter Schwarz-Weiß-Rot für ein nationales Deutschland." Referent: Herr Dr. Boeschel (Recklinghausen).

Frauengruppe Bulmke der DVP. Die Frauengruppe Bulmke hält am Dienstag, den 28. Februar 16 Uhr, ihre Versammlung im Saale Bohwinkelstraße 102 ab. Ueber die Bedeutung und Wichtigkeit der kommenden Wahlen spricht Herr Rehn.

Ortsgruppe Rotthausen der DVP. Wahlversammlung der Orts-, Frauen- und Jugendgruppe Rotthausen am Freitag, den 24. Februar, 20 Uhr im Restaurant zur Post (Böcke). Redner: Herr Dr. Weber (Bochum).

Frauengruppe Rotthausen der DVP. Die Generalversammlung findet nicht heute, sondern nächste Woche Dienstag, den 28. Februar, um 16 Uhr bei Schlitt statt.

Deutsche Volkspartei. Heute 16 Uhr bei Gottschalk öffentliche Frauen-Wählerversammlung, in der Frau Dopke (Bochum) das Referat hält.

Frauengruppe Resse der DVP. Freitag, den 24. Februar, 16 Uhr, findet im evang. Vereinshaus, Middelicherstraße, das Jahresfest, verbunden mit der Geburtstagsfeier, statt. Als Festrednerin hat Frau Galk zugesagt.

Schalker Frauenbund. Die Versammlung findet nicht am Donnerstag sondern am Mittwoch, den 22. Februar, 15.30 Uhr, bei Laarmann statt. Humoristischer Vortrag. Mitglieder und Gäste willkommen. Kaffee wird gereicht. Kuchen im Saale käuflich.

Bund deutscher Frauen. Donnerstag 15.30 Uhr in der Wirtschaft Winkler Versammlung. Es wird nochmals an die Gesitunde am Mittwoch erinnert. Kaffee wird gereicht. Tassen und Zubrot mitbringen. Gäste willkommen.

Jungdeutscher Orden. Gefolgschaft Ueckendorf-Neustadt. Heute 20.30 Uhr Gefolgschafts-Abend im „Deutschen Haus", Ecke Bochumer- und Bergmannstraße. Besprechung des Staatsbürger-Heftes: Artur Mahraun „Nationale Opposition". Gäste willkommen.

Wenn es die ganze Stadt wissen soll, dann ..... inserieren!

Die neue Kristall-Platte mit 4 Text-Schlagern.
Alle 4 Schlager auf einer Platte nur Mk. 1.50
Jo-Jo (Foxtrot)
Na wie geht's (Onestep)
Bitte küß mich bei Musik (Tango)
Wer weiß warum (Tango)
Du bist in meinem Leben die erste Sensation (Tango)
1000 Worte Liebe (Tango)
Dorfmusik. Wenn am Sonntagabend (Walzerlied)
Komm auf die Schaukel, Luise (Waltz)
Rio Rita (Paso doble)
Wenn wieder Frühling ist (Foxtrot)
Karolin (Foxtrot)
Und der Mond der lacht dazu (Slowf.)
Hans Siem
Musikabteilung
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 18

Kauft
Korb- und Bürstenwaren beim Blindenverein
Neumarkt 2, Fernr. 23337

Lebertran
(Hawee-Dorschmarke)
Reine Medizinalware
Vorschrift d. Deutsch. Arznei-Buch entsprechend ist seit Jahrhunderten das beste Heilmittel gegen die verschied. Erkrank. bei Rachitis, Engl. Krankheit, Skrofulose, Ausschlägen, allgem. Schwäche, Blutarmut, Magenleiden, Auszehrung usw. Unsere Hawee-Dorschmarke ist nach einem besond. Reinigungsverfahren fast ganz vom Trangeschmack befreit, daher wird er selbst von empfindlichen Kindern sehr gern genommen. Auch ist unser Dorschmarkentran immer ganz frisch, weil wir viele 100 kg absätzlich verkaufen. Durch direkten Import liefern wir jetzt das ganze Liter mit RM 1.20 und die Probeflasche zu RM 0.45.
Niederl. d. echt. Hawee Dorschmarke:
Hennes & Witkop
Großdrogerie, Bahnhofstr. 77

Vortrag
Eintritt frei! Jugendliche kein Zutritt!
in Gelsenkirchen. Nur am Mittwoch, den 22. Februar, nachmittags 4 Uhr und abends 8¼ Uhr spricht im Hans-Sachs-Haus, kleiner Saal, Eingang C, Munckelstraße, die durch ihre vielen Erfolge bekannte und beliebte
Referentin Frau Dir. Olga Mersch über:
Selbstheilkunde in 1 Stunde
ist jede Krankheit heilbar?!
Für jeden Menschen leicht verständlich, werden ganz neue, ein fache, rein natürliche Wege zur Gesundheit gezeigt, zu glücklichem Wohlbefinden und ruhigen, leistungsfähigen Nerven.
Ohne Radium, Tee, Tabletten, Biochemie, Apparate usw.
Eine Veranstaltung einzig in ihrer Art! Alle, auch Gesunde müssen diesen Vortrag hören! Leidende aller Art, Schlaflose, Müdigkeit- und Schmerzgeplagte finden wieder Vertrauen und können die Gewißheit mit nach Hause nehmen:
Ich werde gesunden und wieder froh!
Anzeige ausschneiden! Nachdruck verb. Ges. gesch.

Programm-Anzeiger
der führenden
Ton-Film-Theater

Industrie-Kino
Nur noch 3 Tage!
Zwei große Erstaufführungen!
Der größte Lachtreffer seit Jahren!
Der Schützenkönig
mit Weiss Ferdl, Max Adalbert, Greti Theimer
2.15, 5.45, 9.15 Uhr
Ery Bos und Willy Domgraf Faßbaender in ihrem neuesten Tonfilm:
Ich will Dich Liebe lehren
4.20, 7.50 Uhr
Beiprogramm
Neue Tonwoche

Apollo-Theater
Nur noch 3 Tage
Liane Haid
Ivan Petrovich
in der schönen Tonfilm-Operette
Der Diamant des Zaren
2.30, 5.55, 9.20 Uhr
Der große Lachschlager
Eine Stadt steht Kopf
mit Fenny Jugo, Hermann Thimig, Szöke Szakall.
4.20, 7.45 Uhr.
Beiprogramm
Neue Tonwoche
Kassenöffnung 2 Uhr


Wie man die Wohnung schöner macht
und sie dem Zeitgeschmack in wesentlichen Linien angleicht, ohne größere Kosten dafür einzusetzen, das zeigt Ihnen die große Auswahl in neuzeitlichen Tapeten
modernster Muster in Linoleum
schönster, preiswerter Farben
Nur G. Kammermann
Gelsenkirchen-Schalke, Schalker Straße 167

Wovon man spricht:

Alexander
mit seinen fidelen Künstlern täglich ab 7 Uhr abends im
Bahnhofshotel Glückauf-Bräu
Heute Dienstag:
Sonderkonzert
Ein lustiger Abend beim Vater Rhein
Eintritt frei.

Café Hillebrand
Heute nachmittag
1. Kinder-Kostümfest
mit Prämierung des schönsten Kostüms
Jubel, Trubel, Ueberraschungen

Achtung! Neu eröffnet!
Herde, Waschkessel
und alle übrigen
Emaille-Geschirre
konkurrenzlos billig, direkt ab Fabrik ohne Zwischenhandel.
Größte Auswahl am Platze.
EmaillierwerkUeckendorf
Osterfeldstraße, Halles elle Linie 3

Städt. Bühnen Essen

Opernhaus.

Dienstag, 21. Febr., 20 bis nach 22,30 Uhr: Eine Nacht in Venedig.
Mittwoch, 22. Febr., 20 bis 22 Uhr: Reihe C: Don Pasquale.
Donnerst., 23. Febr., 20 bis gegen 22 Uhr: Zeitb. Ider. Der grüne Tisch.
Freitag, 24. Febr., 19 bis nach 23.30 Uhr: Tristan und Isolde. Reihe F.
Samstag, 25. Febr., 19.30 bis 23 Uhr: Die Blume von Hawaii. Ermäßigte Pr.: 0,40—4.00 M.
Sonntag, 26. Febr., 15 bis 15,45 Uhr: Der grüne Tisch. Kleine Preise: 0.40 bis 2,50 M. — 19,20 bis 22,30 Uhr Die 3 Musketiere.

Schauspielhaus.

Dienstag, 21. Febr., 16 bis 18 Uhr: Geschloss. Schülervorstellung: Peterchens Mondfahrt. 20 bis 22,45 Uhr: Vorstellung f. den BVB. und freier Verkauf: Hans-Sachs-Fastnachtspiele. — Vorher: George Dandin.
Mittwoch, 22. Febr., 20 bis 22,15 Uhr: Vorstellung f. den CVB. u. fr. Verk. Das Schweineschlachten.
Donnerst., 23. Febr., 20 bis 22,15 Uhr: Das Schweineschlachten.
Freitag, 24. Febr., 20 bis 22,45 Uhr: Reihe G: Hans Sachs-Fastnachtspiele. — Vorher: George Dandin.

Glückauf-Brauerei Aktiengesellschaft
Gelsenkirchen

Einladung zur Generalversammlung.

Die 38. ordentliche Generalversammlung findet statt am Freitag, den **10. März 1933, nachmittags 4 Uhr,** in den oberen Räumen des Hotels Hans Sachs in Gelsenkirchen, Eingang Vattmannstr., mit folgender

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über einen Nachtrag zu dem Interessengemeinschaftsvertrag mit der Dortmunder Ritterbrauerei Aktiengesellschaft in Dortmund vom 4. Juli 1929, wonach mit Wirkung für das Geschäftsjahr 1931/32 und folgende die Verpflichtung zur Einziehung der jährlich auszulosenden Aktien aufgehoben wird, und dementsprechend Abänderung des § 20 Ziffer 5 der Satzung.
2. Vorlegung des Geschäftsberichts, der Jahresrechnung und der Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Beschlußfassung über die Jahresrechnung und die Verwendung des Reingewinns.
4. Entlastung des Vorstands, des Aufsichtsrats und des Verwaltungsrats.
5. Wiederherstellung der durch Notverordnung außer Kraft getretenen Bestimmungen über Zusammensetzung und Bestellung des Aufsichtsrats und des Verwaltungsrats und über die Vergütung der Aufsichtsratsmitglieder und der Verwaltungsratsmitglieder, in den §§ 7, 11, 12 und 15 der Satzung.
6. Wahl der Bilanzprüfer für das Geschäftsjahr 1932/33.
7. Neuwahl des Aufsichtsrats.
8. Beschlußfassung über Herabsetzung des Grundkapitals auf nom. 2 650 000 RM. durch Einziehung von nom. 260 000 RM. im Besitze der Gesellschaft befindlicher Stammaktien; dementsprechende Abänderung des § 2 der Satzung.

Berechtigt, in der Versammlung ihr Stimmrecht auszuüben, sind nur die Aktionäre, die bis zum 7. März 1933 ihre Aktien bei unserer Kasse hinterlegt oder bis dahin uns durch Einreichung der Hinterlegungsscheine nachgewiesen haben, daß die Hinterlegung erfolgt ist bei

dem Bankhause C. G. Trinkaus, Inh. Engels & Co., Düsseldorf, oder
dem Bankhause Gebr. Arnhold in Dresden oder Berlin oder
der Commerz- u. Privatbank AG. in Berlin oder in Gelsenkirchen oder
der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft in Berlin oder in Gelsenkirchen oder
einer anderen Geschäftsstelle dieser Banken oder einem deutschen Notar.

Gelsenkirchen, den 13. Februar 1933.

Der Vorstand:
H. van de Sandt F. Höfener

Kirchen-Konzert
der evang. Vortragsgemeinschaft.

Als die Evang. Vortragsgemeinschaft im März vorigen Jahres ihre erste musikalische Veranstaltung gab, sagte ihr Vorsitzender, Oberstudiendirektor Achenbach, daß dieser Abend auf fruchtbaren Boden gefallen sei. Wie recht er damit hatte, bewies das Kirchenkonzert, das das diesjährige Programm der Vortragsgemeinschaft zierte und das am Sonntagnachmittag in der Altstadtkirche stattfand. War es im vorigen Jahr das Collegium musicum und die „Musica Sacra" Max Storsbergs, so hatte man jetzt die beiden unter der Leitung von Walter Pfeifer stehenden Kirchenchöre Bismarck und Ueckendorf gewonnen, dazu als Solisten Frau Else Suhrmann, Emmy Grävendiek und Max Gebhardt.

Auf dem Programm war Bach mit charakteristischen Werken vertreten. Der Chor sang drei Chorsätze aus der Motette „Jesu meine Freude", in der man gleich eine typische Seite im Schaffen des großen Thomaskantors kennen lernte: es ist zu allen Zeiten als besondere Kunst bestaunt worden wie Bach in den Sätzen der Choräle fast niemals zweimal dasselbe macht, wie er stets die Harmonien kunstvoll wechseln läßt. Dabei legt er gar nicht so großen Wert auf Klangschönheit — wenn sie auch in der Regel damit verbunden ist — wie auf sinnliche Anschaulichkeit und treffend charakterisierende Bildkraft des Ausdrucks. „Laß von Ungewittern rings die Welt erzittern" und „Ob es jetzt gleich blitzt und kracht" in der zweiten Strophe sind schöne Beispiele für diese unnachahmliche Kunst Bachs. Eine andere Eigentümlichkeit Bachs trat in den beiden nun folgenden Sopran-Arien mit obligater Violine hervor. Bach hat für gewisse Gefühlsausdrücke ganz bestimmte Vorstellungen, die sich in immer wiederkehrenden melodischen Linien und rhythmischen Weisen ausdrücken. Dem aufmerksamen Hörer wird es nicht entgangen sein, wie er in der Arie aus der Kantate „Was Gott tut, das ist wohlgetan" dem geduldigen Ertragen der von Gott gesandten Prüfungen durch die Ausmalung auf dem Worte „trag" Ausdruck verleiht, wie er die Freude über Gottes Erbarmen durch die kunstvolle Auszierung auf „lebet noch" malt, wie in der Arie aus der Kantate „Ach, Gott, wie manches Herzeleid" durch solche musikalische Mittel die ganze Stimmung auf die feste Zuversicht auf Gottes endliche Hilfe gestellt ist. Um das freilich alles deutlich werden zu lassen, bedurfte es der großen Kunst einer Else Suhrmann, die diese Arien mit tiefster Verinnerlichung des Ausdrucks sang, aufs beste unterstützt von Emmy Grävendiek, die die sehr schwierige Aufgabe, die Bach hier der Violine mit den Besonderheiten der Phrasierung usw. zuweist, gut löste. Von Bach hörte man dann weiter noch zwei Orgelwerke: Organist Max Gebhardt spielte als Einleitung zu dem Konzert das bekannte Präludium und die Fuge in D-Dur und das kurze, sehr freudig gehaltene Präludium in C-Dur. Er entwickelte namentlich in der Fuge mit ihrem charakteristischen, mit einem Triller einsetzenden und dann in lebhaften Schritten abwärts gehenden Thema schöne technische Fertigkeiten, wurde aber in der Ausschöpfung aller Schönheiten dieser Werke durch das grauenhaft klappernde Pedalwerk der Orgel gehindert.

Die beiden Chöre boten dann noch zwei herrliche Choralmotetten: von Michael Prätorius „Wie schön leuchtet der Morgenstern", von Joh. Friedr. Doles „Eine feste Burg". Letzteres haben wir von dem gleichen Chor bei dem Jubelkonzert des Altstadtkirchenchors im Dezember im Hans-Sachs-Haus schon einmal gehört. Wir haben das Werk damals ausführlich gewürdigt, es hinterließ auch am Sonntag dank seiner meisterhaften Satzkunst und der wirkungsvollen Verwendung eines kleinen Chores starken Eindruck. Walter Pfeifer versteht es, solche Werke dem Hörer nahezubringen, das bewies er auch mit der zuerst genannten Motette, die die einzelnen Strophen für zweistimmigen Frauenchor, dreistimmigen Männerchor, vier- und fünfstimmigen Chor bringt. Der Männerchor ließ zu in Bezug auf Klangschönheit noch einige Wünsche offen, dagegen gerieten die anderen Strophen um so besser. Seine ganze Klangpracht aber zeigten die beiden Chöre in Mendelssohns achtstimmigen 91. Psalm. Ein so fülliger Chorklang von so schöner Wärme und innerer Ausgeglichenheit läßt sich nur in langer systematischer Uebung heranbilden; daß auch technisch alles klappt, ist bei Walter Pfeifer eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Um das Maß des Schönen voll zu machen, sang Else Suhrmann dann noch zwei Volkslieder: „Der Taube Gesang" und „Der Mond ist aufgegangen", die in ihrer behutsamen Zartheit auf den Schwingungen einer mit tiefster Einfühlung getroffenen Stimmung und dank der sublimen Vortragskunst der Künstlerin unmittelbar zum Herzen sprachen.

Das Konzert war so gut besucht, daß die Veranstalter wohl keinen Zweifel darüber hegen können, daß eine ähnliche Veranstaltung auch in dem Programm des nächsten Winters vorgesehen werden muß.

*

Der Kirchenchor der Altstadtkirche hatte am Samstagabend im Vereinshaus zu einer Familienfeier eingeladen, die einen sehr schönen und harmonischen Verlauf nahm. Die große Familie des Chores mit dem Vorsitzenden Konrektor Mayer und dem Dirigenten Dr. Deimel an der Spitze war in seltener Vollzähligkeit erschienen und man war, befreit von dem Zwang der Proben, einmal ganz ungezwungen zusammen. Das ist für das gute Einvernehmen im Chor, und davon hängt seine Leistungsfähigkeit auch etwas ab, von nicht geringer Bedeutung. Da auch ein ansprechendes Programm geboten wurde, vergingen die Stunden schnell. Zahlreiche Chormitglieder hatten sich in den Dienst der Sache gestellt und boten Proben ihres Talentes, sei es in Klaviervorträgen, in Sologesängen für Sopran, in Rezitationen, Tänzen oder kleinen Theaterstücken, die starken Beifall entfesselten. Dr. Gaston Deimel ließ selbstverständlich auch seine pianistischen Fähigkeiten glänzen, ein ihm befreundeter Sänger aus Essen, Herr Teumer, trug mit einigen Bariton-Liedern zum Gelingen des Ganzen bei, und so war Mitternacht längst vorbei, ehe das Programm trotz einiger Streichungen abgewickelt war.

*

Evang. Kirchenmusik in Wattenscheid.

Daß Kirchenmusik auch in Wattenscheid eine würdige Pflegestätte besitzt, wo mit reichem Verständnis für die Schönheiten des Kirchengesanges und der Kirchenmusik diese beiden Arten gefördert und gepflegt werden, zeigten zwei Veranstaltungen am Sonntag.

Auf Einladung der Pfarrgemeinde Günnigfeld veranstaltete der Evangelische Sängerbund, Kreisverband Gelsenkirchen, am Nachmittag in der evangelischen Kirche Günnigfeld einen Gesanggottesdienst, der neben seinem ursprünglichen Zweck auch als Werbung für den Kirchengesang gedacht war. Ein Chor wie ihn in dieser Stärke die Kirche wohl noch nicht gesehen haben dürfte, versammelte sich unter der Stadtführung von August Schwarze (Gelsenkirchen) und zeigte Leistungen, die alle Anerkennung verdienen. Der Gottesdienst stand unter folgenden fünf Leitgedanken: 1. Wohl dem Volk, des Gott der Herr ist, 2. Deine Güte, Herr, sei über uns, 3. Des Herrn Wort ist wahrhaftig, 4. Unsere Seele harret auf den Herrn, 5. Unser Herz freuet sich sein. Nach einem Eingangslied der Gemeinde „Allein zu Dir, Herr Jesu Christ" sang der Chor Walthers „Wach auf, du deutsches Land", dann nach einem weiteren Gemeindegesang „Gib deinem Gnadenscheine" von Knabe und weiter „Kommet her zu mir" von Friedrich Hölzel „Unsere Seele harret auf den Herrn" von Gustav Hecht und zum Ausgang die große Kantate von A. Knabe. Der Frauenchor brachte zu Gehör: „In meines Herzens Grunde" und „Jesu meine Freude" v. Franke.

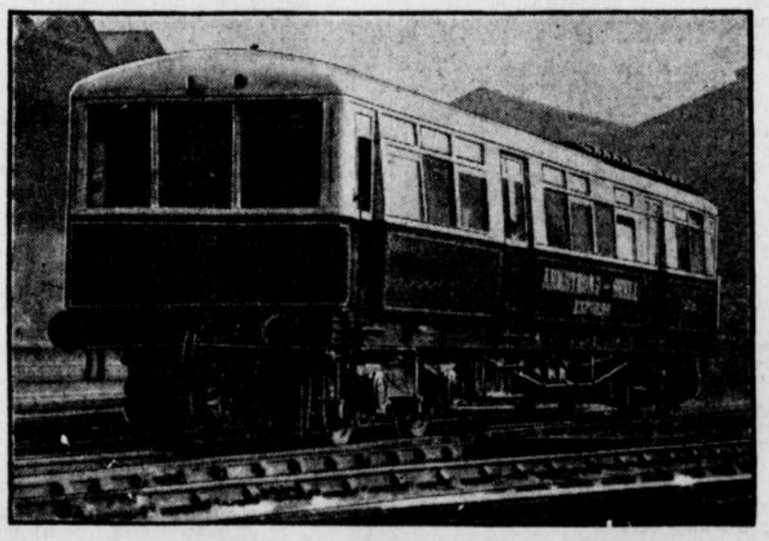
Der Gemischte Chor wie auch der Frauenchor zeigten sich von einer glänzenden Stimmkultur und prächtiger Disziplinierheit, die dem Leiter Schwarze die Arbeit erleichterte. Ganz besondere Erwähnung verdient die Wiedergabe der schwierigen Kantate von Knabe.

An den Gottesdienst schloß sich eine Kundgebung auf dem Marktplatz in Günnigfeld an. Der Gemischte Chor brachte verschiedene Choräle zu Gehör. In seiner Ansprache wies Pfarrer Koch auf das Wertvolle des Kirchengesanges hin und bat um Unterstützung für die Sache des Evangelischen Sängerbundes. Ein gemütliches Kaffeetrinken vereinigte dann Sänger und Gemeindemitglieder im evangelischen Gemeindehause Günnigfeld.

*

Die zweite kirchenmusikalische Veranstaltung war die musikalische Abendfeier in der Friedenskirche. Auch hier zeigte sich das Können evangelischer Kirchenmusiker und Chöre. Organist Diepel, dessen Können auch über Wattenscheid hinaus bekannt ist, bot mehrere Werke von Bach, Franke und Heinemann und stellte damit seinen Ruf erneut unter Beweis. Der Chor des evangelischen Jungmädchenvereins sang verschieene Lieder und wußte seine Leistungen zu steigern, namentlich nachdem das „Lampenfieber" überwunden war. Schülerinnen des Oberlyzeums warteten mit Blockflöte und Geige auf. Alle Vorträge hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. hp.

So sieht Englands Motor-Blitzzug aus.



Der neue Diesel-Expreßwagen,
der nun zwischen London und Birmingham eingesetzt wurde und Geschwindigkeiten bis zu 180 Stundenkilometer entwickelt. Er vermag es also an Schnelligkeit, jedoch nicht an Geräumigkeit und Schnittigkeit mit dem „Fliegenden Hamburger" aufzunehmen.

40./266. Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.
5. Klasse (Hauptziehung), 10. Ziehungstag.

In die Gelsenkirchener Lotterie-Einnahmen fielen folgende Gewinne zu 250 RM (Einsatzgewinn)

37 902	38 039	62 690	62 744	62 748	100 781
108 517	112 540	112 547	114 203	114 315	114 353
114 395	169 537	169 582	169 596	188 843	203 833
205 619	205 772	205 873	240 282	240 299	240 666
324 850	341 826	347 218	347 225	348 176	

Ueber die höheren Treffer erhalten die Gewinner eine besondere Mitteilung durch verschlossenen Brief. Ersatzlose sind noch bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern zu haben. Die Ziehung dauert ununterbrochen 30 Tage bis zum 14. März. Am letzten Ziehungstage gelangen die beiden Hauptprämien à 500 000 Mark sowie 100 Schlußprämien à 3000 Mark zur Auspielung.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.



Brolat vor dem Richter.

Der Handkuß und die schnell vergessenen Geschenke.

Der erste Tag.

Am Montagvormittag begann vor dem Schwurgericht beim Landgericht I Berlin der Meineidsprozeß gegen den 42jährigen ehemaligen BVG.-Direktor Fritz Brolat. Den Vorsitz führt der erst kürzlich von Danzig nach Berlin auf dem Austauschweg versetzte Landgerichtsdirektor Dr. Truppner. Die Anklage wird durch den Ersten Staatsanwalt Rombrecht und den aus dem Sklarek-Prozeß bekannten Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weißenberg vertreten. Die Verteidigung liegt in den Händen des Sklarek-Verteidigers Rechtsanwalt Dr. Nübell.

Brolat, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, bestreitet, einen Meineid geleistet zu haben und erklärt, daß er auch bei seiner Vernehmung durch Oberregierungsrat Tapolski, der vom preußischen Innenminister als Untersuchungskommissar in einem Disziplinarverfahren gegen eine Anzahl städtischer Beamten, vornehmlich Stadtbankdirektoren, eingesetzt worden war, nichts fahrlässig Falsches gesagt habe. Brolat schildert dann seine Bekanntschaft mit den Sklareks, die aus dienstlichen Gründen zustande gekommen sei.

Vorteile von den Sklareks habe er nicht gehabt, es handele sich lediglich um kleine gegenseitige Gefälligkeiten aus Anstandspflicht.

In besonders nahen Beziehungen habe er zu Leo Sklarek gestanden.

Brolat wurde dann das Protokoll seiner Vernehmung vor Oberregierungsrat Tapolski vorgehalten. In drei Punkten wird ihm zur Last gelegt, hierbei einen Meineid geleistet zu haben. Brolat hatte unter seinem Eid bekundet, daß er seit Dezember 1928 seine Anzüge unmittelbar bei der Maßschneiderei Keller u. Furch bezogen habe. Dies entspricht den Tatsachen. Brolat gab das auch zu, erklärte aber, daß es sich um ein falsches Protokoll Tapolskis handele. Ferner hat nach Auffassung der Staatsanwaltschaft Brolat einen Meineid geleistet indem er unter Eid bekundete, daß er die Stadtbankdirektoren Hoffmann und Zetzel nur dienstlich und nur flüchtig kenne. Zu dieser Aussage steht in Widerspruch, daß Brolat nach der Verhaftung der Sklareks für die Stadtbankdirektoren offenstehende Rechnungen beglich. Der dritte Punkt seiner unrichtigen Aussagen behandelt die Geschenke, die er von den Sklareks erhalten hat. Brolat bekundete unter Eid, daß er im allgemeinen von den Sklareks keine Geschenke erhalten und ihnen auch keine gemacht habe. Lediglich Leo Sklarek und er hätten sich zum Geburtstag Spazierstöcke geschenkt und verschiedentlich Blumen. Brolat hat bei dieser Aussage verschwiegen daß er zwei Monate vor der Verhaftung der Sklareks zu seinem 45. Geburtstag von Leo Sklarek ein Dutzend seidener Hemden, das Stück für 70.— Mark, erhalten hat. Brolat erklärte hierzu, daß er dieses Geschenk „vergessen" habe.

Der Vorsitzende hielt dann Brolat vor: „Glaubten Sie, nachdem Sie für die Stadtbank-Direktoren bei Keller u. Furch Rechnungen bezahlt hatten und Stadtbankdirektor Hoffmann Ihnen dafür die Hand küßte, es verantworten zu können, unter Eid zu erklären, daß Sie die Stadtbankdirektoren nur dienstlich und auch nur flüchtig kennen würden?"

Brolat erwiderte hierauf, daß die Stadtbankdirektoren ihn ja nicht als Privatmann, sondern als BVG.-Direktor aufgesucht hätten, und daß Untersuchungskommissar Tapolski auf weitere Ausführungen von ihm gar keinen Wert gelegt habe. Aus diesem Grunde habe er, Brolat, keine Veranlassung gehabt, darüber zu sprechen.

Nach Abschluß der Vernehmung Brolats wird als erster Zeuge der jetzige Landrat und damalige Oberregierungsrat

Tapolski

vernommen, der Brolat am 30. Oktober 1929 unter seinem Eid vernommen habe. Tapolski erklärt, daß er den Eindruck gehabt habe, daß Brolat sehr ungern zur Aussage bereit war. Brolat habe an ihn, Tapolski, die Frage gerichtet, ob er überhaupt zu einer Aussage verpflichtet sei. Tapolski bekundet, daß er damals einen außerordentlich ungünstigen Eindruck von Brolat gewonnen habe. Tapolski betont auch, daß er Brolat eine Belehrung darüber gegeben habe, daß er nicht auszusagen brauche, wenn er sich selbst belaste. Brolat bestreitet das. Brolat sei, so berichtet Tapolski weiter, offensichtlich bemüht gewesen, seine Beziehungen zu den Sklareks zu bagatellisieren. Von einer falschen Protokollaufnahme könne keine Rede sein, da Satz für Satz der Aussage Brolats in seiner Gegenwart diktiert worden sei.

Hierzu bemerkt Brolat, daß er bis dahin noch niemals vor Gericht vernommen worden sei und daß er seine damalige Aussage niemals beschworen haben würde, wenn er auf den Gedanken gekommen sei, daß dieses Protokoll einmal als Unterlage gegen ihn dienen sollte.

Die Zeugenvernehmung wird am Dienstag fortgesetzt.

Tränengas im Warenhaus.

In ein Einheitspreis-Warenhaus in Weißensee wurden am Samstag gegen 18 Uhr an drei Stellen Flaschen geworfen, die eine Tränengas entwickelnde Flüssigkeit enthielten. Das Warenhaus mußte sofort völlig geräumt werden. Eine Verkäuferin ist schwer erkrankt. Die Täter konnten von der gerufenen Polizei noch nicht ermittelt werden.

Zangara zu 80 Jahren Gefängnis verurteilt.

In Miami hat bereits der Prozeß gegen den Italiener Zangara, der das Attentat auf Roosevelt ausgeführt hat, begonnen. Das Publikum hatte sich in Massen eingefunden. Im Urteilsspruch wurde Zangara zu 80 Jahren Gefängnis verurteilt.

Zangara, der für jeden der vier ersten ihm zur Last gelegten Anschläge je 20 Jahre, also insgesamt 80 Jahre Gefängnis erhielt, nahm das Urteil lachend entgegen und rief aus: „Was? nur 80 Jahre? Seien Sie nicht so geizig, geben Sie mir mehr." Der Richter antwortete, auf die beiden ausstehenden Anklagen in den Fällen Cermak und Frau Gills anspielend: „Wird schon kommen."

Schriftsteller Karl Strecker gestorben. Der Schriftsteller Karl Strecker, der, wie erinnerlich, wegen Brandstiftung in seiner Villa zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, dann aber amnestiert worden war, ist am Sonntag im Alter von 71 Jahren in Garmisch gestorben.

Der 19. Westfälische Sängertag

bereitete den Deutschen Sängertag in Dortmund (20. bis 23. April) und das Westf. Sängerbundesfest in Dortmund (16. Juli), verbunden mit der Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Westf. Sängerbundes vor.

Auftakt zu großen Tagen.

Im städtischen Saalbau zu Recklinghausen war am Sonntag zum ersten Mal ein Westf. Sängertag beim Westfälischen Sängergau zu Gast. Der Tagung kam insofern besondere Bedeutung zu, als der Westfälische Sängerbund in diesem Jahre sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen feiert und es galt, die Vorbereitungen zu diesem Fest zu treffen, aber auch für den Deutschen Sängertag, der in diesem Jahre in Dortmund stattfindet.

Nach einem einleitenden Orgelvortrag von Musikdirektor Pantenberg und dem Gesang des Liedes „Trösterin Musik" von Bruckner durch die „Eintracht" hieß der Bundesvorsitzende Oberbürgermeister Dr. Eichhoff (Dortmund) die Delegierten herzlich willkommen. Ihm schloß sich Oberbürgermeister Niemeyer (Recklinghausen) an mit einer bemerkenswert positiven Einstellung zur deutschen Männerchorsache, sowie der Vorsitzende des Westfälischen Sängergaues Huschen (Gladbeck).

Geschäftsführer Konsel (Herne) erstattete dann den

Jahresbericht,

dem wir u. a. folgendes entnehmen: Der Westf. Sängerbund zählt zur Zeit in 1085 Vereinen rund 23 000 Mitglieder. Am Volkstrauertag und am Verfassungstag haben die Vereine durch Lieder ihre Volksverbundenheit zum Ausdruck gebracht, in mancherlei Wohltätigkeitsveranstaltungen, namentlich zum Besten der Winterhilfe haben sie in allen Städten ihre Kräfte zur Verfügung gestellt. Der dritte Deutsche Liedertag war wieder ein machtvolles Bekenntnis zur Idee des Deutschen Sängerbundes und zum deutschen Volk. Vierzehn Vereine konnten auf eine 25jährige, 19 auf eine 50jährige, 2 auf eine 75jährige und ein Verein auf das 100jährige Bestehen zurückblicken. In 22 Fällen ist an westfälische Vereine die Zelterplakette verliehen worden. 49 Sänger, die 50 Jahre dem deutschen Männergesang treu waren, wurde der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes überreicht. 2953 Sänger und Sangesfreunde aus dem Bundesgebiet haben am 11. Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt teilgenommen.

Der Kassenbericht

lag gedruckt vor, er wurde von Schatzmeister Saure (Lünen) erläutert. Der Bericht schließt in Einnahme und Ausgabe am 31. Dezember mit 26 734 RM. ab, die rückständigen Beiträge betragen über 18 000 RM. Der Voranschlag für 1933 ist auf 12 800 RM. festgesetzt. Dem Geschäftsführer und dem Schatzmeister wurden einstimmig Entlastung erteilt.

Ueber die geplanten Veranstaltungen bei dem

Deutschen Sängertag in Dortmund,

der vom 20. bis 23. April dieses Jahres stattfinden wird, berichtete dann Bundeschormeister Musikdirektor Hoffmann (Bochum). Der Tagung fallen, wie wir in der letzten Zeit bereits mitgeteilt haben, bedeutende Aufgaben zu: Kulturtagung für Chorgesang, Wahl des neuen Vorsitzenden des DSB., des Musikausschusses usw. Um eine möglichst zahlreiche Teilnahme an dieser Tagung zu ermöglichen, ist der Beitrag dafür, einschließlich der Konzertbesuche, auf 2 RM. festgesetzt worden.

Ueber das

6. Westf. Sängerbundesfest,

das am 16. Juli ebenfalls in Dortmund stattfinden soll berichtete Musikdirektor Plantenberg (Recklinghausen). Das Programm zu diesem Tag sieht vor: um 10 Uhr Probe des Massenchors im Stadion, um 11.30 Uhr die große Kundgebung im Stadion, um 13 Uhr den Festzug, am Nachmittag Sonderkonzerte.

Mit der Kundgebung im Stadion

ist die offizielle Jubelfeier verbunden: für sie ist folgendes Programm vorgesehen:

1. v. Othegraven: „Lob Gottes", Männerchor mit Blasorchester.
2. Begrüßung durch den Bundesvorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Eichhoff (Dortmund).
3. v. Baußnern: „Deutschland", Kindermassenchor.
4. Uebergabe des Bundesbanners an die Stadt Dortmund (Deutscher Sängergruß).
5. Mendelssohn: „Stiftungsfeier". Unbegleiteter Männerchor.
6. Festrede mit anschließender Ehrung der noch lebenden Gründer des Bundes und der Sängerjubilare (Westfälischer Bundesspruch).
7. Hoffmann: „Heereszug". Männerchor mit Blasorchester.
8. Kaun: „Heimatgebet", einstimmiger Männerchor, Kinderchor und Blasorchester.

Festdirigenten sind Ehrenchormeister Staatskapellmeister Dr. h. c. Robert Laugs (Kassel) und Bundeschormeister Rudolf Hoffmann (Bochum).

Daß ein Kinderchor zu einem offiziellen Bundesfest herangezogen wird, ist etwas Neues, doch verspricht man sich davon für den Paußnerschen Chor, aber auch für Kauns „Heimatgebet" eine ganz besondere Wirkung. Für die Ehrung der Jubilare, die das erste Westf. Sängerbundesfest im Jahre 1910 mitgemacht haben und heute noch aktive Sänger sind, ist eine besondere Ehrennadel entworfen worden.

Die Zeitdauer dieser Feier soll so bemessen sein, daß sich

der Festzug

um 13 Uhr in Bewegung setzen kann. Auch er weist gegenüber dem des letzten Sängerbundesfestes bemerkenswerte Neuerungen auf. Man plant in großen Gruppen die Entwicklung des deutschen Männergesanges darzustellen will auch große Kinderchöre heranziehen, ferner die Zünfte, das heimische Gewerbe und die Industrie. Auch der Festzug soll sich in kürzerer Zeit abwickeln als früher, damit für die

Sonderkonzerte am Nachmittag

keine Uebermüdung eintritt. Diese Konzerte sollen in sämtlichen geeigneten Sälen Dortmunds sowie in der Reinoldikirche stattfinden. Sie dienen in erster Linie dazu, wertvollste neue Literatur in mustergültiger Wiedergabe bekannt zu machen. Je drei Vereine sollen zu einem Konzert zusammengeschlossen werden.

Eine besondere Veranstaltung ist noch für den Abend des 15. Juli geplant. Hier soll in der Westfalenhalle die

Kantate „Von deutscher Not"

von Georg Nellius (Neheim) aufgeführt werden, die auf dem Frankfurter Sängerfest einen unvergleichlichen Eindruck hinterließ. Unter Führung von Musikdirektor Lamberts (Dortmund) haben sich Männer-, Frauen- und Kinderchöre zu einem imposanten Klangkörper zusammengeschlossen, der zusammen mit dem verstärkten städtischen Orchester mehr als 1200 Mitwirkende umfaßt. Man rechnet damit, daß dieses großartige vaterländische Werk des bekannten westfälischen Komponisten und Musikdirektors soviel Anziehungskraft ausübt, daß die gewaltige Westfalenhalle sich bis zum letzten Platz füllt.

Ueber die leidigen Differenzen des Sängerbundes mit dem Musikschutzverband berichteten dann noch Pesch und Studiendirektor Dattinger. Um die Interessen der Vereine wahrnehmen zu können, hatte der Vorstand des Westfälischen Sängerbundes einen neuen Vertrag geschlossen, der nach einer lebhaften Aussprache gegen sieben Stimmen gebilligt wurde.

Zum Schluß wurden nun noch die Wahlen vorgenommen, die die einstimmige Wiederwahl des 1. Vorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Eichhoff und des 2. Vorsitzenden Studiendirektor Pesch (Herne) ergaben. Der Bundesbeitrag für 1933 wurde auf 80 Pfg. je Mitglied festgesetzt.

Das Deutschlandlied beschloß die Tagung.

Rundfunk

Dienstag, den 21. Februar.

6.45—7.00 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik**
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.05—8.00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10.15—11.15 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11.25—12.00 **Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahr. **Aus „Kleine Liebe zu Amerika"** von Manfred Hausmann
12.00—12.50 Uebertragung aus der Kaiser-Friedrich-Halle in M.-Gladbach: **Unterhaltungskonzert** des Philharmonischen Orchesters Gladbach-Rheydt. Leitung: Richard Keitel
1. Ouvertüre zur Operette „Der Opernball" — Heuberger
2. Tanz der Wellen aus der Oper „Lorelei" — Catalani
3. Fantasie über Motive der Oper „Jolanthe" — Tschaikowsky
4. Künstlerleben, Walzer — Strauß
5. Slawische Rhapsodie — Friedemann
6. Unterm Freiheitsstern, Marsch — Blankenburg

12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I**
13.00—14.30 **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt
1. Reichswehrmarsch — Ettinger
2. Ouvertüre zur Oper „Oberon" — Weber
3. Lyrische Suite — Grieg
4. a) Katalonisches Capriccio — Albeniz
b) Scheherazade, charakteristische Tanzszene — Schmalstich
5. Melodien aus der Oper „Traviata" — Verdi
6. Sommerabend am Rhein, Walzer — Zimmer
7. a) Jacqueline — Krome
b) Glockenserenade — Kockert
8. Lustiges Marschpotpourri „Wapon man spricht" — Bernards

Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen II**
14.30 **Funkwerbung mit Schallplatten**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15.50—16.20 **Kinderstunde.** Els Vordemberge: **Märchen und Geschichten**
16.20—16.30 **Mitteilungen aus dem Schulfunk**
16.30—17.00 **Gegenwartsfragen der geographischen Wissenschaft und des geographischen Unterrichts.** Dr. Josef Ponten: **Die dichterische Gestaltung geographischer Erscheinungen** (mit Vorlesung aus eigenen Werken)
17.00—18.15 **Vesperkonzert**
Gertrud Baumann (Sopran); Begleitung: Eckert Grave; Berber-Quartett: Milly Berber, Erich Schaette, Carl Weymar, Hermann Hoenes
1. Streichquartett in C-Dur op. 20 Nr. 2 — Haydn
Berber-Quartett
2. a) Vier Lieder — Marx
Marienlied / Javanisches Regenlied / Hat dich die Liebe berührt / Und gestern hat er mir Rosen gebracht
b) Aus den „Heimlichen Liedern der Nacht" op. 54 — Haas
Die Stille lieb' ich / Wolken
Gertrud Baumann
3. Streichquartett A-Moll op. 29 — Schubert
Berber-Quartett

18.15—18.45 **Italienisch.** Univ.-Prof. Dr. Heinermann
18.45—19.00 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19.00—19.20 **Für den Landwirt.** Landwirtschaftsrat Haselier: **Die Krise der Geflügelhaltung und ihre Ueberwindung**
19.30—19.55 Friedrich Griese: **Das Jahr, ein Kreislauf des Lebens**
19.55 **Erste Abendmeldungen**
20.00—21.15 **Rede des Vizekanzlers v. Papen** aus der Universität Berlin (über alle Sender)
21.15—21.30 **Uraufführung**
Der Gott und die Bajadere
nach einem Gedicht von Wolfgang von Goethe.
Musik von Hermann Unger
für Solosopran, Solotenor, 2 Sprecher, gemischten Chor, Männerchor und Orchester
Der Kammerchor und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann; Kläre Hansen (Sopran), Franz Legrand (Tenor), Richard Weimar — * * * (Sprecher)
21.30—22.00 **Klavierkonzert**
op. 26 . Max Trapp
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter; Solist: Max Trapp
22.05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
— **Funkstille** —

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Auch die Raubmorde Schur und Schneider aufgeklärt.

Dortmund, 20. Febr.

Nachdem bereits gestern die Aufklärung der Raubmordsache Narowski mitgeteilt werden konnte, ist es durch die weiteren Ermittlungen der Mordkommission gelungen nunmehr auch den Mordfall der Witwe Schur und das Verschwinden der Kontoristin Schneider aus Herford aufzuklären. Die Leiche der Witwe Schur wurde seinerzeit in einem Wäldchen in der Nähe des Gutes Reichsmark in Dortmund-Renninghausen verscharrt aufgefunden. Es handelte sich offensichtlich um eine Mordtat, die bisher ungeklärt blieb. Auch die Kontoristin Schneider ist einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Die Leiche wurde Montagvormittag auf einem Acker hinter der Spichernerstraße in Dortmund-Dorstfeld etwa einen Meter tief vergraben aufgefunden. Die Kontoristin ist ebenso wie der Holzgroßhändler Narowski mit einem Strick erdrosselt worden. Die Leiche wurde nach dem Dortmunder Hauptfriedhof gebracht, wo Dienstag eine Obduktion stattfindet.

Bob sauste gegen ein Brückengeländer.

Ein Toter, vier Verletzte.

Mayen, 20. Febr.

Ein mit sechs jungen Leuten besetzter, selbstgebauter Bob, sauste heute nachmittag mit unheimlicher Wucht in der Doppelkurve an der Ueberführung der Landstraße Mayen—Monreal—Kürrenberg gegen das Geländer der Eisenbahnbrücke. Der Lenker, ein etwa 20 Jahre alter Mann aus Mayen, blieb mit zerschmettertem Schädel tot liegen, während die übrigen fünf Mitfahrer in hohem Bogen durch die Luft geschleudert wurden. Nur zwei von ihnen blieben fast unverletzt. Diese leisteten ihren Kameraden die erste Hilfe und veranlaßten die Ueberführung in ein Krankenhaus. Schwer verletzt ist ein etwa 19 Jahre alter Junge, der mit dem Tode ringt. Zwei weitere erlitten leichtere Verletzungen.

Eine Frau aus dem Auto geworfen.

Rätselhafter Vorfall bei Gürzenich.

× **Düren, 19. Febr.** (Drahtb.)

In der Nacht zum Sonntag fand man unweit der Ortschaft Gürzenich auf der Landstraße eine junge Frau aus Euchen bei Aachen schwerverletzt in einer Blutlache liegend auf. Wie ein Arzt feststellte, hat sie schwere Kopfverletzungen und den Bruch eines Handgelenks erlitten. Im Krankenhaus machte die Verletzte sehr verwirrte Angaben über einen Chauffeur, der sich erboten habe, sie in ihren Heimatort zu bringen. Sie kann sich jedoch nicht entsinnen, wo sie dem Anerbieten des Kraftfahrers entsprochen hat. Kurz vor Gürzenich soll der Fahrer ihr mit einem harten Gegenstand mehrere Schläge auf den Kopf versetzt und sie aus dem Wagen geworfen haben. Da sie noch im Besitz der Handtasche mit Geld war, liegt ein Raubüberfall nicht vor. Die Untersuchung ist im Gange.

Ruhe sanft in Frieden, still von uns beweint,
Bis des Himmels Frieden, ewig uns vereint.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute nachm. 3 Uhr, meinen innigstgeliebten Mann unseren guten unvergeßlichen Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Gottlieb Imberg

plötzlich und unerwartet im fast vollendeten 63. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Frau Gottlieb Imberg
Maria, geb. Wessel
nebst Anverwandten.

Gelsenkirchen, den 18. Februar 1933.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 22. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Wiehagen 69.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugeng, diene dieses als solche.

Am 18. Februar starb unser lieber Kollege

Herr Konrektor

Albert Krahn

im Alter von 62 Jahren.

Wir beklagen den Verlust eines lieben Mitarbeiters. Die ihm anvertraute Jugend verliert einen treuen Erzieher und väterlichen Freund. Seine schlichte, ernste Lebensauffassung und seine große Herzensgüte sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken.

Das Kollegium der
evgl. Schillerschule
Gelsenk. Rotthausen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Ablebens meines lieben Gatten, unseres treusorgenden Vaters, sagen wir allen unsren

innigsten Dank.

Frau G. Berressem
und Kinder.

Gelsenkirchen, im Februar 1933.

Warum man Lebensmittel bei Röper kauft?

Weil man Zeit spart!
Ueberall sind Röper-Läden, auch in Ihrer nächsten Nähe.

Weil man Geld spart!
Bei Röper erhält man Qualitätsware zu den billigsten Preisen.

Weil man Rabatt spart!
Röper gibt die höchsten Rabatte. Bei 2.- Mk. Einkauf außer den Rabattmarken noch eine Zusatzmarke. Gesamtwert 16 Pfg. gleich 8% Rabatt.

Josef Röper LEBENSMITTEL

Ueber 100 eigene Filialen

Wir sorgen für gute
Karnevals-Stimmung
durch unser neues
Doppel-Programm!
Gleichzeitig mit der Berliner Uraufführung im „Ufa-Theater" Kurfürstendamm zeigen wir

Magda Schneider
Hermann Thimig in



Marion, das gehört sich nicht!

mit
Otto Wallburg, Jul. Falkenstein
Ein ausgelassenes musikalisches Tonfilm-Lustspiel mit netten, witzigen Einfällen.
Ein goldiger Film!
2.40, 6.10, 9.40 Uhr.

Die zweite Erstaufführung!
Ramon Novarro in dem Tonfilm in deutscher Sprache
Der Sohn des Rajah
Spannende Handlung, fabelhafte Aufmachung sind die Vorzüge dieses sehenswerten Films!
4.40 und 8.10 Uhr.

„Kaczmareck als Rosenkavalier"
Ein lustiger Militärschwank.
/ **Neue Ufa-Tonwoche**

Heute ab 2.30 Uhr
Schauburg

Evangelischer Volks-Verein
Gelsenk.-Altstadt.

Gott, dem Allmächtigen, Gebieter über Leben und Tod, hat es gefallen, unser passives Mitglied

Gottlieb Imberg

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. Febr. 1933, 15 Uhr, vom Sterbehause, Wiehagen 69, aus statt.

Zum letzten Ehrengeleite treten die Mitglieder um 14.30 Uhr im Vereinshause an.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Wohn- und Geschäftshaus
nebst Werkstätte, Lagerräumen und Tankstelle, Schalkerstraße 71 und Königstraße 42, Einfahrt von beiden Straßen, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Hugo Abraham
Arminstr. 13, Ruf 254 64.

Eilt! Freitag Ziehung!



Kölner Dombau Geldlotterie
ZIEHUNG 2. u. 25. Februar
LOSE 3 RM
100000 RM Gew.
Degenhard Georgshaus
LOTTERIEZENTRALE GELSENKIRCHEN

Ev. Frauenhilfe
Hüllen.

Am Samstag verschied unser liebes Mitglied, Witwe

Katharine Schmidt

im Alter von 86 Jahren. Die Beerdigung ist Dienstag 3,30 Uhr vom Sterbehause in Herne, La-Rochestraße 45.

Der Vorstand.

Trio
für Samstags und Sonntags gesucht.
Restaurant
Deutsches Haus,
Bochumerstraße 99.

Gut eingespieltes
Tanz- u. Stimmungsorchester
8mal wöchentl. ges. Offert. mit äußerst. Gage unt. A. Z. 256 an die Allg. Ztg.

Büro-Lehrling
mit guter Schulbild. und schön. Handschr. ges. Solche, die sch. etwas Schreibmasch. schreiben können, bevorzugt. Gefl. Angeb. m. selbstgeschr. Lebensl. u. A. Z. 245 an d. Allg. Z.

Leute seid wachsam, kauft nur beim Fachmann!
Ledertuchsofa 28.- RM
Chaiselongues 30.- RM
Gras-Matrazen 18.- m Federeinl. v. 38.-
Klubmöbel nach Wunsch
Polsterei Weiß
Josefstraße 2 am Moltkeplatz

Bei Grippe Asthma - Husten
Lungen- u. Brustverschleimung nur
„Riforma"-Johannistee
Jahrelang erprobt, zuverlässiger Erfolg
Kurpackung 1.- Mark
Nur allein echt mit dieser Schutzmarke
zu haben im
Wörishofener Kräuter-Haus
Hochstr. 34 Ecke Neustr. Telefon 7189
Riforma.

Zwangsversteigerung
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Mittwoch, 22. Febr. 1933, 10 Uhr, im Versteigerungslokal, Arminstraße 8:
1 Fleischerwagen, 1 Pferd, 1 Büfett, 1 Rauchtisch, 2 Geldschränke, 3 Bilder, 6 Stühle, 2 Klubsessel, 2 Schreibtische, 2 Klaviere, 1 Gewehrschrank, 1 Bücherschr., 2 Sessel, 2 Küchenschränke, 1 Ledertuchsofa, 1 Chaiselongue, 1 Perkel-Waage, 1 Aufkasse, 1 Nähmaschine, 1 Unter- und Oberbau eines Ford-Lieferwagens.

Myrrhe,
Obergerichtsvollz.,
Königgrätzerstr. 41.

Versteigerungen
von Möbeln, Nachlässen, ganzen Haushaltungen, Warenlägern etc. werd. jederzeit in Auftrag genomm. Unverb. Beratung
Emanuel Rosenthal
Auktionator u. Taxator
Vereinstr. 50, Ruf 25413

Ortsvertreter
geg. feste Provision zum Verkauf von
Großbuchbinderei-Erzeugnissen
f. d. Bezirk Gelsenkirchen ges. Herren, welche die einschl. Kundsch. (Großind. u. Verlagsuntern.) m. Erf. bes. woll. Ang. u. Ref. u. A. Z. 247 a. Allg. Z. richt.

Trio
erst.klass. besetzt, für sofort ges. Vorzust. Dienstagnachmittag.
Restaurant „Zum Grafen Hafeler", Schalkerstraße 23.

Lehrmädchen
für Metzgerei
mit gut. Schulzeugn., w. zu Hause schlafen kann, gesucht. 1224
Wo, sagt d. Allg. Z.

Fabrikationsgeschäft sucht für Büro
Lehrmädchen
welches die Kaufmännische Schule besucht hat. Off. u. A. Z. 257 an d. Allg. Z.

Fleißig., selbständ.
Mädchen
für Geschäftshaush. sofort gesucht.
M. Lehrigstein,
Theresienstraße 5 I.

Für Wirtschaft
nach auswärts sauberes ordentliches
Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht. Schr. Ang. u. A. Z. 248 an die Allg. Ztg.

Schnupfen
CRÊME DÉHNÉ DAS BESTE 80 ₰ in APOTHEKEN DROGERIEN

Abgeschloss. 3 kleine
Mans.-Zimmer
(Neub.) sof. oder z. 1. April zu vermiet. Nähe Schlachthof. Auf'm Wasserkamp 17

Morgen, Mittwoch, den 22. Februar
beginnt

KAMPHAUS
Bahnhofstraße 74
mit dem
großen Verkauf
Glas, Porzellan, Haushaltwaren, Herde, Oefen, Badeöfen, Lampen und Geschenkartikel
zu sensationell billigen Preisen

Sauberes, ehrliches
Mädchen
nicht unter 20 J., welches am Büfett mit tätig sein muß, sofort ges. Vorzust. ab 11 Uhr vorm.
Rest. Löwenhof, Bochum, Kortumstr. 10

Mädchen
w. zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. Wilhelminenstr. 73.

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
19—20 Jahre, sofort gesucht. Vorzustellen von 10—11 Uhr Bismarckstraße 140, Wirtschaft.

Weg. Aufgabe des Geschäfts suche ich f. mein **Lehrmädchen** (Kolonialwaren)
Stelle
Ende der Lehrzeit Oktober 1933. Offert. unter A. Z. 253 an die Allg. Ztg.

Existenzfähiges
Lebensmittel-Geschäft
mit Wohnung
billig zu verpachten. Einarbeit. gestattet.
A. Sach,
Herten, Ewaldstr. 174

Lebensmittel-Geschäft
mit gutem Umsatz wegen Verheiratung zu verkaufen.
Offerten unt. A. Z. 254 an d. Allg. Ztg.

Herrschaftliches
Einfamilien-haus
ruh. Lage, 5 Min. v. Bahnhof, ab 1. 4. zu vermieten. Schriftl. Anerbiet. unt. A. Z. 250 an d. Allg. Ztg.

Einfamilien-Haus
10 Räume m. Zubehör, Nähe Realgymnas. z. 1. April oder später zu vermieten. Angeb. an Schließfach 41 erbet.

---

2 klein. Säle
mit Nebenräumen, part. u. 1. Et. gel., zu vermieten. Näh. Franz-Bielefeldstr. Nr. 35, 1. Et.

---

4 Zimm.-Etage
Stadtm., m. Zubeh., zum 1. 4. zu vermiet. Bismarckstraße 80.

F. Praxis o. Büro geeign. 3 **Parterre-Räume**, an Hauptstr. gel., z. 1. April zu verm. Zu erf. Grillostraße 66, Tel. 21732.

Ladenlokal
mit od. ohne Wohn. evtl. mit Garage, Stallg., Lager, geschloss. Hofraum, gute Lage, zum 1. April zu vermieten. :7315
Ueckendorferstr. 90 I.

Abgeschlossene
3 Z.-Neubauw.
ab 1. 3. zu vermiet. Näh. Heinrichstr. 51 Wirtschaft. 1097

Altwohnung
3 Mansardenzimmer zu vermieten
H. Tenhaef,
Bochumerstraße 69

Reichsbeamte sucht z. 1. April od. später
3 Zim.-Altwohnung
in Stadtmitte. :7419
Ang. u. A. Z. 246 an die Allg. Ztg.

---

2 oder 4 Zim.-Wohng
evtl. m. Stall, Keller, Garten, sof. od. sp. zu mieten ges. Off. mit Preis u. A. Z. 251 an d. Allg. Ztg.

Abgeschlossene 1180
3 Zim.-Wohng.
part. (Neubau) zum 1. März zu verm.
Bresfart, Wörthstr. 5

---

2 Zimmer gegen 3
zu tauschen gesucht
:7417 Weindorfstr. 9

Zwei ält. Leute s.
2 Zim.-Wohng.
evtl. 2 geg. 3 Zimmer zu tauschen.
Schmiedestraße 3.

Suche für Eisenbahner mit 1 Kind zum 1. 3. evtl. 1. 4. schöne, große 1216
2 Zimmer-Altwohnung
mögl. Stadtteil Bismarck-Ost. Näheres Bismarckstr. 297, Lad.

Abgeschlossene
Mans.-Wohng.
2 größ., 1 kl. Zimm., Vorratskamm. u. gr. Balkon in ruh. Drei-Fam.-Haus an kinderlose Leute z. 1. 4. 33 od. früher zu verm. Ueckendorferstr. 173a

---

Kinderlos. Ehepaar, Beamter, sucht 7431
3—4 Zim.-Wohnung
in gut. Lage, günst. geleg. (Linie 1) zum 1. März od. später. Angeb. unt. A. Z. 255 an d. Allg. Ztg.

Altwohnung
8 Zimm. m. Wintergarten und Zubehör in ruh. Lage. Das eine 5 Z.-Wohnung (auch Altwohn.) mit Wintergarten sofort zu vermiet. Minder, Bismarckstraße 42.

---

1 großes leeres oder 2 kl. Zimmer
m. Zubeh. v. gebild., kinderl. Ehep. (Kaufmann) z. 15. 3. oder später gesucht. 1223
Angeb. unter A. Z. 252 an d. Allg. Ztg.

Freundlich 7430
möbliertes Zimmer
z. 1. März zu verm. Hertastr. 3, 1. Et.

Selbstd. Kaufmann, sucht **nur gut**
möbl. Zimmer
mögl. Stadtmitte. Ang. u. A. Z. 249 an die Allg. Ztg.

Gut möbl. Zimmer
zu vermiet. König-Wilhelmstr. 92, prt.



Der neue
Sparkohlenherd
nur Mk 36.- u. 66.- m. vern. Füßen u. Kohlenwagen 86.-, 89.- u. höh.
Tiefbauherd
118.-, 124.- u. höher Aufsätze, abklappbar Mk. 18.-, 24.-, 29.- Zahlungserleichterung!
Eberitz
Bochumerstr. 54

Ein gebrauchtes
Schlafzimmer
in Eiche, 1 Bettstelle und 1 Herdaufsatz billig abzugeben.
Möbelhaus Hirsch,
Gelsenkirchen,
Vereinsstraße 32.

Kinderwagen
(Brennabor) ganz billig zu verkaufen. 7420 Näh. Allg. Z.

Regal
ca. 2½—3 m lang, mit vielen Schubfächern, sow. **Theke**, 3 m lang, zu kaufen ges. König-Wilhelmstraße 91, rechts.

Nur 1. Etage
Brauchen Sie einen Anzug, Mantel
oder dergleichen, so kommen Sie zu mir. Ich habe stets
Gelegenheits-Posten neue
und bessere wenig
getragene Maßanzüge
Ulster, Paletots Slipons, Gehrock- u. Smoking-Anzüge Hosen usw. und verkaufe zu derart billigen Preisen, daß auch
Erwerbslose
bei mir kaufen können.

Fürsorgescheine
werden in Zahlung genommen

Bauch-Anzüge
in allen Weiten
Erdheim
Monatsgarderobe
Gelsenkirchen Bahnhofstr. 83
1. Etage

Nur 1. Etage
Prima
Industrie-Kartoffeln
verkauft Ztr. 2,20 M, bei Mehrabn. billiger
Heinr. Blanke,
z. Zt. Hafenschenke,
Telefon 269 77.

Ankauf
von Gold, Silber, Platin. Hochstr. 83 III

Speisezimmer
Eiche, f. neu, besteh. aus Büfett, Kredenz, Ausziehtisch u. 4 gep. Stühlen, z. Spottpr. zu verkaufen. 7425
Hochstraße 17 I. r.

Wegen Sterbefalls
Birkenspeisezimm.
fast neu, vornehme Art u. gediegene Ausführung, f. Liebhaber ganz billig zu verk.
Rheinelbestr. 25b.

Motorrad
Zündapp, steuer. u. führerscheinfr., f. 190 Mark zu verkaufen.
Grenzstr. 100, Hof.

Gebrauchtes
Speise-zimmer
wie neu, echt Eiche, Büfett 180 cm breit, mit Vitrine, Ausziehtisch, 6 Lederstühlen, für 260 M zu verk. Möbelvertr. Komet, Hochstraße 40

Modell-Küche
Schleiflack, 170 cm br. mit allen Schi anen. Wert 350 M, wegen fl. Transportfehler für 210 M abzugeb.
Möbelvertr. Komet, Hochstraße 40.



Eine Sendung großer und kleiner
Schweine
angekommen, welche ich durch günst. Einkauf staunend billig abgebe. Karl Wise
Gelsenk.-Bismarck
Rottstraße 20
Ruf 26700.

Wo?
erzielt Sie d. allerhöchsten Preise für gebr. Möbel, Herde, Nähmaschin., Federbetten sowie ganze Einrichtungen? Nur bei Weidberg, Hochstr. 70. Tel. 26721. Komme a. n. ausw.

Herd
billig zu verkaufen. Almastr. 92, unt. r.

Flaschenankauf
Kognack- und Weinflaschen werden laufend angekauft.
Flbrastraße 47.

Jungens
die dieses Jahr eingesegnet werden, mög. sich melden bei
Oppenheimer
Gelsenkirchen
Bahnhofstraße 76, 1. Etage.

Schöne Kätzchen
an nur gute Leute zu verschenken
Arminstraße 12, oberste Schelle.

Zeugen gesucht.
Augenzeugen des Verkehrsunfalles an der Schalker Bahnschranke am 12. Oktober 1932, morgens 4 Uhr, wollen sich im Polizeirevier 31 Rathaus, melden.

Deutsche Dogge
zugelaufen.
Kreuzstraße 14, prt.

Bei **Kopfschmerzen**
Rheuma-
Muskel- u. Nervenreißen
kaufen Sie in der Apotheke aber nur
Herbin Stodin
10 Tabl. 60
20 Tabl. 1.05
u. Sie werden angenehm überrascht sein.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.